

WIRTSCHAFT UND STATISTIK

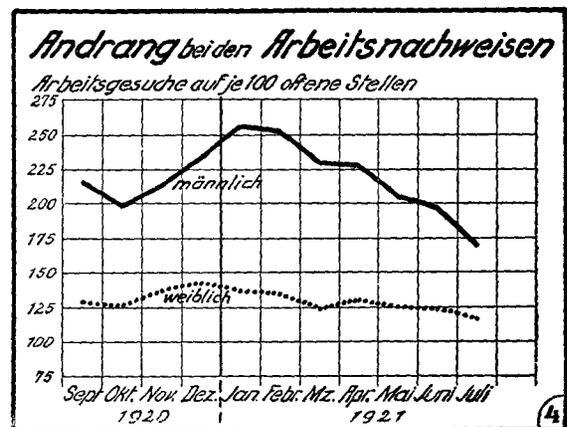
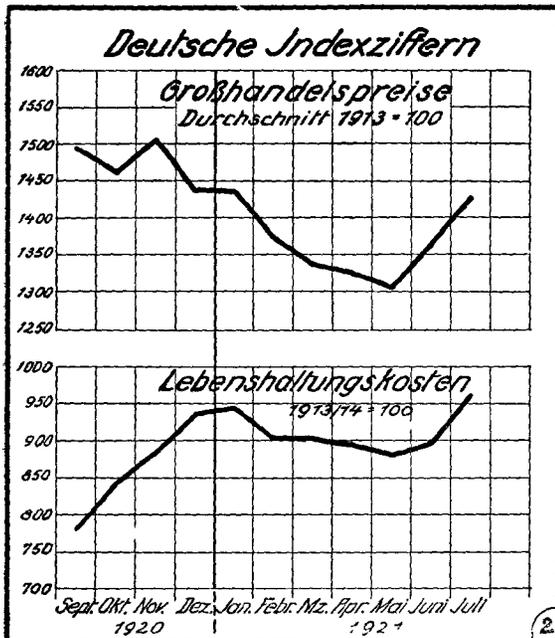
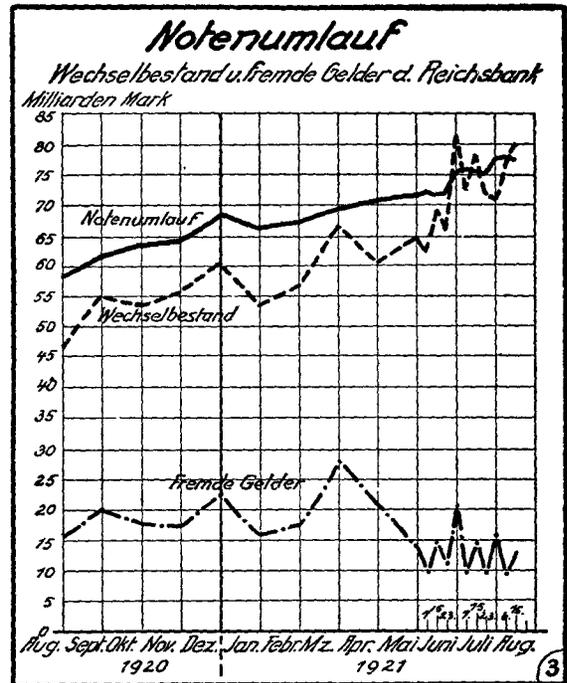
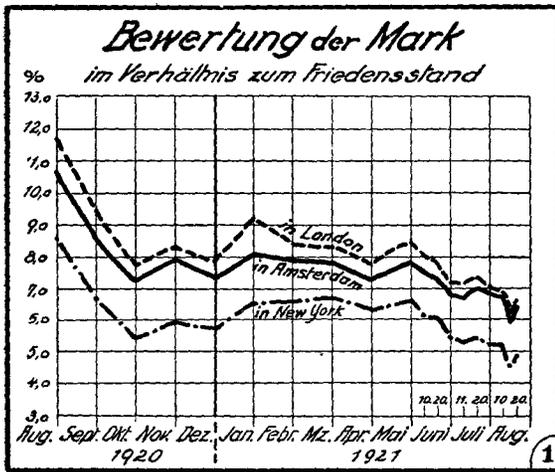
HERAUSGEGEBEN VOM STATISTISCHEN REICHSAMT, BERLIN, LUTZOW-UFER 6/8
 VERLAG VON REIMAR HOBING, BERLIN SW 61, GROSSBEERENSTR. 17

Jahrgang 1

23. August 1921

Nummer 8

DEUTSCHE WIRTSCHAFTS-KURVEN.



Anm. Zu Tafel 1) vgl. auch S. 385 und 386 — 2) vgl. S. 362 und 369 — 3) vgl. S. 383 — 4) nach Reichsarbeitsblatt Nr. 23.

Nachdruck der Beiträge mit Quellenangabe gestattet.

GUTERERZEUGUNG U. VERBRAUCH

Die Produktion der bergbaulichen Betriebe Deutschlands im Jahre 1919.

Auf dem Kontinent überragte vor dem Weltkrieg Deutschlands Kohlen-, Eisen- und Kali-Produktion die aller übrigen Länder. In seinen reichen Kalilagern besaß Deutschland sogar nahezu ein Weltmonopol. Der Friedensvertrag von Versailles hat Deutschland diese wirtschaftliche Vorzugsstellung genommen. Die reichsten Eisenerzlager, die Minettlager in Lothringen, sind an Frankreich gefallen; Deutschland büßte der Fördermenge von 1913 nach 74 v. H. seiner Eisenerzproduktion ein. Kohlenbergwerke und vor allem Kohlenvorkommen mußten abgetreten werden; darein teilen sich Frankreich und Polen; außerdem wurde Deutschland die Produktion des Saargebiets auf 15 Jahre entzogen. Das Kalimonopol ist durch die im Elsaß gelegenen, an Frankreich gefallenen Kalilager durchbrochen; diese Lager werden stark ausgebeutet und bilden eine große Konkurrenz für deutsches Kali.

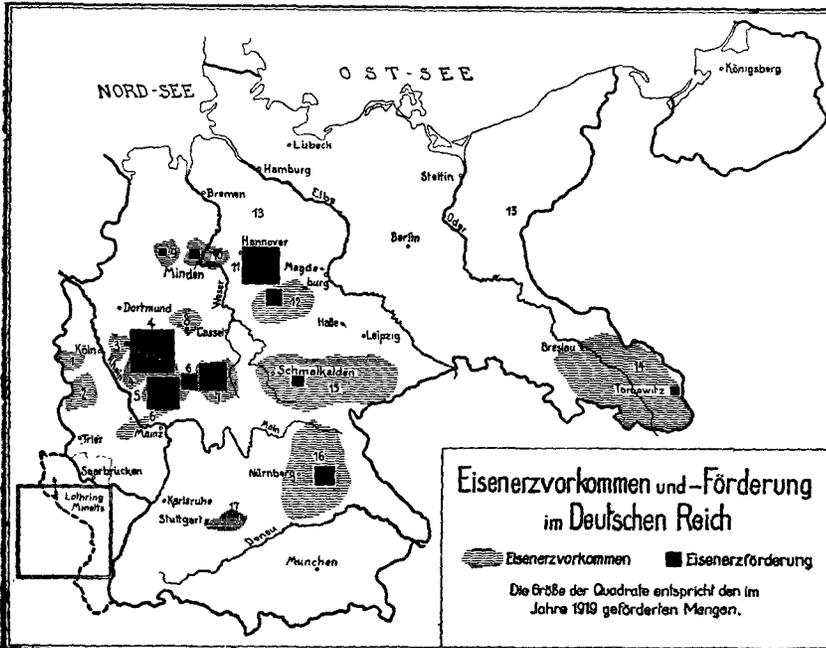
Neben diesen Ursachen für die Minderung der deutschen Erzeugung an Urstoffen kamen nach Beendigung des Krieges als weitere die Verringerung der Leistungsfähigkeit der deutschen Arbeiterschaft infolge Unterernährung, die verminderte Ertragsfähigkeit der Betriebe als Reaktion auf den Raubbau während des Krieges, die Verkürzung des Arbeitstages und schließlich vielfache Arbeitsunterbrechungen mehr oder weniger

gewaltsamer Art hinzu. Die Folge ist, daß sich die Produktion an fossilen und mineralischen Rohstoffen im Jahre 1919 nur auf 70,7 v. H. der Produktion des Jahres 1913 stellte. Dabei waren trotz der Gebietsabtretungen und der dadurch bedingten Verringerung der Arbeiterzahl im Jahre 1919 4,4 v. H. mehr Arbeiter beschäftigt als 1913.

Produktion der bergbaulichen Betriebe im Jahre 1919:

für	Menge 1000 t	Zunahme (+) Abnahme (-) gegenüber 1913 v. H. im früheren | im jetzigen Reichsgebiet		Wert 1000 M.	Beschäftigte Personen
Steinkohle ¹⁾	116 707,2	- 38,6	- 37,4	5 969 020	662 323
Braunkohle . .	93 645,5	+ 7,4	+ 7,4	1 000 965	101 359
Eisenerz . . .	6 153,8	- 78,5	- 17,3	218 264	28 058
Blei-, Silber- u. Zinkerze ²⁾	1 703,4	- 41,0	- 41,0	112 759	17 047
Ärsenerze . .	26,1	+ 1,0	+ 1,0	1 244	12 196
Kupfererze . .	616,8	- 34,9	- 34,9	81 580	
Schwefelerze . .	381,4	+ 42,0	+ 42,0	13 677	1 604
Wolframerze . .	20,6	+ 30,0	+ 30,0	471	370
Zinn-, Kobalt-, Nickel- und Wismuterze . .	132,7	+286,7	+286,7	5 402	1 499
Erdöl	37,4	- 69,0	- 69,0	23 051	1 207
Asphaltgestein .	12,6	- 88,1	- 88,1	273	80
Graphit	30,5	+153,2	+153,2	5 481	1 555
Salz	9 376,1	- 29,5	- 27,6	299 195	42 987
Zusammen	228 844,1	- 29,3	- 23,3	7 731 382	870 285

¹⁾ einschließlich Saargebiet — ²⁾ einschließlich Eupen-Malmedy.



Eisenerzvorkommen und -Förderung im Deutschen Reich
 ■ Eisenerzvorkommen ■ Eisenerzförderung
 Die Größe der Quadrate entspricht den im Jahre 1919 geförderten Mengen.

Erklärung zu nebenstehender Karte.

1. Aachener Kohlenkalk - Bezirk (502 t).
2. Eifelkalkbezirk
3. Bergischer Kalkbezirk (19 612 t).
4. Siegerland - Wieder Spateisensteinbezirk (1 837 407 t).
5. Nassauisch - Oberhessischer (Lahn- und Dill-) Bezirk (986 036 t).
6. Taunus - Bezirk, einschließlich der Lindener Mark (260 535 t).
7. Vogelsberger Basalteisenerzbezirk (731 194 t).
8. Waldeck - Sauerländer Bezirk (9730 t).
9. Schafberg - Hügeler (Osnabrücker) Bezirk (49 082 t).
10. Wesergebirgs-Bezirk (93 343 t).
11. Subhercynischer Bezirk (Peine, Salzgitter) (1 320 822 t).
12. Harzer Bezirk (260 837 t).
13. Raseneisenerzbezirk (2500 t).
14. Schlesischer Bezirk (78 909 t).
15. Thüringisch-Sächsischer Bezirk (114 992 t).
16. Bayerischer Bezirk (ca. 378 000 t).
17. Württemberg-Badischer Bezirk (ca. 6000 t).

Die Entwicklung der Steinkohlen- und Braunkohlenproduktion bis in die neueste Zeit ist bereits früher behandelt worden*); die neuesten Monatsergebnisse werden außerdem in jedem Heft regelmäßig mitgeteilt.

Die Eisenerzförderung ist nach Ausschaltung des lothringischen Minettebezirks nicht allzu sehr gegenüber der Vorkriegszeit zurückgegangen. Der Rückgang beträgt nur 17,3 v. H. Von der Gesamtfördermenge entfallen:

- 4654590 t auf Preußen,
- 823818 t auf Hessen,
- 376725 t auf Bayern,
- 205546 t auf Braunschw.,
- 83272 t auf Thüringen,

der Rest in unbedeutenden Mengen auf die übrigen Länder. Der ertragreichste Erzbezirk Deutschlands ist, nachdem der lothringische Minettebezirk weggefallen ist, der Siegerland-Wiederspateisensteinbezirk mit einer Produktion von 1,837 Millionen t im Jahre 1919. Nach diesem stehen im Ertrag am höchsten der Bezirk bei Peine und Salzgitter, der nassauisch-oberrheinhessische (Lahn- und Dill-) Bezirk und der Vogelsberger - Basalteisenerzbezirk.

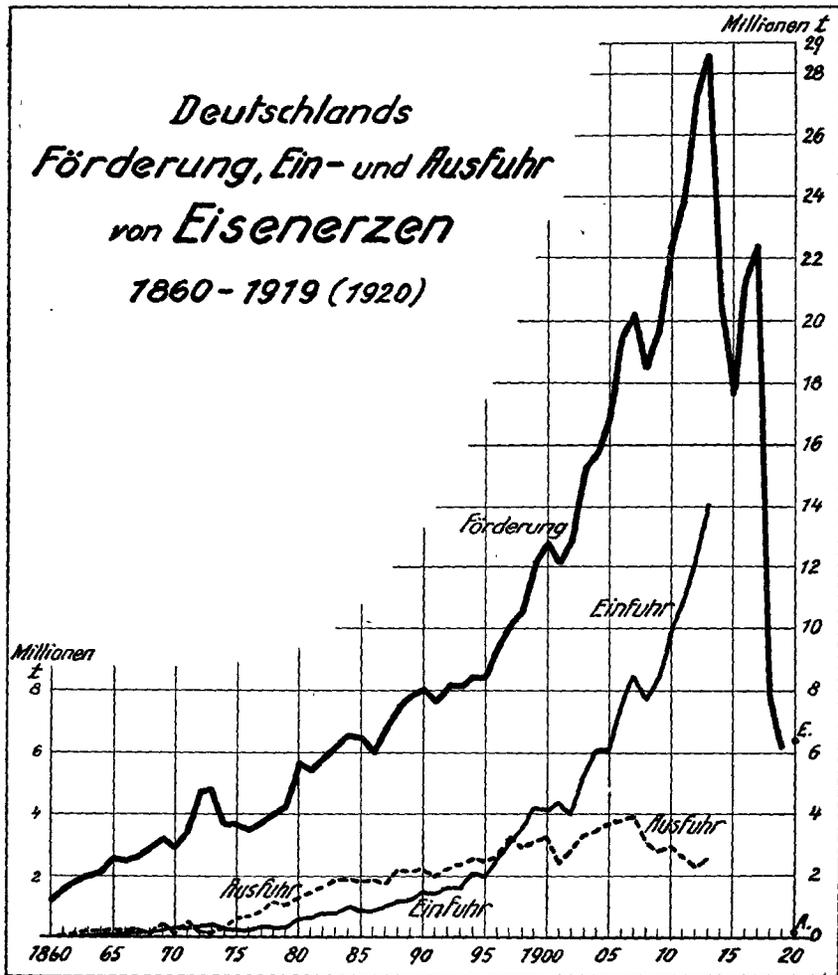
Der Eiseninhalt der gesamten Fördermengen wurde auf 1,875 Millionen Tonnen berechnet. Der mineralogischen Beschaffenheit nach entfallen auf:

Brauneisenstein unter 30 v. H. Mangan	3 406 533 t
Manganerze	11 475 t
Roteisenstein	742 933 t
Spateisenstein	1 756 395 t
Mangneteisenstein	16 859 t
Toneisenstein, Kohleisenstein	26 183 t
Flußeisenstein	117 762 t
andere Erze	75 694 t

Die Zahl der Betriebe sank von 328 im Jahre 1913 auf 324 im Jahre 1919.

Die Entwicklung der deutschen Eisenerzförderung vom Jahre 1860 ab ist in dem obenstehenden Bild wiedergegeben. Das Bild zeigt das ununterbrochene Ansteigen der Fördermengen, in dem der gewaltige Aufschwung von

Deutschlands Volkswirtschaft bis zu ihrem jähen Sturz zum Ausdruck kommt. Auch die Entwicklung der Ein- und Ausfuhrziffern entspricht dem ständig gestiegenen Bedarf der deutschen Industrie.



Die Blei-, Silber- und Zinkerzförderung weist, wenn man von den Abtretungen absieht, einen wesentlich größeren Rückgang auf als die Eisenerzförderung. Der Ertrag 1919 betrug nur 59 v. H. des Ertrages von 1913¹⁾. Dabei gingen durch die Abtretungen ausschließlich Oberschlesien nur 2 v. H. der Zinkerzförderung und 0,8 v. H. der Bleierzförderung verloren. Die Minderung verteilt sich sehr ungleichmäßig auf die einzelnen Wirtschaftsgebiete, und zwar ist, wie die folgende Gegenüberstellung erkennen läßt, der Rückgang dort am stärksten, wo inner- und außenpolitische Vorgänge am störendsten auf die Produktion ein-

*) vergleiche W. u. St., Seite 55.

¹⁾ Vergl. Anmerkung 2 auf Seite 346.

wirken konnten.

Wirtschaftsgebiete	Produktion 1919 in 1000 t	Rückgang gegenüb. 1913 v. H.
linksrheinischer Bezirk	368 601	28,1
rechtsrheinischer „	262 885	50,3
Harzer Bezirk	230 933	7,4
Oberschlesischer „	816 529	47,4
Erzgebirgischer und Schwarzwald-Bezirk	24 460	39,8

Unter der Gesamtfördermenge befanden sich mit einem Silbergehalt von mehr als 500 g auf die Tonne 219 296 t silberhaltiger Bleiglanz und Zinkblende und 89 641 t silberhaltiger Bleiglanz. Der berechnete Metallinhalt an Blei belief sich auf 49 112 t und an Zink auf 136 538 t.

Die Arsenerzförderung hat gegenüber 1913 eine geringe Zunahme erfahren; die Kupfererzförderung ist um $\frac{1}{2}$ gesunken. Besonders groß war der relative Rückgang im rheinischen Bezirk (50,3 v. H.). Der Metallgehalt der Kupfererze belief sich auf 15 861 t, der der Arsenerze auf 2098 t. Einen Silbergehalt von über 100 g je Tonne hatten 555 661 t Erz.

Gesteigert werden konnte die Förderung von Schwefelerzen, außerdem auch, jedoch nur durch Heranziehung von Erzen mit geringerem Metallgehalt, also ohne Steigerung der Endleistung, die Förderung von Wolfram-erzen, Zinn-, Kobalt-, Nickel- und Wismuterzen.

Die Erdölgewinnung erlitt infolge des Verlustes des Vorkommens im Unterelsaß eine starke Minderung. Die Zahl der in Förderung gewesenen Betriebe war gleichwohl 1919 größer als 1913 (43 gegenüber 31).

Gleichfalls erheblich herabgegangen ist die Produktion von Asphalt. Nur der kleinste Teil davon entfällt auf Gebietsverluste (Elsaß-Lothringen). Dagegen konnte die Graphit-ausbeute, die ihren Hauptsitz in Niederbayern hat, um weit mehr als die Hälfte gesteigert werden. Die Zahl der Betriebe ist gegenüber 1913 um 13 auf 33 erhöht worden.

Die Kalisalzgewinnung nach den Angaben des Kalisyndikats ist bis zum Jahre 1920 in Heft 6, Seite 253 behandelt worden. Nach der amtlichen Produktionsstatistik betrug die Förderung der Salzbergwerke im Jahre 1919 insgesamt 9,376 Millionen t; davon entfallen auf Steinsalze in fester Form 1,488 Millionen t, auf Kalisalze 7,888 Millionen t. Die Jahreserzeugung an absatzfähigen Produkten belief sich auf 5,965 Millionen t. Diese verteilten sich wie folgt:

Steinsalz	1 490 371 t
Karnallit (9–12 v. H. K_2O)	375 596 t
Rohsalze (12–15 v. H. „)	2 809 322 t
Düngesalze	791 941 t
Chlorkalium	410 229 t
andere Produkte	87 233 t

Die Zahl der Betriebe hat sich auf 146 ermäßigt. Die Gebietsverluste bedeuten, gemessen an der Produktion von 1913, einen Ausfall von 3 v. H. In den Salinen (53 gegenüber 72 im Jahre 1913) wurden 291 719 t Siedesalze und 5135 t andere Salze erzeugt. Gegenüber 1913 bedeutet dies einen Rückgang um 56,7 v. H. Die Gebietsabtretungen in Lothringen bewirkten einen Ausfall von 16 v. H. der Produktion. Die tatsächliche Leistungsminde- rung beläuft sich auf 49 v. H.

Der Marktverkehr mit Vieh

auf den (36 bzw. 40) bedeutendsten deutschen Schlachtviehmärkten seit 1913.

Die Statistik über den Marktverkehr mit Schlachtvieh bildet in normalen Zeiten — namentlich im Zusammenhalt mit den Ergebnissen der Viehzählungen, sowie der Statistik der Vieh- und Fleischpreise und der Schlachtungsstatistik — einen wertvollen Maßstab zur Beurteilung der jeweiligen Verhältnisse auf dem Gebiete der Fleischversorgung. Seitens des Statistischen Reichsamts wurde vor dem Kriege (seit 1. Juli 1908) allmonatlich über den Viehautrieb auf den 40 bedeutendsten deutschen Schlachtviehmärkten im „Deutschen Reichsanzeiger“ berichtet. Auch in den ersten Kriegsjahren wurde die Berichterstattung beibehalten, und es kam ihr, solange noch die freie Wirtschaft bestand, gerade im Kriege eine erhöhte Bedeutung zu. Mit Beginn der öffentlichen Fleischbewirtschaftung (die zunächst mit der anfangs 1916 erfolgten Organisation der Viehhandelsverbände einsetzte) und infolge der damit verbundenen unmittelbaren Versorgung von Heer und

Zivilbevölkerung haben die Schlachtviehmärkte vorübergehend ihre Bedeutung als Handels- und Umschlagplätze verloren; es wurde auch den Zentralviehmärkten, als welche die an der Statistik beteiligten 40 Marktorte angesprochen werden konnten, nur noch der behördlich zugelassene örtliche Bedarf zugeführt. Mit Rücksicht hierauf wurde im Frühjahr 1916 die amtliche Berichterstattung über den Auftrieb auf den Schlachtviehmärkten eingestellt und erst nach Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung von Vieh und Fleisch im Oktober 1920 wieder aufgenommen. Doch erstreckt sich die Berichterstattung jetzt nicht mehr auf 40 Marktorte, sondern umfaßt, da Danzig, Posen, Straßburg i. E., Metz und Mülhausen vom Deutschen Reich abgetrennt wurden, anfangs nur noch 35 bzw. seit Februar 1921 (durch den Eintritt von Stettin) 36 Marktorte. Über die Ergebnisse, die im „Deutschen Reichsanzeiger“ allmonatlich für jeden dieser Marktorte

mitgeteilt werden, wird künftig auch in dieser Zeitschrift regelmäßig kurz berichtet werden.

Marktverkehr mit Vieh¹⁾
auf den 40 bedeutendsten deutschen Schlachtviehmärkten Januar 1913 bis März 1916.

Jahr — Vierteil- jahr	Es wurden den 40 Marktorten zugeführt (in 1000 Stück)							
	Rinder		Kälber		Schafe		Schweine	
	lebend	ge- schlacht- et	lebend	ge- schlacht- et	lebend	ge- schlacht- et	lebend	ge- schlacht- et
1913								
I. Vj.	323	23	299	51	256	4	1431	55
II. "	332	18	366	29	252	6	1520	14
III. "	359	17	310	12	325	4	1481	12
IV. "	349	21	284	35	256	3	1576	23
Zus. 1913	1363	79	1259	127	1089	17	6008	104
1914								
I. Vj.	335	15	288	43	233	2	1626	22
II. "	332	13	398	20	234	2	1663	14
III. "	368	10	311	5	267	3	1706	11
IV. "	474	25	253	28	267	2	1953	36
Zus. 1914	1509	63	1250	96	1001	9	6948	83
1915								
I. Vj.	405	36	324	54	209	5	2176	122
II. "	399	30	360	62	188	10	1205	116
III. "	490	9	384	22	287	23	711	117
IV. "	671	13	319	38	286	28	664	48
Zus. 1915	1965	88	1387	176	970	66	4756	403
1916								
I. Vj.	515	50	248	122	163	13	271	59

¹⁾ Außer Schlachtvieh gegebenenfalls auch Nutzvieh.

Die Entwicklung des Viehauftriebs während der Kriegsmomente erscheint abgesehen von den allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen wesentlich beeinflusst durch die bereits vor der allgemeinen Zwangsbewirtschaftung von Vieh und Fleisch einsetzenden behördlichen Einzelmaßnahmen zur Regelung der Vieh- und Fleischversorgung⁴⁾. Das kommt vor allem bei den beiden wichtigsten Viehgattungen, den Rindern und Schweinen, deutlich zum Ausdruck.

Bald nach Kriegsausbruch setzte — einerseits verursacht durch den schlechten Ausfall der Getreide- und Kartoffelernte, sowie durch das Ausbleiben der ausländischen Futtermittel, andererseits infolge von Angst- und Notverkäufen — eine verstärkte Abstoßung von Rindern und Schweinen ein. Es betrug der Auftrieb auf den 40 bedeutendsten Viehmärkten:

im Monat ²⁾	an lebenden Rindern		an lebenden Schweinen	
	1914	1913	1914	1913
Juli	109 296	113 677	545 477	479 882
August . .	123 560	117 241	522 077	478 456
September	135 333	127 575	639 170	522 506

Am 11. September 1914 erging durch Bundesratsverordnung das erste Schlachtverbot der Kriegswirtschaft. Es wurde auf die Dauer von drei Monaten das Schlachten von Kälbern mit weniger als 75 kg Lebendgewicht und von weiblichen Rindern von

weniger als sieben Jahren verboten. Gleichzeitig wurden die Landeszentralbehörden ermächtigt, auch für die Schlachtung von Schweinen Beschränkungen anzuordnen. Von dieser Ermächtigung wurde fast nur in Süddeutschland (Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Elsaß-Lothringen) Gebrauch gemacht, wo Schlachtverbote für Schweine unterhalb einer gewissen Gewichtsgrenze (in Bayern z. B. 60 kg) durchgeführt wurden.

Trotz dieser behördlichen Hemmungen, die sich allerdings nicht auf Weiderinder erstreckten, stieg der Rinderauftrieb auch im Oktober und November noch weiter an; im Dezember 1914 ging er zwar zurück und zeigte bis Mitte des Jahres 1915 keine wesentlichen Änderungen, blieb aber durchweg nicht unerheblich über dem Stand der Vergleichsmonate des Jahres 1913 bzw. 1914. Es kamen lebende Rinder auf die 40 Märkte:

	1914	1913	1915	1914
Oktober . . .	156 891	126 267	Februar . . .	118 494
November . .	177 156	113 431	März	142 750
Dezember . . .	140 295	109 239	April	130 882
	1915	1914	Mai	133 308
Januar	143 955	113 767	Juni	134 644
				113 814

Auch der Auftrieb an Schweinen wurde durch die (übrigens noch territorial begrenzten) Schlachtverbote im ganzen genommen kaum gehemmt. Vielmehr trat unter dem Einfluß der Futtermittelknappheit, die durch den Wegfall der Zufuhr aus dem Auslande, sowie durch die ungünstige Getreide- und Kartoffelernte hervorgerufen war und ein starkes Steigen der Futtermittelpreise verursachte, eine weitere, sehr erhebliche Zunahme des Auftriebes auf den Schweinemärkten ein. An lebenden Schweinen wurden angeboten:

	1914	1913
Oktober	640 557	536 394
November	660 569	513 049
Dezember	652 179	527 055

Dieses starke Überangebot an Schweinen wurde damals allgemein als wirtschaftlich unerwünscht betrachtet, da man befürchtete, daß es sich bald in einen bedauerlichen Mangel an Schweinen umkehren könnte. Als jedoch im Januar 1915 die Ergebnisse der Viehzählung und der Getreidebestandsaufnahme vom 1. Dezember 1914 ergaben, daß trotz der übermäßig starken Abstoßung von Schweinen der Schweinebestand im Verhältnis zum Futtermittelvorrat noch viel zu hoch war und daß deshalb ohne eine starke Verminderung des Schweinebestandes die Brotgetreide- und Kartoffelversorgung der Bevölkerung stark gefährdet erschien, wurden zur Herbeiführung einer beschleunigten Zwangsabschlachtung der Schweine (durch Verordnung des Bundesrats vom 25. Januar 1915) die Gemeinden mit über 5000 Einwohnern verpflichtet, sich einen größeren Vorrat von Fleisch zu beschaffen; außerdem wurde zur Erfüllung dieser Verpflichtung bestimmt, daß den Gemeinden oder einem Dritten das Eigentum an den Schweinen übertragen werden konnte.

Unter dem Einfluß dieser Maßnahme³⁾, welche

¹⁾ Vergl. „Beiträge zur Kriegswirtschaft“, Heft 10 u. 17—21. (Das Schwein in der Kriegsernährungswirtschaft).

²⁾ Die monatlichen Schwankungen des Marktverkehrs sind zum Teil rein formalstatistisch durch die verschiedene Länge der Monate und die dadurch bestimmte Zahl der Hauptmarktstage, die meistens an Samstagen oder Montagen stattfinden, bedingt.

³⁾ Die Gesamtzahl der in der Zeit vom 1. Dezember 1914 bis 15. April 1915 geschlachteten Schweine wird auf 14 Millionen geschätzt. (A. Skalweit und W. Klaas, „Das Schwein in der Kriegsernährungswirtschaft“, Heft 20/21 d. Beiträge zur Kriegswirtschaft.)

die gesetzliche Grundlage des vielumstrittenen „Schweinemordes“ bildete, setzte eine bis dahin ungekannte starke Beschickung der Schweinemärkte ein. Es wurden in den 40 Marktorten an lebenden Schweinen aufgetrieben:

	1915	1914
Januar	744 481	523 699
Februar	696 281	520 286
März	734 927	581 443

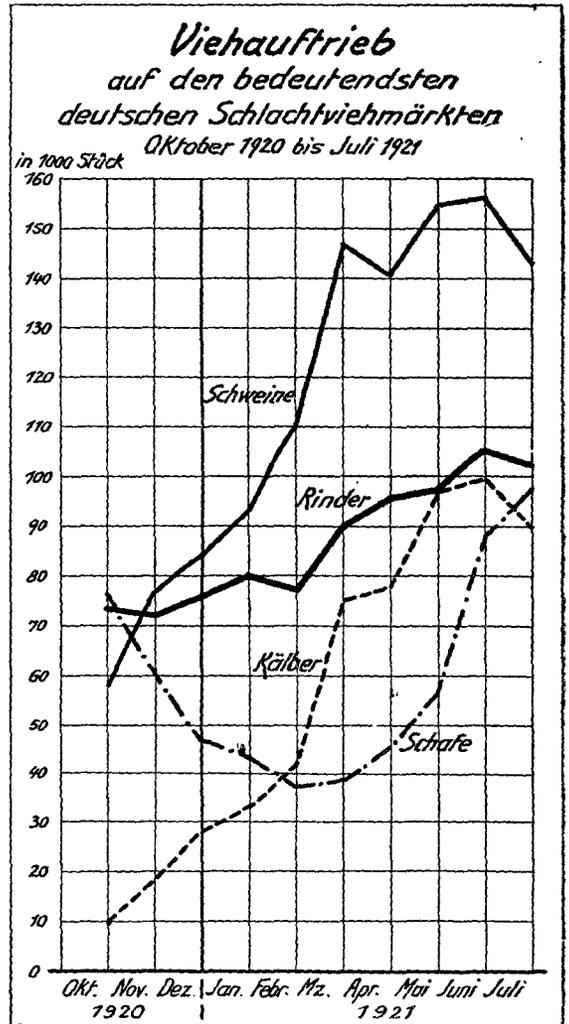
In den folgenden Monaten trat ein jäher Wechsel ein, und zwar teils als natürliche Folge der vorhergegangenen starken Verminderung der Schweinebestände, teils auch infolge der während der Sommermonate günstiger gewordenen Futtermittellieferung. Das Schweineangebot sank unerwartet rasch auf einen bisher nicht gekannten Tiefstand. Erst im Oktober 1915 trat vorübergehend ein kurzer Stillstand in der Abwärtsbewegung ein, was wohl auf die damals als bevorstehend angekündigten Höchstpreisvorschriften zurückzuführen ist, vor deren Inkrafttreten die Landwirte ihre Schweine noch günstig abstoßen wollten. Als aber am 12. November 1915 die (durch Verordnung des Bundesrats vom 4. November 1915) festgesetzten Markt-Höchstpreise für Schweine in Kraft traten, setzte unaufhaltsam eine immer stärkere Verödung der Schweinemärkte ein, die auch dann noch weiter fortschritt, als die Lücke in der Höchstpreisverordnung vom 4. November 1915 — nach der die Käufe der Heeresverwaltung, der Konservenindustrie und der Privaten (zu Hauschlachtungen), wenn sie unmittelbar ab Stall stattfanden, von der Höchstpreisregelung ausgenommen waren — durch die am 14. Februar 1916 erfolgte Neuregelung der Schweinepreise (Einführung von Stall-Höchstpreisen) beseitigt war. Es wurden aufgetrieben an lebenden Schweinen:

	1915	1914	1915	1914
April	543 987	540 717	November 207 859	660 569
Mai	389 420	573 342	Dezember 174 526	652 179
Juni	272 131	549 101	1916	1915
Juli	246 098	544 477	Januar	125 650 744 481
August	227 272	522 077	Februar	88 167 696 281
Septbr.	238 111	639 170	März	57 406 734 927
Oktober	281 394	640 557		

Die Lage des Schweinemarktes, im besonderen die durch die Zwangsabschlachtung der Schweine hervorgerufenen Verhältnisse waren auch auf die Entwicklung des Rindviehmarktes von größtem Einfluß. Infolge des durch die Verordnung vom 25. Januar 1915 künstlich gesteigerten Fleischbedarfs und der dadurch ungewöhnlich hinaufgetriebenen Schweinepreise setzte auch eine Verstärkung der Nachfrage nach Rindern ein, der — gefördert durch die rasch steigenden Rinderpreise, sowie teils auch durch den schlechten Ausfall der Rauhfutterernte — ein starkes Angebot an Rindern folgte. Der Rinderauftrieb stieg im Oktober 1915 auf über 220 000 Stück an und hielt sich bis Januar 1916 ungefähr auf der gleichen Höhe, um dann — im Zusammenhang mit der Gründung der Viehhandelsverbände und der Festsetzung von Rinderhöchstpreisen — gegen das Frühjahr 1916 ähnlich wie der Schweineauftrieb plötzlich außerordentlich stark zurückzugehen. Es wurden lebende Rinder auf die 40 Märkte gebracht:

	1915	1914	1915	1914
Juli	146 437	109 296	Dezember 221 357	140 295
August	161 661	123 560	1916	1915
Septbr.	182 103	135 333	Januar	224 036 143 955
Oktober	222 968	156 891	Februar	157 000 118 494
November 226 289	177 156	März	133 497	142 750

Wie eingangs erwähnt, liegen für die Zeit vom 1. April 1916 bis 30. September 1920 keine Zusammenstellungen über den Viehmarktverkehr vor. Über die Entwicklung, welche seit Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung von Vieh und Fleisch die deutschen Viehmärkte genommen haben, gibt die Übersicht auf S. 351 Aufschluß. Sie erstreckt sich für die Monate Dezember 1920 bis Januar 1921 auf die 35 bedeutendsten Schlachtviehmärkte, ab Februar 1921 durch Hinzutritt von Stettin (mit geringem Auftrieb) auf 36 Marktorte.



Abgesehen von Schafen, bei denen in der Regel im Winter eine Verminderung des Auftriebes zu verzeichnen ist, weist, wie besonders deutlich auch aus der bildlichen Darstellung hervorgeht, die Beschickung der Viehmärkte bei sämtlichen Tiergattungen wieder eine fast ununterbrochene, erfreuliche Zunahme auf.

Marktverkehr mit Vieh¹⁾ auf den 35 bzw. 36²⁾ bedeutendsten deutschen Schlachtviehmärkten Oktober 1920 bis Juli 1921.

Monat Vierteljahr	Es wurden den Viehmärkten zugeführt (Stück)				
	lebende Tiere			geschlachtete Tiere ²⁾	
	im ganzen	davon aus dem Ausland	dem Schlachthof des jeweiligen Marktforts zugewandert	im ganzen	davon aus dem Ausland
	a) Rinder (einschl. Jungind.)				
Okt. 1920 . . .	73 204	3 464	44 481	2 561	1 083
Nov. 1920 . . .	72 067	219	42 526	3 108	1 493
Dez. 1920 . . .	75 890	3 059	40 170	3 928	924
IV. Vj. 1920	221 161	6 742	127 177	9 597	3 500
" " 1913	338 765	37 498	181 195	19 100	16 088
Jan. 1921 . . .	79 820	10 886	41 305	3 270	2 257
Febr. 1921 . . .	77 061	20 968	37 229	5 391	4 072
März 1921 . . .	89 979	19 811	39 138	3 244	1 685
I. Vj. 1921	246 860	51 664	117 672	11 905	8 014
" " 1914	324 494	46 310	184 412	14 246	11 512
April 1921 . . .	95 747	11 978	43 262	6 551	4 423
Mai 1921 . . .	97 828	9 889	43 786	13 777	11 436
Juni 1921 . . .	105 237	7 857	46 016	6 587	3 926
II. Vj. 1921	298 812	29 724	133 064	26 915	19 785
" " 1914	319 939	46 286	178 635	12 576	9 257
Juli 1921 . . .	192 418	6 821	45 412	4 814	2 562
	b) Kälber				
Okt. 1920 . . .	9 573	—	9 249	885	—
Nov. 1920 . . .	18 461	—	16 650	4 236	—
Dez. 1920 . . .	27 900	—	24 984	7 642	36
IV. Vj. 1920	55 934	—	50 883	12 783	36
" " 1913	271 849	2 702	237 034	34 682	8 907
Jan. 1921 . . .	33 068	31	29 436	6 265	142
Febr. 1921 . . .	41 880	1	36 690	9 847	1 725
März 1921 . . .	75 280	29	62 883	15 272	3 022
I. Vj. 1921	150 228	61	129 009	31 384	4 689
" " 1914	275 731	735	236 879	42 458	9 083
April 1921 . . .	78 067	667	66 704	12 727	1 522
Mai 1921 . . .	97 261	811	81 965	3 977	1 225
Juni 1921 . . .	99 561	1 427	84 761	2 590	302
II. Vj. 1921	274 889	2 905	233 430	19 294	2 349
" " 1914	382 949	1 057	316 926	18 034	3 876
Juli 1921 . . .	89 853	1 239	73 639	2 008	33
	c) Schafe				
Okt. 1920 . . .	76 358	—	67 779	1 374	—
Nov. 1920 . . .	60 196	—	51 957	1 731	—
Dez. 1920 . . .	46 869	—	42 359	2 954	8
IV. Vj. 1920	183 425	—	162 095	6 059	8
" " 1913	251 385	10 661	198 510	3 047	823
Jan. 1921 . . .	43 395	—	37 688	2 421	881
Febr. 1921 . . .	37 852	44	30 011	1 102	197
März 1921 . . .	38 765	67	31 081	2 553	838
I. Vj. 1921	119 510	111	98 780	6 076	1 846
" " 1914	230 105	6 677	199 270	1 871	766
April 1921 . . .	45 561	13	38 127	1 698	8
Mai 1921 . . .	56 645	21	43 244	1 496	101
Juni 1921 . . .	88 002	82	60 544	2 244	475
II. Vj. 1921	190 208	116	141 915	5 438	584
" " 1914	230 044	4 266	191 959	1 837	563
Juli 1921 . . .	97 879	474	64 437	2 004	334
	d) Schweine				
Okt. 1920 . . .	57 902	2 516	41 291	1 132	—
Nov. 1920 . . .	76 746	5 367	51 580	2 524	7
Dez. 1920 . . .	84 272	3 623	64 504	3 915	363
IV. Vj. 1920	218 920	11 506	157 375	7 571	370
" " 1913	1 525 082	—	1 132 609	22 035	10 787
Jan. 1921 . . .	93 231	1 564	70 642	6 523	2 886
Febr. 1921 . . .	110 099	6 737	84 794	15 347	9 440
März 1921 . . .	147 073	4 296	111 415	16 436	7 573
I. Vj. 1921	350 402	12 597	266 851	38 306	19 899
" " 1914	1 573 712	—	1 160 584	21 456	2 257
April 1921 . . .	140 662	2 300	103 415	22 836	14 665
Mai 1921 . . .	155 045	6 336	112 701	10 883	5 481
Juni 1921 . . .	156 073	5 310	111 553	7 035	4 341
II. Vj. 1921	451 780	13 946	327 674	40 754	24 487
" " 1914	1 610 997	—	1 131 333	14 080	35
Juli 1921 . . .	142 989	8 541	101 036	4 468	2 195

¹⁾ Außer Schlachtvieh gegebenenfalls auch Nutzvieh. ²⁾ Bis Januar 1921 nur 35, ab Februar 1921 (durch Hinzutritt von Stettin) 36 Marktoräte. Die Vergleichssummen von 1913 und 1914 sind — unter Ausscheidung der Marktoräte Danzig, Posen, Straßburg i. E., Metz und Muhlhausen — für die 35 Marktoräte aufgestellt, über welche auch ab Oktober 1920 berichtet wird; sie weichen deshalb von den in der Übersicht S. 349 für 40 Berichtsorte angegebenen Summen ab. ³⁾ Halbe und viertel Tiere sind, in ganze Tiere umgerechnet, in den Zahlen mit enthalten.

Braustoffverbrauch und Biererzeugung in den Brauereien der Biersteuergemeinschaft im Rechnungsjahr 1920.

Die Biererzeugung im Gebiete der deutschen Biersteuergemeinschaft erreichte im Rechnungsjahr 1920 32 319 418 hl (auf den Kopf der Bevölkerung 38 l); die Menge bestand aus:

- 12 981 123 hl Einfachbier,
- 10 327 340 hl Vollbier,
- 10 955 hl Starkbier.

68 v. H. der Gesamtmenge war untergäriges, der Rest obergäriges Bier.

Zur Herstellung des Bieres sind an Braustoffen verwendet worden: 2 240 441 dz Malz, 34 133 dz Zuckerstoffe, 15 038 dz Reisgrießabfall und Maisgrieß.

Die Hauptergebnisse der Biersteuerstatistik für das Rechnungsjahr 1920 sind aus den vierteljährlichen Nachweisen der Landesfinanzämter nachstehend zusammengestellt.

Braustoffverbrauch und Biererzeugung im Rechnungsjahr 1920.

Landesfinanzamtsbezirke	Zur Biererzeugung wurden verwendet *)			Erzeugtes Bier hl
	Malz		Zuckerstoffe dz	
	im ganzen dz	davon Gerstenmalz dz		
Königsberg . .	26 358	24 421	2 689	378 486
Stettin	18 469	16 365	1 262	263 226
Oppeln	27 856	23 088	1 658	281 972
Breslau	61 578	52 071	1 934	710 747
Brandenburg .	52 817	44 811	2 670	414 826
Groß-Berlin . .	161 260	148 244	6 160	1 877 573
Mecklenburg-Lübeck . . .	17 949	11 751	557	220 505
Unterelbe . . .	12 046	11 308	223	165 106
Schleswig-Holstein . .	41 406	38 379	735	450 990
Unterweser . .	25 519	24 960	1 724	189 066
Oldenburg . . .	1 966	1 965	27	22 999
Hannover	57 747	51 802	897	716 199
Münster	157 930	153 254	2 631	1 418 533
Düsseldorf . . .	102 778	94 013	1 284	1 027 932
Köln	66 466	63 267	715	742 578
Cassel	52 433	45 800	791	582 747
Thüringen . . .	51 036	45 738	605	636 077
Magdeburg . . .	74 482	62 259	1 608	873 914
Dresden	48 194	44 785	3 646	596 188
Leipzig	56 921	49 109	2 238	719 124
München	523 640	521 445	—	4 950 062
Nürnberg	298 236	298 122	1	3 031 719
Würzburg	115 414	115 358	—	1 132 242
Stuttgart	82 220	81 855	2	847 958
Karlsruhe	63 771	63 350	63	659 298
Darmstadt	41 949	40 213	13	409 301
Im Gebiete der Biersteuergemeinschaft	2 240 441	2 127 733	34 133	23 319 418

Im Rechnungsjahr 1913 betrug die Biererzeugung im deutschen Zollgebiet 69,2 Millionen hl oder 103 l auf den Kopf der Bevölkerung.

*) Außerdem wurden zur Biererzeugung verwendet 15 038 dz Reisgrießabfall und Maisgrieß (vgl. Gesetz vom 5. Februar 1921, R.G.Bl. S. 147).

In den folgenden Jahren hat sie sich wesentlich vermindert. Sie erreichte:

1914	59,4 Mill. hl oder	87 l	auf den Kopf der Bevölkerung
1915	45,9	"	"
1916	36,8	"	"
1917	23,8	"	"
1918	24,8*	"	"
1920	23,8	"	"

*) Ohne die Erzeugung in Elsaß-Lothringen und in Luxemburg.

(Für 1919 liegen endgültige Zahlen noch nicht vor).

Die 1913 erzeugte Menge Bier (69,2 Mill. hl), auf den Umfang des Gebietes der Biersteuergemeinschaft im Jahre 1920 reduziert, beträgt nach Schätzung etwa 63,4 Mill. hl. Gegen 1913 wurden also im Jahre 1920 40,1 Mill. hl oder rund 63 v. H. weniger erzeugt. Auf den Kopf der Bevölkerung entfielen 1920 65 l weniger als 1913.

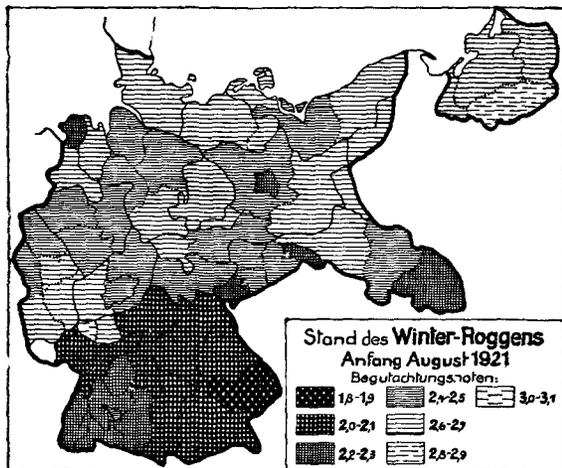
Saaten- und Erntestand im Deutschen Reich Anfang August 1921.

Das Wintergetreide war infolge der anhaltenden Dürre rasch herangereift, ohne in bemerkenswertem Umfange notreif zu werden. Die Ernte hat daher früher eingesetzt als sonst und ist bei der trockenen Witterung flott vonstatten gegangen. Gegen Ende des Berichtsmonats war sie großenteils schon eingebracht.

Nach den bisher vorliegenden Beurteilungen des Ernteaufalles der Winterfrüchte, die rund 94 v. H. der Anbaufläche des gesamten Brotgetreides ausmachen, ist der Körnerertrag nach Menge und Güte zufriedenstellend bis gut. Der Strohertrag wird aus einzelnen Gegenden als befriedigend bezeichnet; andere Berichte heben hervor, daß infolge der Kürze der Halme der Strohausfall hinter dem des Vorjahres zurückbleibt.

Bezüglich der Sommersaaten lauten die Berichte weniger erfreulich. Die ungewöhnliche Austrocknung des Bodens führte beim Sommerkorn oft zur Notreife. Besonders gelitten hat der Hafer auf leichtem Boden. Soweit Ertragsbeurteilungen vorliegen, lauten sie für das Sommergetreide wenig günstig.

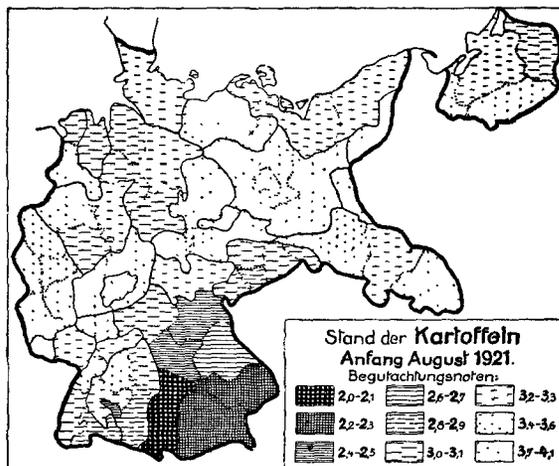
Der Stand der Kartoffeln und sonstigen Hackfrüchte, der bereits im Juli geringer bewertet wurde als im Juni, hat sich im allgemeinen noch weiter verschlechtert. Bei den Kartoffeln auf leichtem, sandigem Boden, wo die Hitze intensiv gewirkt hat, ist ein verfrühtes Absterben des Krautes zu beobachten. Langandauernde Niederschläge können noch helfen und die bis jetzt unbefriedigenden Ernteaussichten bessern. Auch die Zuckerrüben, deren anfängliche Entwicklung zu recht hohen Hoffnungen berechtigte, haben unter der anhaltenden Trockenheit erheblich gelitten.



Saatenstand im Deutschen Reich Anfang August 1921.

Fruchtarten	Noten (1—5) ¹⁾							
	Reichsdurchschnitt		Pru- ßen	Meck- lenb.- Schw. gen	Thü- rin- gen	Bay- ern	Würt- tem- berg	
	Anfang Aug. 1921	Aug. 1921						Aug. 1920	Anfang Aug. 1921
Winterweizen	2,4	2,3	2,6	2,5	2,6	2,3	2,0	2,1
Winterspelz	2,2	2,1	2,3	2,6		2,5	2,0	2,2
Winterroggen	2,5	2,5	2,9	2,6	2,6	2,4	2,0	2,2
Sommerweizen	2,8	2,6	2,6	2,8	3,0	2,6	2,6	2,7
Sommerroggen	2,9	3,0	2,9	3,2	3,3	3,0	2,5	2,9
Sommergerste	2,7	2,6	2,7	2,9	3,1	2,6	2,3	2,3
Hafer	3,1	3,0	2,8	3,2	3,2	2,8	2,5	2,9
Kartoffeln	3,4	2,7	2,7	3,5	3,6	3,3	2,7	3,2
Zuckerrüben	3,1	2,7	2,7	3,1	3,4	2,9	3,0	3,2
Runkelrüben	3,2	2,8	—	3,3	3,4	3,1	2,9	3,4
Klee	3,9	3,0	2,6	4,0	4,1	3,5	3,4	4,0
Luzerne	3,7	2,9	2,6	3,6	3,7	3,5	3,6	3,6
Bewässerungswiesen	3,4	2,7	2,3	3,7	3,8	3,1	2,8	3,7
Andere Wiesen	3,9	3,1	2,6	4,1	4,0	3,9	3,3	4,4

¹⁾ Note 1=sehr gut, 2=gut, 3=mittel, 4=gering, 5=sehr gering.



Besonders nachteilig war der Einfluß der Dürre auf den Stand der Futterpflanzen und

Wiesen, deren Noten gegenüber dem Vormonat einen auffallend starken Rückgang aufweisen. Die Felder der Futterpflanzen und die Wiesen sind zu einem großen Teile ganz ausgebrannt. Die Aussichten auf einen zweiten Schnitt und auf eine Grummeternte sind sehr ungünstig, zumal auch in einzelnen Gegenden, z. B. in Mecklenburg-Schwerin, wegen Weidemangels bereits die Wiesen ausgehütet werden. Die gesäten Herbstfutterpflanzen liefern kaum auf. Der spärliche Ertrag des Grünfutters zwingt vielerorts schon zur Inangriffnahme der Wintervorräte an Heu. In den Gebieten mit nassem Boden oder solchen, die mit Niederschlägen mehr bedacht waren, sind die Aussichten auf den Futterertrag besser.

Die Erträge der Klee- und Heuernte sind überall sehr gering, die Qualität ist im allgemeinen gut.

Stand der Reben Anfang August 1921. Die Julihitze war der Fruchtentwicklung der Reben im allgemeinen sehr dienlich. Allerdings konnte sie sich nur in Lagen mit tiefgründigem Boden voll auswirken, während in den Berglagen mit flachem und magerem Grunde die Reben sehr stark unter der ungewöhnlichen Trockenheit zu leiden hatten und deshalb nur kleine, teilweise kümmerliche Trauben und Beeren aufweisen.

Im allgemeinen lauten die Rebenstandsberichte aus den süddeutschen Weinbaugebieten für Anfang August günstiger als für Anfang Juli, in den nördlicher gelegenen Weinbaugebieten sind durchschnittlich die Noten für Anfang August etwas schlechter ausgefallen als für Anfang Juli.

Für den Reichsdurchschnitt wird der Stand der Reben zu Anfang August 1921 mit 2,5 gegen 2,8 zu Anfang des Vormonats und 2,4 zu Anfang August 1920 benotet. Für die wichtigsten Weinbaugebiete ergeben sich nach dem Stand von Anfang August 1921 (und Juli 1921) folgende Begutachtungsziffern:

Preuß. Rheingau	2,4 (2,4)	Rheinpfalz . . .	2,1 (3,0)
Übriges Rhein-		Unterfranken . .	2,5 (3,1)
gebiet Preußens	3,1 (2,9)	Neckarkreis . . .	2,5 (2,7)
Nahgebiet . . .	2,4 (2,7)	Jagstkreis	2,7 (2,9)
Mosel-, Saar- und		Badische Wein-	
Ruwergebiete . .	2,7 (2,5)	baugebiete . . .	2,6 (3,0)
Rheinessen . . .	2,5 (2,5)		

Über den Stand des Hopfens Anfang August liegen Berichte für Bayern, Württemberg und Baden, d. h. für die sämtlichen ausschlaggebenden Hopfengebiete vor. Bezüglich des im übrigen Reich

— in einem allerdings ganz unbedeutenden Maße — vorkommenden Hopfenanbaus (Preußen mit 72 ha Hopfenäckern im Jahre 1920) sind keine Begutachtungsziffern vorhanden. Der Hopfen, der im Monat Juni unter der kalten Witterung zu leiden hatte, konnte sich auch im Juli unter dem Einfluß der ungewöhnlichen Trockenheit nicht befriedigend entwickeln. Die Doldenbildung ist mangelhaft, der Kichang wird als schwach bis mittelmäßig bezeichnet. Nicht selten ist in den Hopfenanlagen Schaden durch Blattläuse und Schwarzbrand zu beobachten. Im allgemeinen wird der Stand des Hopfens zu Anfang August 1921 in fast allen wichtigeren Hopfenbaugebieten noch ungünstiger beurteilt als zu Beginn des Vormonats:

	Anbaufläche ¹⁾ in ha 1920	Begutachtungsziffer August	Juli
Bayern	9261	3,3	2,6
Württemberg	971	3,7	3,0
Baden	149	3,6	.

Die Aussichten für die deutsche **Tabakernte** sind in den ausschlaggebenden Anbaugebieten von Rheinpfalz und Baden in diesem Jahre sehr ungünstig. Unter dem Einfluß der anhaltenden Trockenheit ist (nach den Berichten der „Vereinigten Tabakzeitungen“) überall ein Stillstand in der Entwicklung zu beobachten. Die Tabake, auch die später gesetzten, fingen bereits Ende Juli an abzustehen und zu reifen. Man rechnet mit einem quantitativ geringen Tabakertrag von kräftiger Qualität. Zigarettabake dürften heuer — im Gegensatz zum Vorjahre — kaum zu erwarten sein.

Über die Obstaussichten Anfang August liegen für eines der wichtigsten deutschen Obstbaugebiete, für Württemberg, Begutachtungsziffern vor, und zwar erstreckt sich die Berichterstattung auf Äpfel und Birnen. Die württembergischen Obstaussichten werden heuer im allgemeinen nicht günstig beurteilt, sie entsprechen jedenfalls nicht der reichen Blüte. Die Obstbäume haben unter der langanhaltenden Trockenheit stark gelitten, so daß die Früchte großenteils vor der Zeit abfielen. Im württembergischen Landesdurchschnitt wird für Äpfel kaum mehr eine mittlere, für Birnen eine mittlere bis geringe Ernte erwartet. Es betragen die Durchschnittsnoten zu Anfang August 1921 für Äpfel 3,6, für Birnen 3,8.

¹⁾ Aubauffläche der sog. Hopfengemeinden. Vergl. Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs 1920, IV, Seite 1 fg.

Fangergebnisse der deutschen Seefischerei und der Bodenseefischerei im 1. Halbjahr 1921.

Aus den Gebieten der Nord- und Ostsee wurden im ersten Halbjahr 1921 von deutschen Fischern 833 105 dz frische Fische eingebracht, für die ein Erlös von 219,5 Mill. M. erzielt wurde. Gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahrs ist der Fang um 56 837 dz (oder 6,4 v. H.) zurückgegangen, sein Wert um 34,4 Mill. M. (oder 13,5 v. H.).

Dieser Rückgang ist vorwiegend auf den Kohlenmangel für die Fischdampfer, sowie auf eine geringere Nachfrage nach frischen Fischen zurückzuführen. An sich hätte sich nach Aufräumung der Minenfelder in der Nord- und Ostsee eine Belebung des Fischfangs zeigen müssen. Der Preis für 1 dz frische Fische sank von 285 M. im I. Halbjahr 1920 auf 263 M. in der Berichtszeit, mithin um 7,7 v. H.

Einschließlich der sonst noch an Bord gebrachten

Seetiere (Schaltiere usw.) und der aus Seetieren gewonnenen Erzeugnisse betrug der Gesamterlös für die Fänge der Nord- und Ostsee 227,7 Mill. M., gegen 262,9 Mill. M. in der gleichen Berichtszeit 1920.

Im Monat Juni sind in den beiden Seegebieten zusammen 91 409 dz frische Fische gelandet worden, für die ein Ertrag von 32,8 Mill. M. erzielt wurde. Der Vorjahrsmonat Juni lieferte dagegen 161 778 dz. Die Fänge haben mithin um 43,5 v. H. abgenommen. Gegen den Vormonat steht einer Abnahme der Fänge um 35,6 v. H. eine Zunahme des Wertes um 6,5 v. H. gegenüber.

Im Bodensee (mit der Rheingrenzstrecke) ergab die deutsche Fischerei im I. Halbjahr 1921 einen Ertrag von 1017 dz im Werte von

882 000 M.; der gleiche Zeitraum des Vorjahres erbrachte 1270 dz und 1 059 000 M., der Fang ist mithin um 19,9 v. H., sein Wert um 16,7 v. H. gefallen. Die durchschnittlichen Werte für 1 dz beliefen sich in den beiden Zeitabschnitten 1921 und 1920 auf 867 M. und 834 M.

Im Monat Juni 1921 waren 395 dz Fische mit einem Werte von 377 000 M. zu verzeichnen, gegen 556 dz und 497 000 M. im Juni 1920 und 351 dz und 299 000 M. im Vormonat. Der Abnahme gegen 1920 (um 29,0 und 24,1 v. H. nach Menge und Wert) steht eine Zunahme gegen den Vormonat (um 12,5 und 26,1 v. H.) gegenüber. Von den Fangergebnissen beanspruchte der Blaufelchenfang den größten Anteil am Gesamtfang (67 v. H.).

Genossenschaftsbewegung im Monat Juli 1921.

Im deutschen Genossenschaftswesen hat die Gründung von neuen Organisationen auch im Juli weiter angehalten, wenn auch nicht mehr in dem gleich starken Maße wie in den ersten Monaten dieses Jahres. Nach den Monatsnachweisen der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse wurden Genossenschaften

	neugegründet		auflöst		Bestand Ende	
	Juni	Juli	Juni	Juli	Juni	Juli
im Ganzen	393	352	133	145	46 262	46 469
mit beschr. Haftpflicht	346	322	119	133	24 112	24 301
„ unbeschr. „	47	30	14	12	22 006	22 024
„ „ Nachschußpf.	—	—	—	—	144	144

Zum weitaus größten Teil sind die im Juli gegründeten neuen Genossenschaften wie bisher wieder Organisationen der Landwirtschaft, und zwar befinden sich darunter allein 117 Elektrizitätsgenossenschaften, ferner 23 Rohstoff- und 22 Produktivgenossenschaften. Auch die Darlehnskassenvereine, die ebenfalls zum überwiegenden Teil landwirtschaftliche Kreise umfassen, haben

um 19 neue Vereine zugenommen, gleichzeitig ist deren Zahl aber durch 11 Auflösungen verringert worden. Bei den anderen Genossenschaftsarten ist eine Zunahme durch Neugründungen eigentlich nur noch bei den Wohnungs- und Baugenossenschaften zu verzeichnen, die sich bis Ende Juli um weitere 50 Organisationen vermehrt haben. Im Gegensatz hierzu sind bei verschiedenen gewerblichen Genossenschaftsorganisationen mehr Auflösungen von Genossenschaften erfolgt als Neugründungen vorgenommen wurden. So bei den gewerblichen Rohstoff- und Magazingenossenschaften und den Produktivgenossenschaften, bei welchen hierdurch gegenüber dem Vormonat eine Verminderung um 9 bzw. 3 Organisationen eingetreten ist. Die gleiche Erscheinung zeigt sich auch bei den Wareneinkaufvereinen und bei den Konsumvereinen; doch liegt bei letzteren diese Erscheinung im wesentlichen in der Bewegung zum Zusammenschluß zu Bezirkskonsumvereinen begründet, die in neuester Zeit stark um sich greift.

Die deutsche Kohlenförderung in den vier Monaten April bis Juli betrug einschließlich der ober-schlesischen Produktion, deren Ergebnisse infolge des Polenaufstandes verspätet gemeldet wurden, in 1000 t:

		April	Mai	Juni	Juli
Steinkohle	Gesamt	11 906	8 771	10 295	10 731
	davon Oberschlesien	2 921	974	1 607	2 073
Steinkohlenbriketts	Gesamt	490	409	465	473
	davon Oberschlesien	31	3	0,5	12
Koks	Gesamt	2 387	2 266	2 223	2 218
	davon Oberschlesien	237	113	138	179

Die Kohlenvorräte, welche der deutschen Wirtschaft auf den Halden zur Verfügung standen, haben sich in den letzten Monaten außerordentlich vermindert; die Ententelieferungen und vor allem der Polenaufstand, der für Monate Oberschlesien aus dem Wirtschaftsleben ausschaltete, zehrten an Deutschlands Brennstoffbeständen, so daß von der Industrie

für den kommenden Winter keine Reserven aufgespart werden konnten und kaum der laufende Bedarf gedeckt wurde. Der Haldenbestand in den Revieren: Ruhr, Niederschlesien, Aachen, Sachsen sowie Oberschlesien betrug seit Januar in 1000 t:

	Steinkohlen		Koks		Preßkohlen
	4 Re- viere Schlesien	Ober- viere Schlesien	4 Re- viere Schlesien	Ober- viere Schlesien	Ruhr
Ende Januar	732,2	423,1	517,6	36,5	19,0
„ Februar	489,2	353,4	523,1	32,4	20,8
„ März	446,2	344,8	460,8	35,0	17,1
„ April	251,0	.	268,7	.	8,4
„ Mai	105,0	.	182,9	.	4,4
„ Juni	94,1	.	160,8	.	3,1

Die Gesamtvorräte der 4 Reviere verringerten sich hiernach seit Januar um 88 v. H. und sind im Juli noch weiter zurückgegangen.

Die Verkehrslage der letzten Monate war befriedigend, wenn auch zeitweilig die Strecken durch die Ententelieferungen und den Aufenthalt an der Rheinzollgrenze verstopft waren. Einen Überblick über die Wagengestellung seit Anfang des Jahres gibt

die folgende Übersicht:

	Angefordert	gestellt	beladen zurückgeliefert
	in 1000 Wagen		
Januar	643	529	489
Februar	630	566	540
März	587	584	543
April	510	575	557
Mai	446	505	491
Juni	475	535	526
Juli	503	538	521

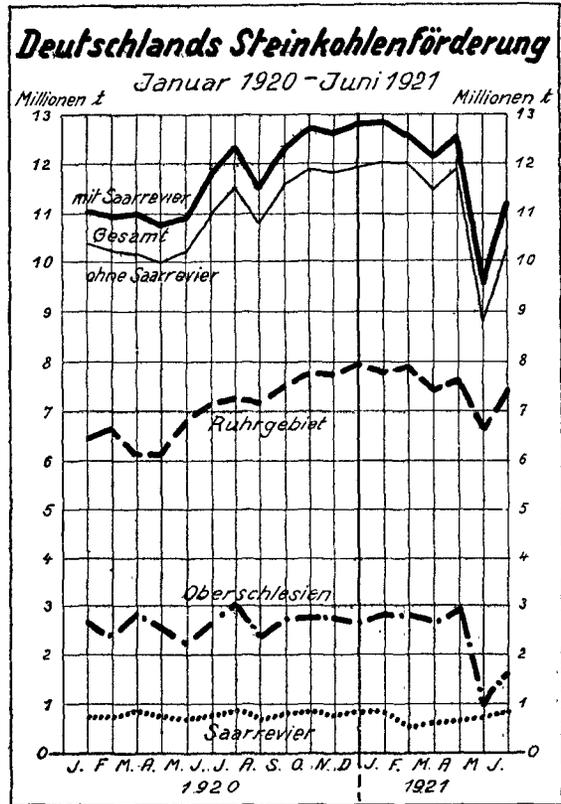
Wenn auch die Betriebslage sich infolge der Hebung des Rheinwasserstandes und der allgemeinen Einschränkung im Güterverkehr gebessert hat, so konnte doch keine Bevorratung der Verbraucher vorgenommen werden, da die Vorräte auf den Gruben zu gering waren. Die Aussichten für die Winterversorgung sind daher ungünstig, weil erfahrungsgemäß im Winter ein stärkerer Wagenmangel eintreten pflegt.

Die Ententelieferungen betragen in 1000 t:

	April	Mai	Juni
Steinkohle	992,2	944,8	975,1
Koks	357,7	430,9	327,9
Braunkohlenbriketts . .	39,9	29,1	29,8
Insgesamt	1389,8	1404,8	1332,8
Auf Steinkohle umgerechnet	1508,4	1551,8	1442,2

In den Monaten Juli, August und September sollten nach dem Lieferungsprogramm jeweils während eines Monats an die Entente abgeführt werden: 1 378 000 t Kohlen, 534 000 t Koks und 105 667 t Braunkohlen-Briketts, zusammen in Kohle umgerechnet 2 195 667 t. Der Hauptanteil an diesen Lieferungen entfällt auf Frankreich, für das von der Gesamtsumme von über 2 Millionen t Kohle monatlich 1 421 333 t vorgesehen sind, während Italien

Neuerdings hat die Entente für die Monate Juni und Juli auf Lieferung des Solls in Höhe von 600 000 t je Monat von insgesamt 2,2 Mill. t und für September auf die Lieferung von 500 000 t vorläufig verzichtet.



Die Stahl- und Eisenproduktion Englands war im Juni auf einem kaum unterschreitbaren Tiefpunkt angelangt, da infolge des Kohlenstreiks die Feuerungsvorräte aufgebraucht waren. Auch im Juli war trotz Beendigung des Kohlenarbeiterstreiks nur ein kleiner Teil der Anlagen, so nur 15 Hochöfen gegen 109 unmittelbar vor dem Streik und 299 im Juli 1920, in Betrieb. Die monatliche Produktion betrug:

im	Roheisen		Stahlknüppel und Gußeisen	
	1921 1000 l. tons	1920	1921 1000 l. tons	1920
Januar	642	665	493	754
Februar	464	645	484	798
März	386	699	359	840
April	60	671	71	794
Mai	14	739	6	846
Juni	0,8	726	2	845
Juli	10,2	751	117	790

Der Auftragsbestand des amerikanischen Stahltrusts ist im Monat Juli bereits auf 92 v. H. der Summe von unerledigten Aufträgen zurückgegangen, welche im Juli 1911—1913 durchschnittlich vorlag. Ein Jahr vorher betrug der Auftragsbestand noch 260 000 t, Belgien 346 000 t und Luxemburg 168 333 t monatlich erhalten soll.

211 v. H. des gleichen Durchschnitts. Wie gewaltig die Produktionseinschränkung ist, ersieht man aus der geringen Zahl der in Betrieb befindlichen Hochöfen: von 436 vorhandenen Öfen brannten im April 96, Mai 90, Juni 74 und Juli 70. Die Stahlproduktion hat die Leistung für den Durchschnitt der einzelnen Monate 1911—1913 bereits erheblich unterschritten. Das Sinken von Auftragsbestand und Stahlerzeugung seit einem Jahr zeigt die folgende Übersicht:

1920	Auftragsbestand gegenüber 1911—13		Stahlerzeugung gegenüber 1911—13	
	1000 t	v. H.	1000 t	v. H.
Juli	11 118	211	2 803	120
August	10 805	205	3 000	128
September	10 375	197	3 000	128
Oktober	9 837	187	3 016	128
November	9 021	171	2 639	113
Dezember	8 148	155	2 340	100
1921				
Januar	7 573	144	2 203	94
Februar	6 934	132	1 749	80
März	6 285	119	1 571	67
April	5 845	111	1 214	52
Mai	5 482	104	1 266	54
Juni	5 118	97	1 003	43
Juli	4 830	92		

HANDEL UND VERKEHR

Der deutsche Außenhandel im Mai 1921.

In der deutschen Handelsstatistik wurden, unter vorläufiger Zurückstellung der Monate Januar bis April 1921, zunächst die Ergebnisse für den Monat Mai 1921 zusammengestellt. In der Übersicht S. 357/58 werden die Zahlen über den deutschen Außenhandel im Monat Mai 1921 mitgeteilt; im Vergleich zu den letzten Monaten des Jahres 1920 zeigt sich sowohl in der Ein- als auch in der Ausfuhr ein außerordentlich starker Rückgang. Es hat betragen:
die Einfuhr:

im Dezember 1920	20,1 Mill. dz
im Mai 1921	15,3 „ „
Sonach im Mai weniger 4,8 Mill. dz=23,9 v. H.	

Für die Einfuhr im Monat Mai war zwar Wertanmeldung vorgeschrieben; die bei der Neuheit dieser Einrichtung erforderliche besonders sorgfältige Nachprüfung der Ergebnisse ist noch nicht abgeschlossen; von einer Mitteilung von Einfuhrwertzahlen wird daher vorläufig abgesehen.

Die Ausfuhr belief sich:

im Dez. 1920 auf Mill. dz:	17,6; Milliarden M.: 7,8
im Mai 1921 auf „ „:	11,4; „ „: 4,5
Sonach im Mai weniger um 6,2=35,2 v. H.; 3,3=42,3 v. H.	

In dieser rückläufigen Bewegung der deutschen Ein- und Ausfuhr kommt deutlich die in der ganzen Welt bestehende, auch mit einem starken Preisabbau verbundene Absatzkrise zum Ausdruck, die in Deutschland durch eine Reihe in der politischen Lage beruhender Umstände verstärkt wurde. Der in Oberschlesien ausgebrochene Aufstand hatte das gesamte Wirtschaftsleben dieser auch für die deutsche Ausfuhr (Kohle und Eisen) besonders wichtigen Provinz völlig lahmgelegt. Vor allem lasteten aber auf der deutschen Ausfuhrbetätigung die Deutschland von der Entente auferlegten sogenannten Sanktionen, insbesondere die in einzelnen Ländern, so in England bereits durchgeführte, in anderen drohende Beschlagnahme von 50 v. H. der Ausfuhrwerte. Die hierdurch hervorgerufene Unsicherheit verstärkte die an sich schon bestehende Zurückhaltung im Einkauf der deutschen Einfuhrfirmen, vor allem aber hemmte sie außerordentlich stark den Abschluß solcher Ausfuhrgeschäfte, die sonst trotz der im allgemeinen bestehenden Absatzstockung zustandegekommen wären. Dazu kam, daß am 10. Mai die ebenfalls in den Sanktionen vorgesehene Zollgrenze am Rhein in Kraft trat. Abgesehen von den Vorschriften, die für den Warenverkehr zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Deutschland erlassen wurden, trat für den Verkehr des besetzten Gebiets mit dem Ausland an Stelle der deutschen Ein- und Ausfuhrgesetzgebung eine neue von der Rheinlandkommission erlassene

Regelung. Es wurden nicht nur in materieller Beziehung für das besetzte Gebiet besondere Bestimmungen getroffen, sondern auch die Erteilung der Aus- und Einfuhrbewilligungen den deutschen Behörden abgenommen und einem neu errichteten interalliierten Bureau in Bad Ems übertragen. Da dieses Bureau auch die für den Verkehr mit dem unbesetzten Deutschland erforderlichen Bewilligungen zu erteilen hat, konnte es in den ersten Wochen seines Bestehens die außerordentlich große Zahl der Anträge nur schwer bewältigen. Es traten Verzögerungen ein, die naturgemäß auch die Warenversendung aus dem besetzten Gebiet nach dem Ausland stark hemmten und die Ergebnisse des deutschen Auslandsgeschäfts stark beeinträchtigten. Ein Beispiel für die Wirkung dieser Verhältnisse im besetzten Rheingebiet bietet ein Vergleich der Ausfuhr von Farben und Farbwaren im Dezember 1920 und Mai 1921.

Die Ausfuhr betrug:

	Dezember 1920		Mai 1921	
	Menge t	Wert Mill. M.	Menge t	Wert Mill. M.
Anilin- u. and. n. b. g. Teerfarbstoffe, Schwefelfarbstoffe	1 756	229,9	963	94,2
Alizarin (Alizarinrot), Alizarinfarbstoffe, hunte a. Anthracen	271	37,1	14	1,2
Indigo und Indigofarben . . .	802	69,5	174	12,9
Zusammen . .	2 829	336,5	1 151	108,3
Andere Farben u. Farbwaren	5 103	66,1	3 662	36,7

Der Rückgang der Ausfuhr organischer Farbstoffe, deren Fabrikation zum weitaus größten Teil im besetzten Gebiet ihren Sitz hat, ist sonach mit 1678 t = 59,3 v. H. verhältnismäßig viel größer als der Rückgang der Ausfuhr anderer Farben und Farbwaren, deren Herstellung sich über ganz Deutschland verteilt (1441 t = 28,2 v. H.).

Im übrigen ist zu betonen, daß die Maßnahmen, die die Entente für die Ausfuhr aus dem besetzten Gebiet getroffen hat wegen der Unklarheit, die hinsichtlich der Erhebung der deutschen Ausfuhrabgaben bestand, auch insoweit eine Zeitlang auf die Ausfuhr aus dem übrigen Deutschland zurückwirkte als sie über das besetzte Gebiet gehen mußte, da vielfach bis zur Behebung dieser Unklarheiten die Versendung unterblieb.

Gegenüber den aus den allgemeinen Absatzschwierigkeiten und den Wirkungen der Sanktionen sich ergebenden Ausfuhrhemmungen vermochte die Aufhebung der deutschen Ausfuhrverbote, die im Mai in ziemlich erheblichem Umfang stattgefunden hat (insbesondere Kautschukwaren, Eisenfertigerzeugnisse, wie Kleineisenwaren u. dergl.), statistisch nicht in die Erscheinung zu treten. Ebenso wenig bieten die Maizahlen Anhaltspunkte für die Wirkungen, die die Einfuhrgesetzgebung im besetzten Gebiet auf die Zunahme der Einfuhr von entbehrlichen Waren hatte. Die Ausnützung der seit dem 10. Mai für derartige

Der deutsche Außenhandel (Spezialhandel) nach Warengruppen im Mai 1921.

Warengruppen	Einfuhr in 1000 dz			Ausfuhr in 1000 dz			Ausfuhr in Millionen Mk.	
	Mal	Dezember	Jan./Dezbr.	Mal	Dezember	Jan./Dezbr.	Mal	Dezember
	1921	1920	1920	1921	1920	1920	1921	1920
Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft und andere tierische und pflanzliche Naturerzeugnisse; Nahrungs- und Genußmittel	6 432,9	8 872,9	65 625,1	1 285,1	1 402,1	14 095,8	305,1	465,9
darunter:								
Erzeugnisse des Acker-, Garten- u. Wiesenbaues	4 730,6	5 487,5	36 609,8	174,4	300,6	2 245,4	65,9	186,8
Erzeugnisse der Forstwirtschaft	580,8	988,5	7 317,0	831,3	902,4	10 188,7	99,0	141,2
Tiere und tierische Erzeugnisse	617,2	1 173,6	11 382,9	19,0	60,6	284,1	36,7	55,6
Erzeugnisse landwirtschaftlicher Nebengewerbe	449,1	955,8	8 075,9	249,2	131,3	1 306,9	79,3	58,5
Mineralische u. fossile Rohstoffe; Mineralöle	7 910,1	10 119,6	111 398,9	6 640,5	10 275,3	118 479,9	216,2	456,3
Erden und Steine	592,5	630,8	7 956,7	2 616,7	1 864,5	27 730,2	56,0	48,3
Erze, Schlacken, Aschen	4 658,8	6 628,9	71 271,6	155,6	133,6	2 110,4	5,0	12,9
Fossile Brennstoffe	2 427,5	2 270,6	27 563,0	3 779,6	8 132,2	87 684,9	136,3	340,5
Mineralöle und sonstige fossile Rohstoffe	228,5	567,7	4 354,0	10,2	22,6	257,7	3,2	10,6
Steinkohlenteer, Steinkohlenteeröle und Steinkohlenteerstoffe	2,8	21,6	253,6	78,4	122,4	696,7	15,7	44,0
Zubereitetes Wachs, feste Fettsäuren, Paraffin und ähnliche Kerzenstoffe, Lichte, Wachwaren, Seifen und andere unter Verwendung von Fetten, Ölen oder Wachs hergestellte Waren	8,4	28,1	411,9	8,0	8,2	82,0	10,0	13,7
Chemische und pharmazeutische Erzeugnisse, Farben und Farbwaren	307,9	330,8	2 656,4	550,7	1 453,4	26 324,6	302,2	864,9
darunter:								
Chemische Grundstoffe, Säuren, Salze und sonstige Verbindungen chemischer Grundstoffe, anderweit nicht genannt	47,8	104,9	1 538,2	481,8	1 347,7	25 021,4	91,9	334,9
Farben und Farbwaren	2,2	9,1	115,0	48,1	79,3	1 015,4	145,0	402,7
Firnisse, Lacke, Kitte	0,5	0,9	7,9	1,8	2,8	25,3	3,7	5,8
Äther; Alkohole, anderweit nicht genannt oder unbegriffen; flüchtige (ätherische) Öle, künstliche Riechstoffe, Riech- und Schönheitsmittel (Parfümerien und kosmetische Mittel)	7,8	9,7	81,2	2,6	2,7	27,8	12,2	30,4
Künstliche Düngemittel	236,1	184,1	680,0	0,1	1,3	64,7	0,0	0,2
Sprengstoffe, Schießbedarf und Zündwaren	0,7	4,6	52,0	5,3	2,4	43,2	15,8	6,6
Bearbeitete tierische und pflanzliche Spinnstoffe und Waren daraus; Menschenhaare; zugerichtete Schmuckfedern; Fächer und Hüte	72,6	102,4	871,6	52,6	96,3	782,7	624,4	911,4
Seide	2,2	3,0	30,7	2,7	3,1	33,7	116,0	191,3
Wolle und andere Tierhaare (mit Ausnahme der Pferdehaare aus der Mähne und dem Schweife)	22,1	30,0	211,5	8,3	11,7	121,7	117,8	192,1
Baumwolle	39,4	48,3	435,4	13,2	20,3	143,5	203,3	305,1
Andere pflanzliche Spinnstoffe	6,0	6,3	66,2	12,3	20,8	195,1	40,0	57,8
Buchbinderzeugstoffe, Pausleinwand, wasserdichte Gewebe, Gewebe mit aufgetragenen Schleif- oder Poliermitteln; Linoleum und ähnliche Stoffe	0,0	0,3	1,2	2,6	3,4	22,2	11,0	14,0
Watte, Filze und nicht genähte Filzwaren	0,0	0,1	0,6	0,6	1,9	12,3	2,5	7,6
Pferdehaare (aus der Mähne oder dem Schweife) und Waren daraus	0,1	0,2	0,8	0,3	0,5	3,9	1,4	2,7
Kleider, Putzwaren und sonstige genähte Gegenstände aus Gespinnstwaren oder Filzen, anderweit nicht genannt	0,1	0,3	3,6	3,1	5,2	46,4	103,9	94,0
Künstliche Blumen aus Gespinnstwaren, Regen- und Sonnenschirme, Schuhe aus Gespinnstwaren oder Filzen	0,0	0,0	0,2	0,5	0,8	7,6	8,5	15,7
Menschenhaare und Waren daraus, zugerichtete Schmuckfedern, Fächer und Hüte	0,1	0,1	1,3	0,3	0,3	4,5	16,4	19,3
Abfälle von Gespinnstwaren und dergleichen	2,6	13,3	120,1	8,7	28,3	191,8	3,1	11,3

Der deutsche Außenhandel (Spezialhandel) nach Warengruppen im Mai 1921 (Schluß)

Warengruppen	Einfuhr in 1000 dz			Ausfuhr in 1000 dz			Ausfuhr in Millionen Mark		
	Mal	Dezember	Jan./Dezbr.	Mal	Dezember	Jan./Dezbr.	Mal	Dezember	
	1921	1920	1920	1921	1920	1920	1921	1920	
Leder und Lederwaren, Kürschnerwaren, Waren aus Därmen	3,8	21,4	168,0	5,8	11,8	99,8	155,9	246,5	
Leder	3,4	14,1	121,3	2,0	5,5	43,3	64,5	152,5	
Lederwaren	0,1	0,9	7,9	3,3	3,5	31,8	56,6	60,9	
Kürschnerwaren	0,2	0,5	4,1	0,4	0,7	10,3	33,8	32,7	
Waren aus Därmen	—	—	0,0	0,0	0,0	0,0	0,4	0,2	
Abfälle	0,1	5,9	34,7	0,1	2,1	14,4	0,0	0,2	
Kautschukwaren	0,1	1,1	20,6	5,8	4,3	31,1	41,8	39,8	
Waren aus weichem Kautschuk	0,1	1,1	20,4	5,5	4,1	29,3	36,4	35,0	
Hartkautschuk und Hartkautschukwaren	0,0	0,0	0,2	0,3	0,2	1,8	5,4	4,8	
Geflechte und Flechtwaren aus pflanzlichen Stoffen mit Ausnahme der Gespinnstfasern	0,5	1,4	10,4	2,8	5,3	46,3	8,1	10,3	
Geflechte (mit Ausnahme der Sparterie)	0,4	1,0	6,6	0,0	0,0	0,3	0,1	0,7	
Flechtwaren (mit Ausnahme der Hüte und der Sparteriewaren)	0,1	0,4	3,8	2,8	5,3	46,0	8,0	9,5	
Sparterie und Sparteriewaren	—	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	
Besen, Bürsten, Pinsel und Siebwaren	0,0	0,1	2,6	1,8	2,6	24,8	9,5	14,6	
Waren aus tierischen oder pflanzlichen Schnitz- oder Formerstoffen	6,3	6,5	71,0	88,7	140,3	1 286,9	124,2	188,1	
darunter:									
Waren aus tierischen Schnitzstoffen	0,1	0,3	1,9	0,3	0,4	4,9	4,9	11,1	
Holzwaren	5,9	5,3	55,3	80,5	111,3	1 050,3	78,8	101,8	
Korkwaren	0,2	0,6	11,5	2,2	1,9	17,6	2,5	2,7	
Papier, Pappe und Waren daraus	4,1	69,4	800,7	160,3	472,0	2 771,0	182,3	503,4	
Bücher, Bilder, Gemälde	1,2	1,7	23,5	6,5	14,4	118,7	25,8	58,8	
Waren aus Steinen oder anderen mineralischen Stoffen (mit Ausnahme der Tonwaren) sowie aus fossilen Stoffen	15,3	25,3	236,3	372,5	249,4	3 184,2	33,4	43,2	
Tonwaren	34,0	39,3	519,5	310,4	482,2	3 823,8	111,0	148,0	
Glas und Glaswaren	8,7	24,1	139,0	78,0	123,8	1 184,3	124,3	200,0	
Edle Metalle und Waren daraus	0,0	0,1	0,2	0,2	0,4	2,5	37,2	117,1	
Gold (Gold, Platin und Platinmetalle, Bruch und Abfälle von diesen Metallen, Gold- und Platinwaren)	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,2	13,1	40,1	
Silber (Silber, Silbergekrätz, Bruchsilber, Silberwaren)	0,0	0,1	0,1	0,2	0,4	2,3	24,1	77,0	
Uedle Metalle und Waren daraus	582,6	414,3	5 294,2	1990,3	1 955,5	18 478,8	1 088,2	1 907,3	
darunter:									
Eisen und Eisenlegierungen	438,8	319,8	4 194,1	1298,5	1 821,2	17 506,0	871,7	1 485,4	
Aluminium und Aluminiumlegierungen	1,0	2,2	79,4	5,2	13,2	84,0	28,0	59,9	
Blei und Bleilegierungen	8,6	2,9	173,3	12,1	14,3	165,4	12,9	18,2	
Zink und Zinklegerungen	3,1	2,1	12,9	44,8	55,7	370,0	26,6	38,2	
Zinn und Zinnlegierungen (einschliesslich des Britanniametalls)	3,1	5,9	45,5	1,1	0,5	4,4	5,0	4,3	
Nickel und Nickellegierungen	0,2	1,1	8,9	0,1	0,1	0,6	0,5	1,9	
Kupfer und Kupferlegierungen	77,3	77,6	770,1	27,1	45,3	294,8	103,2	174,5	
Maschinen, elektrotechnische Erzeugnisse, Fahrzeuge	3,9	14,4	81,4	376,9	838,2	6 726,1	911,1	1 426,1	
Maschinen	1,9	7,4	46,1	251,0	527,5	3 976,7	522,2	784,9	
Elektrotechnische Erzeugnisse	1,4	2,1	16,0	51,0	63,4	671,4	195,0	309,0	
Fahrzeuge	0,6	4,9	19,3	74,9	247,3	2 078,0	193,9	332,2	
Feuerwaffen, Uhren, Tonwerkzeuge, Kinderspielzeug	0,3	0,4	3,4	47,4	45,0	527,0	188,6	237,9	
Feuerwaffen	0,0	—	0,1	0,7	1,7	3,9	5,2	6,3	
Uhren	0,1	0,1	0,5	3,6	5,7	60,1	32,1	52,6	
Tonwerkzeuge	0,1	0,2	1,9	43,1	37,6	463,0	60,1	179,0	
Kinderspielzeug	0,1	0,1	0,9						
Unvollständig angemeldete Waren	—	0,2	1,6	2,3	1,6	25,8	12,9	9,9	
Summe:									
Waren aller Art	15342,7	20 073,5	188366,3	11 386,6	17 582,1	199096,1	4 511,6	7 863,2	
außerdem:							Davon reiner Warenverkehr (ohne Gold und Silber):		
Pferde	3619	2 823	41816	48	14	807	4 500,7	7 817,9	
Wasserfahrzeuge	6	8	57	166	68	1 919			

Waren in großem Umfang erteilten Bewilligungen war bei der Kürze der Zeit vermutlich nur in vereinzelten Fällen möglich.

Über die Verteilung der Ausfuhr im Mai nach Absatzgebieten werden nachstehend einige als vorläufig zu betrachtende Zahlen mitgeteilt, denen die für die Monate Januar und August 1920 ermittelten zum Vergleich gegenübergestellt werden. Dem Wert nach gingen von der deutschen Ausfuhr nach:

	Mill. M.	Jan./Aug. 1920 v. H. der Gesamtausfuhr	Jan./Aug. 1920 v. H. der Gesamtausfuhr
Europäischen Ländern	3 600	80	82,3
davon:			
Niederlande	735,9	16,3	21,2
Dänemark	282,0	6,2	6,1
Österreich	279,6	6,2	6,1
Schweiz	268,6	5,9	9,2
Italien	237,2	5,2	3,0
Schweden	228,0	5,1	7,1
Großbritannien	189,1	4,2	6,4
Tschecho-Slowakei	174,9	3,9	3,9
Spanien	153,7	3,4	2,5
Belgien	151,0	3,3	3,1
Saargebiet	150,8	3,3	3,1
Norwegen	100,6	2,2	3,0
Estland, Lettland, Litauen	94,6	2,1	.
{ Frankreich	80,2	1,8	3,0
{ Elb-Lothringen	17,0	0,4	.
Außereurop. Ländern	900	20	17,2
davon:			
Ver. Staaten v. A.	319,2	7,1	7,1
Südamerika	230,0	5,1	.
Südostasien (Niederl., Brit. Indien usw.)	137,2	3,0	.
Ostasien (Japan, Chi- na, Korea, Hongk.)	111,8	2,5	.

Die Zahlen im ganzen zeigen zunächst eine Verstärkung des Anteils der außereuropäischen Ausfuhr. Von den einzelnen europäischen Ländern weisen, abgesehen von den Niederlanden, der Schweiz, Schweden und Norwegen, namentlich Großbritannien und Frankreich einen erheblichen Rückgang des Anteils an der deutschen Gesamtausfuhr auf. Abgesehen von den zollpolitischen Maßnahmen, die Frankreich und Großbritannien gegen die deutsche Einfuhr in immer verstärktem Maße getroffen haben, ist auch in dem Rückgang des Anteils, mit dem Großbritannien und Frankreich an der deutschen Ausfuhr teilhatten, eine Wirkung der Sanktionen zu sehen. Anteilsmäßig gewachsen ist die Ausfuhr insbesondere nach Italien und Spanien.

Während nach der nebenstehenden Zusammenstellung die deutsche Ausfuhr nach Estland, Lettland und Litauen nicht unbedeutend war, war der Handel mit den übrigen russischen Nachfolgestaaten nur gering. Nach Sowjet-Rußland einschließlich der Ukraine gingen nur für rund 22 Mill. M. deutsche Waren. Aber auch die Ausfuhr nach Polen (einschließlich des ehemals deutschen Gebiets) erreichte nur den außerordentlich geringen Betrag von 33,9 Mill. Mark. Bedenkt man, daß für Polen seiner geographischen Lage nach Deutschland das natürliche Bezugsgebiet für industrielle Erzeugnisse aller Art ist und daß Polen die Einfuhr industrieller Erzeugnisse zum Aufbau seiner Wirtschaft im Augenblick in großem Umfange nötig hat, so zeigt diese Zahl deutlich die anormalen Beziehungen, die zurzeit zwischen Deutschland und Polen bestehen.

Deutsche Zuckerausfuhr.

Durch die Presse gehen verschiedentlich Nachrichten, nach denen angeblich Deutschland wieder seine Zuckerausfuhr in erheblichem Umfange aufgenommen habe, und daß deutscher Zucker nach England und den Vereinigten Staaten geliefert worden sei. Diese Angaben sind unzutreffend. Deutschland, das vor dem Kriege allerdings das bedeutendste Rübenzucker erzeugende Land war und außerordentlich große Mengen Roh- und Verbrauchszucker, insbesondere nach England, ausgeführt hat, kann vorläufig nicht daran denken, diese Lieferungen, so erwünscht sie vom Standpunkt der Vergrößerung der deutschen Ausfuhr wären, wieder aufzunehmen. Im Kalenderjahr 1920 betrug die deutsche Rübenzuckerausfuhr:

	Rohzucker	Verbrauchszucker.
Im ganzen	13 769 dz	45 517 dz
davon nach:		
Helgoland	—	116 "
Bad. Zollausschlüsse	4 "	178 "
Danzig	600 "	1 807 "
Saargebiet	13 163 "	43 065 "

Die Ausfuhr ist also ausschließlich nach Gebieten gegangen, die entweder deutsches Staatsgebiet sind und nur aus zolltechnischen Gründen als Ausland behandelt werden, oder nach Gebieten, denen Deutschland schon aus nationalen Gründen die Zuckerversorgung nicht sperren kann. Im Vergleich zu der Friedensausfuhr (1913: Rübenroh Zucker 5,3 Mill. dz;

Rübenverbrauchs Zucker 5,9 Mill. dz) war demnach die Ausfuhr im Jahre 1920 mehr wie bescheiden.

Wenn gleichwohl in ausländischen Statistiken Zucker als aus Deutschland eingeführt nachgewiesen wird, so ist dies darauf zurückzuführen, daß in diesen Statistiken als Herkunftsländer nicht die Erzeugungsländer, sondern diejenigen Länder angegeben werden, von denen aus die Versendung der Ware erfolgt ist. So weist England als Herkunftsländ das sog. Verschiffungsland nach, so daß z. B. tschechoslowakischer Zucker, der über Hamburg nach England geht, in der englischen Statistik als deutscher Zucker erscheint.

Englands Außenhandel in Kohle zeigt mit seinen bis Juni sinkenden Ausfuhr- und steigenden Einfuhrziffern deutlich die Wirkung des Bergarbeiterstreiks auf die englische Volkswirtschaft. Wohl zum ersten Male in der englischen Geschichte ist die Einfuhr höher als die Ausfuhr gewesen, noch nie ist überhaupt in derartigem Umfange Kohle eingeführt worden. Im Monat Juli hat die Einfuhr wieder völlig aufgehört; die Ausfuhr hob sich bis zu 50 v. H. der monatlichen Ausfuhr vor dem Streik. Seit Januar d. J. wurden an Kohle ein- bzw. ausgeführt:

	1921 Einfuhr	Ausfuhr	1921 Einfuhr	Ausfuhr
	1000 l. t		1000 l. t	
Januar	0,1	1700,1	Mai	450,2
Februar	5,6	1729,1	Juni	1390,8
März	—	1963,1	Juli	—
April	2,8	606,5		816,3

Entwicklung des internationalen Handels 1920/21.

Allgemeine Übersicht.

Monate	Einfuhr	Ausfuhr	-Einfuhr, +Ausfuhr- Überschuß	Einfuhr	Ausfuhr	-Einfuhr, +Ausfuhr- Überschuß	Einfuhr	Ausfuhr	-Einfuhr, +Ausfuhr- Überschuß
1920	Deutschland¹⁾ (Mill. M)			Belgien (Mill. Frs.)			Brasilien (1000 £)		
I. Halbjahr . . .	.	28 475,8	.	6 152,1	4 148,0	- 2 004,1	51 643	66 677	+ 15 034
II. Halbjahr . . .	.	40 835,4	.	5 299,1	4 552,2	- 746,9	73 362	40 844	- 32 518
Insgesamt	.	69 311,2	.	11 451,2	8 700,2	- 2 751,0	125 005	107 521	- 17 484
1921									
Januar . . . . .	.	.	.	2 744,4	1 943,0	- 801,4	10 451	4 970	- 5 481
Februar . . . . .	.	.	6 990				4 601	- 2 389	
März . . . . .	.	.	6 732				5 128	- 1 604	
April . . . . .	.	.	.	2 323,0	1 844,0	- 479,0	4 758	4 511	- 247
Mai . . . . .	.	4 500,7	.				5 300	3 593	- 1 707
Juni . . . . .	.	.	.				.	.	.
Juli . . . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1920	Dänemark (Mill. Kr.)			Finnland (Mill. Fmk.)			Frankreich (Mill. Frs.)		
I. Halbjahr . . .	1 403,1	802,0	- 601,1	1 492,3	786,8	- 705,5	35 405,0	22 434,8	- 12 970,2
II. Halbjahr . . .	1 739,0	1 013,8	- 725,2	2 128,0	2 119,8	- 8,2			
Insgesamt	3 142,1	1 815,8	- 1 326,3	3 620,3	2 906,6	- 713,7			
1921									
Januar	168,1	130,4	- 37,7	194,7	95,4	- 99,3	1 982,5	1 882,6	- 99,9
Februar	158,9	106,9	- 52,0	271,1	64,2	- 206,9	1 613,9	1 899,5	+ 285,6
März	140,8	129,4	- 11,4	170,1	58,4	- 111,7	1 742,9	1 686,4	- 56,5
April	111,3	132,1	+ 20,8	296,6	109,2	- 187,4	1 779,1	1 932,3	+ 153,2
Mai	105,7	113,4	+ 7,7	340,4	138,9	- 201,5	1 565,5	1 648,6	+ 83,1
Juni	104,2	132,8	+ 28,6	334,0	247,4	- 86,6	1 723,5	1 750,5	+ 27,0
Juli . . . . .	.	.	.	293,8	338,3	+ 44,5	1 269,1	1 563,0	+ 293,9
1920	Großbritannien (1000 £)			Italien (Mill. Lire)			Niederlande (Mill. Fl.)		
I. Halbjahr . . .	1 034 154	773 358	- 260 796	8 413,8	3 889,7	- 4 524,1	1 525,2	766,8	- 758,4
II. Halbjahr . . .	906 008	784 617	- 121 391	7 448,3	3 914,1	- 3 534,2	1 806,9	934,7	- 872,2
Insgesamt	1 936 742	1 557 975	- 378 767	15 862,1	7 803,8	- 8 058,3	3 332,1	1 701,5	- 1 630,6
1921									
Januar	117 051	102 311	- 14 740	1 166,0	503,2	- 662,8	214,1	116,0	- 98,1
Februar	96 974	76 226	- 20 748	1 320,9	566,6	- 754,3	170,5	121,0	- 49,5
März	93 742	75 697	- 18 045	1 502,3	567,3	- 935,0	213,8	107,2	- 106,6
April	89 996	68 391	- 21 605	1 343,4	587,0	- 756,4	195,8	108,8	- 87,0
Mai	86 308	50 320	- 35 988	.	.	.	168,1	93,8	- 74,3
Juni	88 182	45 235	- 42 947	.	.	.	188,6	120,8	- 67,8
Juli	80 757	52 534	- 28 223	.	.	.	170,7	105,4	- 65,3
1920	Schweden (Mill. Kr.)			Schweiz (Mill. Frs.)			Vereinigte Staaten (Mill. \$)		
I. Halbjahr . . .	1 685,7	997,7	- 688,0	2 145	1 765	- 380	2 944,5	4 246,0	+ 1 301,5
II. Halbjahr . . .	1 687,8	1 295,9	- 391,9	2 098	1 512	- 586	2 334,9	3 982,8	+ 1 647,9
Insgesamt	3 373,5	2 293,6	- 1 079,9	4 243	3 277	- 966	5 279,4	8 228,8	+ 2 949,4
1921									
Januar	122,3	91,2	- 31,1	814	499	- 315	208,9	654,7	+ 445,8
Februar	116,2	88,7	- 27,5				215,0	489,0	+ 274,0
März	98,9	75,2	- 23,7				252,0	384,0	+ 132,0
April	105,5	68,8	- 36,7	522	510	- 12	255,0	340,0	+ 85,0
Mai	94,9	82,1	- 12,8				208,0	330,0	+ 122,0
Juni	93,2	68,5	- 24,7				198,0	340,0	+ 142,0
Juli . . . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.

¹⁾ Für die deutsche Einfuhr stehen zuverlässige Wertangaben noch nicht zur Verfügung.

Anm. Die von der Summe der einzelnen Monate teilweise abweichenden Jahressummen sind berichtigte Angaben.

Die Welthandelsflotte 1921.

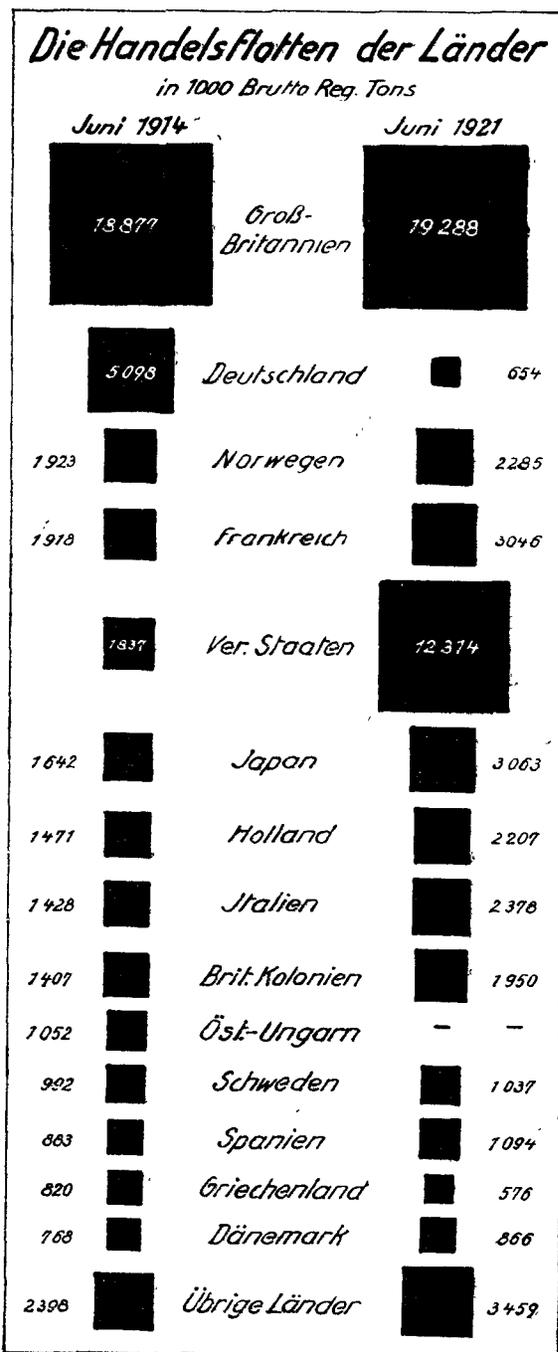
Der Bestand der Handelsflotten der wichtigsten Staaten hat sich seit dem letzten Friedensjahre bedeutend vergrößert. Die Verluste an Schiffen, die der Weltkrieg mit sich brachte, sind durch eine rege Schiffsbautätigkeit nicht nur ausgeglichen, sondern wieder so reichlich wettgemacht, daß im Juni 1921 11,7 Mill. Tonnen Schiffsraum mehr zur Verfügung standen, als zu dem gleichen Zeitpunkt 1914. Hat also der Weltkrieg es nicht vermocht, die Welthandelstonnage zu vermindern, so ist durch ihn doch ein ganz anderes Bild in der Schiffszugehörigkeit geschaffen worden.

Bestand der Handelsmarinen in 1000 t:

	1914	1921
Großbritannien	18 877 t	19 288 t
Britische Kolonien	1 407 „	1 950 „
Ver. St. v. Nordamerika	1 837 „	12 314 „
Japan	1 642 „	3 063 „
Frankreich	1 918 „	3 046 „
Italien	1 428 „	2 378 „
Norwegen	1 923 „	2 285 „
Holland	1 471 „	2 207 „
Spanien	883 „	1 094 „
Schweden	992 „	1 037 „
Dänemark	768 „	866 „
Deutschland	5 098 „	654 „
Griechenland	820 „	576 „

Vor allem fällt, wie sich deutlich auch aus der graphischen Darstellung ersehen läßt, der ungeheure Aufschwung der Vereinigten Staaten in die Augen, die, im Jahre 1914 noch weit hinter Deutschland und sogar hinter Norwegen und Frankreich stehend, ihre Seehandelsflotte um fast das Achtfache vergrößert haben, während Großbritannien und Frankreich nur einen verhältnismäßig geringen Zuwachs verzeichnen können. Dieser rasche Aufstieg Amerikas ist hauptsächlich auf seine rege Bautätigkeit an Schiffen während der letzten Jahre zurückzuführen. Deutschland, das vor dem Kriege, allerdings in weitem Abstände hinter Großbritannien, aber den anderen Staaten weit voraus, die zweitgrößte Handelsflotte der Welt unterhielt, ist zurzeit als seefahrende Nation von allen anderen Ländern, mit Ausnahme Griechenlands, überflügelt. Dieser Tiefstand der deutschen Seehandelsflotte wird jedoch nicht von Dauer sein. Der Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte ist in lebhaftem Gange. Im Gegensatz zur gegenwärtigen deutschen Schiffsbautätigkeit hat diese in der übrigen Welt in neuester Zeit merklich nachgelassen. So waren z. B. in Großbritannien nach Lloyd's Register of shipping am 30. Juni dieses Jahres nur noch 789 Schiffe*) mit zusammen 3 530 047 Br. R. T. gegen 884 mit zusammen 3 798 593 Br. R. T. am 31. März dieses Jahres im Bau, so daß also im zweiten Quartal d. Js. ungefähr 268 000 t Schiffsraum weniger als am Ende des vorhergegangenen auf den Hellen lag. Tatsächlich aber befand sich Ende Juni noch weniger Schiffsraum im Bau, da in den Junizahlen noch 735 000 t

Schiffsraum einbezogen sind, deren Bau eingestellt worden ist, und ferner 444 000 t, deren Fertigstellung infolge Streiks sich verzögert hat.



Die Wiederaufbautätigkeit der deutschen Handelsflotte, wofür bekanntlich den deutschen Schiffsunternehmungen Reichs-Beihilfen bewilligt sind, hat

*) Ohne Kriegsschiffe und Schiffe von weniger als 100 Br. R. T.

sich im Jahre 1921 stark weiter entwickelt. So sind allein von den Hamburger Schiffahrtsgesellschaften im zweiten Quartal dieses Jahres 16 neue Schiffe mit einem Raumgehalt von 106 000 t in Dienst gestellt worden. Seit Ende 1920 hat sich der deutsche Schiffsbestand (ohne die Holzschiffe) von rund 428 000 Br. R. T. auf gegenwärtig rund 700 000 Br. R. T. erhöht. Im Bau befinden sich zurzeit nach Angaben in der Fachpresse bei den größten deutschen Werften weitere 45 Schiffe. Außer durch Neubauten ist eine Wiedervergrößerung der deutschen Handelsflotte

auch durch Ankauf von Schiffen im Ausland, insbesondere durch Rückkauf früher deutscher Schiffe angebahnt. Auf diesem Wege sind bisher von England bereits 10 Dampfer von zus. über 21 000 Br. R. T. sowie ein Passagierdampfer mit 21 000 t erworben worden. Auch in Schweden wurde in letzter Zeit Schiffsraum von über 18 000 t angekauft. Der Haupttyp der deutschen Schiffe ist heute unter den veränderten Verhältnissen der deutschen Schiffahrt der Dampfer mittlerer Größe von 10—15 000 t Raumgehalt.

PREISE UND LÖHNE

Die Teuerung im Juli 1921.

1. Die Teuerung im Reich.

Schon im Juni hatte sich wieder eine Erhöhung der notwendigsten Kosten für den Lebensunterhalt angekündigt. Die Preissteigerung hat sich im Juli in recht verstärktem Maße fortgesetzt. Die Reichsindexziffer stieg von 896 im Juni um 67 Punkte auf 963 im Juli. Damit geht sie über die bis jetzt höchste Indexzahl (vom Januar d. Js.) um 19 Punkte oder 2 v. H. hinaus. Gegen den seitdem erreichten tiefsten Stand im Mai dieses Jahres beträgt die eingetretene Steigerung der für Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung erforderlichen Kosten $9\frac{1}{2}$ v. H.

Noch stärker ist die Erhöhung der Ernährungsausgaben für sich allein genommen. Die dafür errechnete Indexzahl stieg von 1175 im Juni auf 1274 im Juli, gegenüber 1272 im Dezember vorigen Jahres und 1151 im Mai dieses Jahres. Die Steigerung der Ernährungsausgaben, die sich im Vergleich zur Vorkriegszeit jetzt auf das $12\frac{3}{4}$ fache erhöht haben, beträgt also gegenüber dem seit der Jahreswende im Mai erreichten Tiefpunkt 9,4 v. H.

Im Monat Juli trugen Preissteigerungen für fast alle Nahrungsmittel zu der Erhöhung der lebensnotwendigen Ausgaben bei.¹⁾ Ungefähr auf ihrem alten Preisstand hielten sich nur die behördlicher Bewirtschaftung unterworfenen Waren: Brot, Zucker, Kindermilch. Dagegen war die Preissteigerung für Hülsenfrüchte und Fette recht bedeutend. Vor allem führten aber Gemüse und Kartoffeln neuer Ernte eine Ausgabenvermehrung im Vergleich zum Vormonat herbei, da bei der Preisgestaltung für diese wichtigen Nahrungsmittel, neben den allgemeinen verteuernenden Momenten, auch die außergewöhnlichen Witterungsverhältnisse und die Besorgnisse um die diesjährige Ernte erheblich mitsprachen. — Auch die Kosten für Heizungs- und Beleuchtungsmittel haben sich, wie in den letzten Monaten, durchschnittlich etwas erhöht.

2. Die Teuerung in einzelnen Städten.

Die Entwicklung der Teuerungsverhältnisse in den einzelnen Städten des Reichs war, im Gegensatz zu mehreren Vormonaten, recht einheitlich. Die Aufwärtsbewegung der Preise trat in den meisten Gemeinden unverkennbar in Erscheinung. Dabei war die Steigerung der lebensnotwendigen Ausgaben teilweise recht beträchtlich und ging über die Erhöhung der Indexziffer, den Durchschnitt des Reichs, noch stark hinaus. In einzelnen Gemeinden hat sich der Aufwand für die „Normalration“ um weit mehr als 100 M. erhöht, so daß jetzt in 9 Städten dafür mehr als 1000 M. erforderlich waren, während sich im Vormonat die dafür notwendigen Kosten nur in einer einzigen Gemeinde über diesen Betrag erhoben. Nur in 5 Gemeinden haben sich, um meist unbedeutende Beträge, die Teuerungszahlen verkleinert.

3. Die Teuerung nach der privaten und Städtestatistik.

Die Indexberechnungen gehen im Gegensatz zu den Wirtschaftsrechnungen, die den tatsächlichen Verbrauch einer bestimmten Gruppe von Haushaltungen erfassen, von einer theoretischen Bedarfsmenge aus, die um so eher einen sicheren Maßstab für die Bewegung der einzelnen Ausgabeposten geben kann, je mehr sie der Wirklichkeit angepaßt ist. Die durch das Wirtschaftsstatistische Büro von Richard Calwer schon seit einer Reihe von Jahren durchgeführten Erhebungen nehmen als Grundlage für den Verbrauch einer vierköpfigen Familie die dreifache Friedensration eines deutschen Marine-soldaten. Diese Ration, die einen verhältnismäßig sehr großen Fleischverbrauch voraussetzt, andererseits aber eine Anzahl wichtigster Nahrungsmittel, wie beispielsweise Gemüse, gar nicht heranzieht, trifft für die heutigen Verhältnisse, besonders infolge des Krieges, nicht mehr zu: sie ist zu groß. Um dieses gegen die Calwerschen Berechnungen häufig geltend gemachte Bedenken abzuschwächen, wird seit Mai d. J. vom Calwerschen Büro die Entwicklung der Ernährungsausgaben auch an Hand einer

¹⁾ Siehe „Wirtschaft und Statistik“. Seite 367.

Teuerungs- und Verhältniszahlen für 47 Gemeinden nach den Erhebungen vom Februar 1920 bis Juli 1921.

Gemeinden	Orts- anwesende Bevölkerung am 8. Okt. 1919 in 1000	Durch- schnitts- teue- rungs- zahl 1913/14	Teuerungszahlen (in Mark) für						Verhältniszahlen mit Bezug auf 1913/14 (Die Teuerungszahl von 1913/14 ist = 100 gesetzt)					
			Febr. 1920	Jan. 1921	März 1921	Mai 1921	Juni 1921	Juli 1921	Febr. 1920	Jan. 1921	März 1921	Mai 1921	Juni 1921	Juli 1921
Berlin	1 902,5	103,62	648	960	913	875	880	999	625	996	881	844	849	964
Hamburg	985,8	111,18	800	1026	989	912	905	976	720	923	890	820	814	878
München	680,7	106,84	562	925	901	913	.	.	526	866	843	855	.	.
Dresden	584,3	99,74	605	920	876	888	897	931	607	922	878	890	899	933
Breslau	528,3	98,42	580	881	825	792	858	896	589	895	858	805	872	910
Essen	439,3	98,12	717	951	893	849	833	923	731	969	910	865	849	941
Frankfurt a. M.	438,0	103,49	784	1007	950	941	971	993	758	975	918	909	938	960
Nürnberg	352,7	94,50	547	926	897	851	892	1002	579	990	949	901	844	1060
Stuttgart	309,2	103,72	580	890	819	870	892	898	569	868	790	839	860	866
Cheumnitz	303,8	100,14	628	1034	934	948	951	924	627	1033	933	947	950	923
Dortmund	295,0	102,56	715	925	848	889	874	934	697	902	827	867	852	911
Magdeburg	285,9	88,47	524	873	879	848	841	899	592	987	994	959	951	1016
Königsberg Pr.	260,9	99,92	558	876	852	810	813	886	558	877	853	811	814	887
Mannheim	229,6	98,59	580	895	823	.	980	.	588	908	895	.	994	.
Kiel	205,3	96,42	580	950	938	893	893	946	602	955	973	926	999	981
Angsburg	154,6	90,53	430	855	782	810	870	881	475	922	864	895	961	973
Aachen	145,7	99,25	687	1151	978	975	975	1095	692	1160	983	989	982	1103
Braunschweig	139,5	80,16	540	894	853	876	895	915	674	1115	1164	1093	1117	1141
Karlsruhe	136,0	96,39	654	920	836	904	978	1035	678	954	867	938	1015	1074
Erfurt	129,6	79,38	574	980	920	886	940	935	723	1235	1159	1116	1184	1178
Lübeck	113,1	86,68	595	961	874	908	891	974	686	1109	1008	1048	1028	1124
Hagen i. W.	92,9	115,63	647	1072	1000	1000	1047	1062	559	926	863	863	904	917
Ludwigshafen	90,7	97,00	622	921	849	903	918	983	641	946	875	931	946	1013
Darmstadt	82,4	86,85	658	887	890	878	896	1046	758	998	1025	1011	1032	1204
Frankfurt a. O.	65,1	93,17	620	874	863	790	823	898	666	938	926	848	883	964
Sollingen	48,9	90,99	810	1015	1051	973	986	1021	891	1116	1156	1070	1084	1129
Halberstadt	47,1	86,74	639	870	865	826	842	881	737	1003	997	952	971	1016
Schwerin	45,5	83,07	516	868	832	833	856	909	621	1045	1002	1003	1090	1086
Kattowitz	45,4	92,36	562	876	972	.	.	1025	608	1057	1057	.	1110	.
Heilbronn	44,0	84,41	504	830	827	835	796	815	534	879	876	884	843	863
Göttingen	41,2	85,58	523	828	773	752	846	899	611	968	905	879	980	1050
Eisenach	39,2	87,60	483	755	804	768	824	938	551	882	818	877	941	1071
Herford	34,8	79,26	650	1007	972	939	830	941	795	1271	1226	1185	1047	1187
Neustadt	34,3	83,02	621	992	853	892	905	930	748	1195	1027	1074	1090	1120
Gießen	33,4	98,65	565	990	888	875	905	1016	573	943	900	887	917	1029
Oldenburg	32,5	78,22	604	879	848	886	842	912	762	1110	1070	1118	1068	1151
Schwefurt	27,8	82,84	429	788	773	827	929	963	518	951	935	998	1121	1150
Herzweide	26,8	97,36	579	908	824	827	885	927	663	1039	943	947	1018	1061
Wald (Rheinl.)	25,9	83,16	683	1088	949	827	.	1072	821	1302	1141	994	.	1289
Fulda	23,9	75,92	521	878	861	790	849	904	686	1156	1134	1040	1118	1191
Strasbourg	22,5	89,77	522	755	755	837	811	958	581	841	841	932	903	1067
Reichenb. Schl.	15,2	78,61	598	835	838	835	794	910	761	1062	1066	1062	1010	1158
Auerbach i. V.	13,9	95,59	675	984	915	900	951	881	721	1051	978	962	1016	941
Rastenburg	13,3	90,39	475	875	767	801	853	866	528	969	849	887	845	959
Seib	12,5	85,74	580	845	959	876	876	926	678	986	1118	1022	1022	1080
Grimma	10,6	84,93	610	857	855	842	915	936	718	1009	1007	981	1077	1102
Blumenthal	10,3	76,59	585	928	944	941	921	914	764	1212	1233	1229	1203	1193

sogenannten „Kleinen Ration“ verfolgt, die von dem vor 50—70 Jahren für die ärmsten Volksschichten in norddeutschen Gegenden notwendigen Verbrauch ausgeht. Die Kosten für diese Ration hätten im Jahre 1914, in der Vorkriegszeit, wöchentlich 6,89 M. betragen. Der Wirklichkeit der heutigen Verhältnisse entspricht auch diese Ration nicht: sie ist zu klein. Verfolgt man an Hand beider Rationen die Entwicklung der Ernährungsausgaben in den letzten Monaten, so ergeben sich auffallende Unterschiede: während nach der „großen Ration“ der Index für die Ernährungskosten vom Mai zum Juni von 1406 auf 1399 zurückging und sich im Juli auf 1429 hob, trat nach der „kleinen Ration“ schon vom Mai ab eine Steigerung der Ernährungsausgaben ein: der Index stieg von 1452 im Mai auf 1554 im Juni und 1770 im Monat Juli.

Die Steigerung der Kosten für den Ernährungsbedarf vom Juni zum Juli wird auch durch die

Untersuchungen des Statistischen Amtes von Berlin nachgewiesen. Die wöchentlich notwendigen Ausgaben für Lebensmittel betragen nach diesen Berechnungen für eine dreiköpfige Familie im Juli 130,46 M., gegen 124,35 M. im Juni, oder eine Steigerung von 4,9 v. H.

Auch nach den Berechnungen der übrigen städtischen statistischen Ämter, die derartige Untersuchungen durchführen, hat sich die Lebenshaltung in den letzten Monaten ziemlich stark verteuert. In der folgenden Zusammenstellung werden, in Fortführung der früher veröffentlichten Übersichten¹⁾ und mit Unterscheidung der einzelnen Bedarfsgruppen, die Ergebnisse derjenigen Berechnungsstellen aufgeführt, die auch die Bekleidungs Ausgaben erfassen und in ihren Untersuchungen den Vergleich zur Friedenszeit herstellen. Neu aufgenommen in die

¹⁾ Siehe „Wirtschaft und Statistik“, S. 173.

Übersicht wurden jetzt noch die Ergebnisse der vom Statistischen Amt der Stadt Ludwigshafen seit einigen Monaten angestellten Untersuchungen. Ludwigshafen geht, im Gegensatz zu allen übrigen Berechnungsstellen, von einem friedensmäßigen Verbrauch für eine fünfköpfige Familie aus und rechnet mit zwei Kindern im Alter von acht und vier Jahren und einem Säugling. Erfasst werden neben den Ausgaben für die Ernährung die Aufwendungen für Heizung, Beleuchtung, Wohnungsmiete, Bekleidung (einschließlich Schuhe und Ausbesserungen) und verschiedene sonstige Verbrauchsgruppen (Reinigungsmittel, Steuern, Beiträge für Krankenkassen, Vereine usw., Lektüre, Rauchwaren und so weiter).

Die Steigerung der Aufwendungen für den Lebensunterhalt, getrennt nach den einzelnen Lebensbedürfnissen.

Gemeinden.	1914	1920 Januar	1921			
			Januar	April	Mai	Juni | Juli
Bin.-Schöneberg¹⁾						
Ernährung . . .	100	878	1439	1235	1245	1449 | 1541
Wohnung . . .	100	145	164	164	164	164 | 182
Heizg., Beleuchtg.	100	632	1211	1211	1316	1316 | 1316
Bekleidung . . .	100	1197	1197	1077	1077	1077 | 1077
zusammen	100	764	1054	937	950	1037 | 1080
Kiel²⁾						
Ernährung . . .	100	—	1308	1209	1170	1315 | 1302
Wohnung . . .	100	—	156	180	180	180 | 180
Heizg., Beleuchtg.	100	—	1016	1070	980	1018 | 1027
Bekleidung . . .	100	—	1604	1604	1604	1604 | 1604
zusammen	100	—	1017	972	940	1027 | 1021
Hannover²⁾						
Ernährung . . .	100	511	1170	1095	1064	1173 | 1168
Wohnung . . .	100	122	122	141	141	141 | 152
Heizg., Beleuchtg.	100	622	1085	1171	1171	1171 | 1228
Bekleidung . . .	100	1368	1146	1076	1007	1007 | 1007
zusammen	100	541	943	911	887	946 | 954
Nürnberg³⁾						
Ernährung . . .	100	383	995	973	1050	1165 | 1252
Wohnung . . .	100	129	133	139	139	139 | 139
Heizg., Beleuchtg.	100	530	1110	1225	1240	1235 | 1235
Bekleidung . . .	100	1007	1685	1620	1612	1585 | 1585
zusammen	100	393	874	861	909	979 | 1034
Ludwigshafen⁴⁾						
Ernährung . . .	100	927	1341	1254	1252	1305 | 1437
Wohnung . . .	100	132	161	161	161	161 | 161
Heizg., Beleuchtg.	100	1063	1862	1833	1821	1848 | 1848
Bekleidung . . .	100	1169	1739	1642	1642	1638 | 1638
zusammen	100	825	1201	1131	1130	1165 | 1249

¹⁾ Februar 1914=100 — ²⁾ Juli 1914=100 — ³⁾ Januar 1914=100 — ⁴⁾ Juni 1914=100.

Besonders groß ist auch nach diesen Untersuchungen die Steigerung der Ernährungsausgaben, die überall wieder die Höhe zu Beginn des Jahres erreicht haben, teilweise sogar nicht unbedeutend darüber hinausgehen. Verhältnismäßig wenig haben

sich seit Januar d. J. die Wohnungsmieten geändert, während die Kosten für Heizung und Beleuchtung, wie im Vorjahre, der inzwischen eingetretenen Preissteigerung für Kohle entsprechend, weiter in die Höhe gingen. Die Bekleidungsausgaben haben sich im allgemeinen gegenüber dem Höhepunkt zu Beginn des Jahres nicht weiter gesteigert, sondern sogar ermäßigt. Auch jetzt ist das Maß der Verteuerung des Bekleidungsaufwands gegenüber der Vorkriegszeit noch recht verschieden; es schwankt zwischen dem Elf- und Sechzehnfachen. Die Erfassung der Bekleidungsausgaben ist allerdings ganz besonders schwierig, die von den verschiedenen Ämtern dafür gewonnenen Ergebnisse dürfen daher nicht ohne Vorbehalte verglichen werden.

Die Gesamtteuerungszahl des Statistischen Amtes der Stadt Leipzig, die neben den Ausgaben für die vier von der Reichsstatistik erfaßten Lebensbedürfnisse auch die Kosten für alle übrigen lebensnotwendigen Bedarfsgruppen umfaßt, ist von 1208 im Juni auf 1339 im Juli gestiegen. Nach den Berechnungen für Breslau ist die neue Steigerung der Lebenshaltungskosten schon im April eingetreten; die dort auf Ende Dezember 1919 bezogene Indexziffer für alle Lebensbedürfnisse ist von 236 im März auf 245 im Juni und 247 im Juli gestiegen, gegenüber 247 im Januar d. J.

Über die Entwicklung der Lebenshaltungskosten von Woche zu Woche geben die von den Statistischen Ämtern von Magdeburg und Erfurt berechneten Wochenteuerungszahlen Aufschluß. Die Berechnungen des Erfurter Amtes gelten für eine fünfköpfige Familie und schließen sich eng an die „Normalration“ der Reichsstatistik an. Für Magdeburg wird nur die Entwicklung der Ernährungsausgaben verfolgt. Zugrundegelegt wird auch hier der Bedarf einer fünfköpfigen Familie, der sich im wesentlichen der Reichsstatistik anpaßt. In der folgenden Übersicht sind nur die auf Grund der Wochenteuerungszahlen im Vergleich zur Friedenszeit berechneten Indexziffern zusammengestellt.

Indexzahlen auf Grund von Wochenteuerungszahlen.

Woche vom											
6. Juni bis 12. Juni	13. Juni bis 19. Juni	20. Juni bis 26. Juni	27. Juni bis 3. Juli	4. Juli bis 10. Juli	11. Juli bis 17. Juli	18. Juli bis 24. Juli	25. Juli bis 31. Juli	1. Aug. bis 7. Aug.	8. Aug. bis 15. Aug.	16. Aug. bis 22. Aug.	
Magdeburg¹⁾											
1188	1180	1177	1114	1245	1173	1222	1224	1264	1276	1352	
Erfurt²⁾											
1230	1176	1203		1277	1230	1203	1226	1232	1293	1332	

¹⁾ Eine Januarwoche 1914 = 100. — ²⁾ Eine Juliwoche 1914 = 100

4. Die Teuerung im Auslande.

In die Übersicht der im Auslande durchgeführten Indexberechnungen wurden neuerdings die Ergebnisse der Untersuchungen über die Entwicklung der Lebenshaltungskosten in Canada und Dänemark aufgenommen. In Canada wird durch Erhebungen in der Mitte jeden Monats in ungefähr 60 Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern auf Grund einer für

Lebenshaltungsziffern.

Monat	Ver. Staat. von Amerika	England*)		Frankreich		Italien Florenz		Canada		Schweiz Bern	Niederlande Amsterdam	Schweden	Dänemark		Deutsches Reich**)	
		Er-nährung	Er-nährung Heizung Beleuchtung Wohnung Bekleidung Steuern Verschied.	Er-nährung	Er-nährung Heizung Beleuchtung	Er-nährung	Er-nährung Heizung Beleuchtung Wohnung Bekleidung Verschied.	Er-nährung	Er-nährung Heizung Beleuchtung Wohnung Wäsche	Er-nährung Heizung Beleuchtung Seife	Er-nährung	Er-nährung Heizung Beleuchtung	Er-nährung	Er-nährung Heizung Beleuchtung Wohnung Steuern Verschied.	Er-nährung	Er-nährung Heizung Beleuchtung Wohnung
1914 ¹⁾	100	100	100	100	100 ²⁾	100 ⁴⁾	100 ⁴⁾	100	100	100 ⁵⁾	100 ⁶⁾	100	100	100	100 ⁷⁾	100 ⁷⁾
1920																
Januar	193	235	230	290	321 ³⁾	329	.	206	171	.	203	298	251	242	—	—
April	207	246	241	358	388 ³⁾	371	.	215	179	.	206	297	.	.	1 123	848
Juli	215	262	255	373	388 ³⁾	413	374	227	190	.	217	297	253	262	1 156	856
Oktober	194	291	276	420	450 ³⁾	438	398	213	187	264	226	306	.	.	1 129	848
1921																
Januar	169	263	251	410	430	492	454	195	179	.	199	283	276	264	1 265	944
Februar	155	249	241	382		484	454	190	175	.	200	262	.	.	.	1 191	901
März	153	238	233	359	363	517	475	178	169	240	199	253	.	.	1 188	901
April	149	232	228	328		522	485	171	165	165	231	193	248	.	.	1 171	894
Mai	142	218	219	317	523	484	165	161	161	226	189	237	.	.	1 152	880
Juni	.	220	219	312	481	447	150	154	222	186	234	.	.	.	1 175	896
Juli	145	226	222	306	450	428	.	.	.	216	185	232	236	237	1 274	963

*) Die jeweils für den Monatsanfang berechneten Indexziffern sind in dieser Übersicht auf den vorhergehenden Monat (Ende) bezogen.

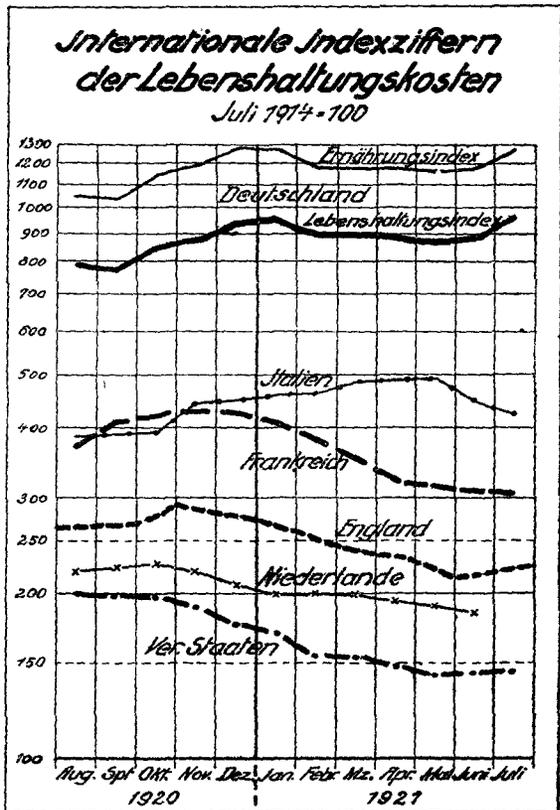
***) Die Zahlen für 1920 und Januar 1921 sind nunmehr auf Grund der neuen Berechnungsweise für 47 Gemeinden eingesetzt (vgl. auch S. 366). Die ganze Jahresreihe Februar bis Dezember 1920 lautet: 635, 747, 648, 808, 845, 856, 790, 779, 843, 882, 934.

1) Juli; 2) I. Quartal 1914 = 100; 3) Die Zahlen gelten für das mit dem betr. Monat beginnende Quartal; 4) 1. Halbjahr 1914 = 100

5) Juni 1914 = 100; 6) 1913 = 100; 7) 1913/14 = 100.

eine fünfköpfige Familie berechneten Ration die Kostenbewegung für Ernährung, Heizung und Beleuchtung, Wäschereinigung und Wohnungsmiete verfolgt. Die Indexberechnungen in Dänemark werden nur halbjährlich durchgeführt. Dort dient der friedensmäßige Verbrauch einer aus 5 Köpfen bestehenden Arbeiterfamilie, deren jährliche Gesamtausgabe vor dem Kriege durchschnittlich 2000 Kr. betrug, als Grundlage für die Untersuchungen. Erfasst werden die Ausgaben für Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung, Steuern und verschiedene sonstige Lebensbedürfnisse.

Die Indexziffern des Auslands zeigen, daß die Abwärtsbewegung der Lebenshaltungskosten, die dort längere Zeit hindurch zu beobachten war, jetzt teilweise zum Stillstand gekommen ist. In Amerika und England, wo s. Z. auch zuerst die Preisermäßigungen eingetreten waren, wurden im Juli wieder Steigerungen der Lebenshaltungskosten gegenüber dem Vormonat festgestellt, die allerdings im Vergleich zu der Erhöhung der lebensnotwendigen Ausgaben in Deutschland klein sind. In England trugen zu dieser Entwicklung hauptsächlich die infolge der Dürre ungünstig beeinflussten Preise für Milch, Butter und Eier bei. — Andererseits hat in Frankreich und Italien die Ermäßigung der Kosten für den notwendigsten Lebensaufwand noch weitere, wenn auch — gegenüber den Vormonaten — langsamere Fortschritte gemacht. Auch in dem während des Krieges neutralen Ausland hat sich die Senkung der Lebenshaltungskosten verlangsamt; durchschnittlich ist dort jetzt etwas mehr als das Doppelte wie in der Friedenszeit für den notwendigsten Lebensbedarf aufzuwenden.



Zur Beurteilung der deutschen Lebenshaltungsindexziffer.

Die Indexziffern für die Lebenshaltungskosten sollen bei dem steten Wechsel der wirtschaftlichen Verhältnisse einen Maßstab bieten, wie weit die Veränderungen in der ökonomischen Lage des deutschen Volkes die Höhe der für die notwendigsten Lebensbedürfnisse erforderlichen Kosten beeinflussen. Sie sollen es ermöglichen, zahlenmäßig festzustellen, ob und in welchem Maße die verschiedenen wirtschaftlichen Vorgänge, wie der fortgesetzte Wechsel in der Bewertung unseres Geldes, die Änderungen in unserer Wirtschaftspolitik, die Wirkungen unserer Steuer-gesetzgebung, die Folgen unserer innen- und außenpolitischen Lage usw., zusammengenommen die Lebenshaltung des Volkes verteuern oder verbilligen. Zum Vergleich der jetzigen Preise wird bei derartigen Untersuchungen zweckmäßigerweise auf die — gegenüber der Entwicklung der Kriegs- und Nachkriegszeit — stabilen Preisverhältnisse der Friedensjahre zurückgegriffen, an denen die Veränderungen von Monat zu Monat gemessen werden. Andererseits muß als Grundlage für diese Berechnungen eine dem jetzigen Verbrauch angepaßte Menge von Lebens- und Bedarfsmitteln Verwendung finden, weil infolge der seit den Kriegsjahren eingetretenen Änderung und Vereinfachung in der Lebenshaltung des Volkes — gedacht sei hier nur an die frühere und jetzige Bedeutung des Fleischgenusses im Haushalt einer Familie — eine den Verbrauchsmengen des Friedens angeglichenen Ration kaum als Preismaß für die Entwicklung der Lebenshaltungskosten in der jetzigen Zeit dienen könnte. Im Auslande haben sich teilweise die Verhältnisse weniger stark gewandelt. Die preisrevolutionierende Wirkung einer außerordentlichen Geldentwertung und die Folgen eines verlustreichen Krieges und eines harten Friedens blieben dort erspart: die frühere Lebenshaltung konnte dort — beispielsweise in England — zu einem großen Teile aufrecht erhalten werden. Aber auch die den Berechnungen des statistischen Reichsamts zugrunde gelegte Ration¹⁾ entfernt sich vom Friedensverbrauch nicht übermäßig weit. Nach den jetzt durchgeführten Berechnungen waren im Frieden durchschnittlich 100 M. für die Beschaffung der Normalration erforderlich. Nimmt man auf Grund der im Jahre 1907 angestellten Untersuchungen²⁾ an, daß in der Vorkriegszeit 67,6 v.H. der gesamten Ausgaben einer minderbemittelten Arbeiterfamilie für die von der Teuerungsstatistik erfaßten Lebensbedürfnisse (Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung) aufzuwenden waren, so entspräche die erwähnte monatliche Ausgabe von 100 M. für die „Normalration“ dem für diese Bevölkerungsschichten in der Friedenszeit häufigen Jahreseinkommen von ungefähr 1775 M.

Die Berechnungen der Reichsindexziffern stützen sich auf die Ergebnisse der monatlichen Teuerungs-

erhebungen aus ursprünglich 39, später aus 47 Gemeinden. Zu einer Nachprüfung dieser Berechnungen wurden nunmehr die Erhebungen in einer erheblich größeren Anzahl von Gemeinden herangezogen. Dabei fanden die Ergebnisse aus 153 Orten mit mehr als 10 000 Einwohnern Verwendung, für die, in gleicher Weise wie für die erwähnten 47 Orte¹⁾, die Teuerungs-zahlen für 1913/14 ermittelt und eine unter Berücksichtigung der Einwohnerzahlen gewogene Durchschnittsteuerungszahl für die Friedenszeit festgestellt wurde, an der die gegenwärtige Bewegung der Lebenshaltungskosten gemessen wird. Diese Zahl beträgt 97,60 M., während für die erwähnten 47 Gemeinden als Durchschnittsteuerungszahl 99,95 M. ermittelt wurde.

Die Reichsindexziffer bietet nur einen Ausdruck für die Entwicklung der Lebenshaltungskosten in den Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern. In kleineren Orten scheidet die Feststellung der Teuerungsverhältnisse meist an technischen Schwierigkeiten; zudem sind die dort ermittelten Preise für einen kleineren oder größeren Teil der Einwohner, die Selbstversorger sind, häufig nicht maßgebend. Nach der Volkszählung vom 8. Oktober 1919 wohnten in allen Gemeinden des Reichs mit mehr als 10 000 Einwohnern 26,4 Millionen Menschen. Von diesen werden durch die erwähnten 153 Orte 17 705 219 erfaßt.

Bei der Verbreiterung der Grundlage der Indexberechnungen durch die Heranziehung einer größeren Anzahl von Gemeinden war in erster Linie festzustellen, inwieweit die Ergebnisse aus den erwähnten 47 Orten einen Ausdruck für die Teuerungsbewegung im Durchschnitt des ganzen Reiches bieten können. Um diesen Vergleich durchführen zu können, wurden jetzt nachträglich auch für die Monate Februar 1920 bis einschließlich Januar 1921 die Indexzahlen auf Grund der Ergebnisse aus jenen 47 Gemeinden berechnet, auf die sich seit Februar dieses Jahres die Indexziffern stützen.

Dabei hat sich gezeigt, daß beide Berechnungsarten die Entwicklung der Lebenshaltungskosten in durchaus übereinstimmender Weise zum Ausdruck bringen. Der auf Grund der größeren Zahl von Gemeinden berechnete Index zeigt eine im Durchschnitt um 20 Punkte über den regelmäßig am Anfang jeden Monats veröffentlichten Index hinausgehende Verteuerung gegenüber der Friedenszeit. Dieser Unterschied, der hauptsächlich durch die verschiedene Größe der Durchschnittsteuerungszahlen für 1913/14 in den beiden Berechnungen bedingt wird, ist nicht von großem Belang. Die auf breiter Grundlage durchgeführten Untersuchungen beweisen somit, daß die Entwicklung der Lebenshaltungskosten, die in erster Linie durch die Indexberechnungen verfolgt werden soll, durch den auf den Ergebnissen aus 47 Gemeinden aufgebauten Index in durchaus zuverlässiger Weise veranschaulicht wird.

¹⁾ Siehe „Wirtschaft und Statistik“, S. 71.

²⁾ „Erhebungen von Wirtschaftsrechnungen minderbemittelter Familien im Deutschen Reich“, II. Sonderheft zum Reichsarbeitsblatt, Berlin 1909.

¹⁾ Siehe „Wirtschaft und Statistik“, S. 19 und S. 170.

Die Kleinhandelspreise im Juli 1921.

Die Preisbewegung im Juli war im Vergleich zu der Entwicklung in verschiedenen Vormonaten bedeutend mehr ausgeglichen: die Preise vieler Lebensmittel zogen in einer großen Anzahl der Erhebungsgemeinden an. Steigende Großhandelspreise hatten schon seit einiger Zeit einen Umschwung der Preisgestaltung angekündigt. Der Niedergang der Preise im Auslande hat sich teilweise verringert, teilweise ist er zum Stillstand gekommen oder hat einer langsamen Aufwärtsbewegung weichen müssen. Dazu kommt der preissteigernde Einfluß der neuer-

dings geschwächten Kaufkraft der Mark zunächst für die Einfuhrwaren, mit den unvermeidlichen Folgen für die übrigen Bedarfsgüter. Von Bedeutung waren ferner für die Preisbildung die starken Besorgnisse um die neue Ernte, die durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse genährt wurden; zudem machten sich die ersten Anzeichen von der Umstellung der lange Zeit behördlich geleiteten Getreidewirtschaft bemerkbar. Alle maßgebenden Einflüsse wirkten also einheitlich preiserhöhend!

Die Aufhebung der Zwangswirtschaft für Butter

Kleinhandelspreise in 18 Großstädten am 20. Juli 1921.

Lebensmittel (Preise für 1 kg in Pfennigen)	Berlin	Hamburg	München	Dresden	Breslau	Frankfurt a. M.	Stuttgart	Königsberg i. Pr.	Mannheim	Aachen	Karlsruhe	Magdeburg	Nürnberg	Augsburg	Essen	Chemnitz	Dortmund	Lübeck
Roggenbrot (amtl. Preis)	264	240	250	235	240	267	250	230	253	240	253	230	240	240	225	260	240	265
Roggenmehl, gewöhnliches (amtl. Preis) . . .	270		264	280	280		290	250			290	280		250	266	280	270	
Graupen (Röllgerste) . . .	600	560	550	600	600	580	620	640	540	640	560	596	540	580	580	600	600	560
Haferflocken (lose oder offen)	580	620	550	600	580	630	560	640	560	700	600	607	670	600	620	560	650	700
Hafermehl (lose oder offen)		600		600	640	600		640		1000			960		620	800	760	
Reis (Vollreis, mittlere Güte)	760	600	640	700	640	770	700	720	640	900	700	660	720	640	640	640	680	700
Erbsen, gelbe (ungeschält)	480	500	480	440	450	470	480	460	560	600	500	422	480	450	480	500	480	600
Speisebohnen, weiße (ungeschält)	400	525	420	300	340	290	220	360	400	600	220	476	500		450	400	520	500
Kartoffeln, ab Laden . . .	210	160	250	200	170	210	160	140		260	230	175	220	160	220	200	190	180
Mohrrüben, gelbe Rüben	170	200	400		150	240	220	200		300		184	200	200	400	250	200	240
Spinat	250			160	200									180			320	330
Rindfleisch (Kochfleisch mit Knochen) . .	2800	2700	2600	2800	2600	2200	2000	2400	2200	3000	2200	2920	2200	2400	2500	2800	2600	2400
Schweinefleisch (Bauchfleisch, frisches)	3600	3400	3000	3600	3040	3270	3000	3400	3000	4600	3200	3570	3000	3000	3800	3600	3500	3400
Speck , (fett, geräuchert, inländischer)	4800	3600	5000	4400	4220	4330	5200	4000	4800	4800		4280	5000		4000	3600	4600	4800
Butter (inländische, mittlere Sorte)	5000	4800	4600	5400	5200	5250	4200	4600	5400	5200	5400	4570	4400	4200	4800	5200	4700	5100
Margarine (mittlere Sorte)	2100	2300	2100	2100	1900	1980	2000	2100	1900	2000	2300	2170	2500	2300	1600	2100	2100	2000
Schweineschmalz (ausländisches)	2300	2600	2400	2600	2500	2500	2500	2700	2400	2400	2400	2390	2800	2500	2300	2500	2400	2500
Schellfische (frisch) . . .	620	300	580	500	420	470	640	600		700		500	700	600	500	600	480	
Zucker (Haushaltszucker) amtl. Preis	800	772	800	760	720	880	800	768	800	880	800	800	770	780	900	760	840	760
freier Preis	2900	2600		2400	1700	2600		2000	1300	1200		3000	2300		1400	2400	1150	2700
Eier, Stück	155	165	130	150	140	165	160	135	170	175	170	145	140	140	175	160	165	160
Vollmilch, Liter , Zugeteilte Vollmilch für Kinder	300			300	260	380	225		300	280	280	240	260	265	300	300	300	
Vollmilch im fr Handel	350	280	275	300	260	480	225	250	400	340	400	305	260	270	300	300	300	280

hatte zunächst starke Preisabschläge gebracht. Die neuerdings wieder eingetretenen Preissteigerungen sind aber so beträchtlich, daß die im Juli gültigen Preise kaum hinter den vor Abbau der behördlich geleiteten Butterwirtschaft gezahlten Schleichhandelspreisen zurückbleiben. Auch andere Fette wurden teurer, so Margarine um 1—2 M. für 1 kg, ausländisches Schweineschmalz um durchschnittlich ungefähr 2—3 M. für 1 kg. Für Reis betragen die Preisaufschläge durchschnittlich 1 M. für 1 kg, während sich die Hülsenfrüchte etwas weniger stark im Preise erhöhten. Auch die Eierpreise zogen im Vergleich zum Vormonat

ein wenig an, sie sind jetzt innerhalb des Reiches ziemlich stark ausgeglichen und bewegen sich zwischen 1,30 M. (München) und 1,75 M. (Essen und Aachen). Schweinefleisch hat sich im Durchschnitt um 2 M. für 1 kg im Preise erhöht, während sich die Rindfleischpreise im allgemeinen etwas abschwächen konnten. Sehr verschieden vollzog sich die Preisgestaltung für Kartoffeln neuer Ernte. Hierbei macht sich in besonderem Maße die größere oder geringere Entfernung von den Produktionsgebieten bemerkbar; außerdem wirkten bei der Preisbildung für Kartoffeln besonders stark die ungewöhnlichen Witterungsverhältnisse, die nicht in allen

Teilen des Reiches gleich ungünstig waren. Die Preise waren daher sehr verschieden, sie bewegen sich zwischen 1,40 M. (in Königsberg) und 2,60 M. (in Aachen) für 1 kg.

Um auch einen Maßstab für die Preisentwicklung

einiger anderer wichtiger Verbrauchsgüter zu gewinnen, wurden in der folgenden Übersicht die im Juli dieses Jahres in einer größeren Anzahl von Städten gültigen Preise für Leucht- und Kochgas und für elektrisches Licht zusammengestellt.

Preise für Gas und Elektrizität im Juli 1921.

Gemeinden	Ortsanwesende Bevölkerung am 8. 10. 1919	Preis für 1 cbm Leucht- oder Kochgas in Mark	Veränderung gegenüber Januar 1921 in Mark	Preis für 1 Kilowattstunde Elektrizität in Mark	Veränderung gegenüber Januar 1921 in Mark	Gemeinden	Ortsanwesende Bevölkerung am 8. 10. 1919	Preis für 1 cbm Leucht- oder Kochgas in Mark	Veränderung gegenüber Januar 1921 in Mark	Preis für 1 Kilowattstunde Elektrizität in Mark	Veränderung gegenüber Januar 1921 in Mark
Berlin	1902509	1,50	+0,25	3,00	+1,00	Elberfeld	157 218	1,05	+0,15	2,50	+0,50
Hamburg	985 779	1,25	—	2,64	—	Barmen	156 326	0,80	+0,38	2,80	+0,30
Köln	633 904	1,40	—	2,60	+0,20	Augsburg	154 555	1,20	—	2,55	+0,69
München	680 711	1,50	+0,30	2,00	+0,15	Aachen	145 748	1,72	+0,26	2,34	+0,06
Leipzig	604 380	1,74	+0,08	2,00	+0,35	Brl.-Lichtenberg . .	144 643	1,50	+0,25	3,00	+1,00
Dresden	584 265	1,45	+0,35	3,40	—	Braunschweig . . .	139 539	1,00	—	2,93	—
Breslau	528 260	1,55	+0,15	3,10	+0,30	Brl.-Wilmsdorf . .	139 406	1,25	+0,15	2,50	+0,70
Easen	439 257	0,99	+0,06	2,57	+0,52	Karlsruhe	135 952	1,50	+0,15	3,70	+0,70
Frankfurt a. M. . .	433 002	1,23	—	4,36	+0,15	Erfurt	129 646	1,40	—	2,45	+0,15
Düsseldorf	407 338	1,30	+0,20	3,20	+0,39	Mülheim a. R. . . .	127 027	1,00	—	2,50	—
Hannover	392 805	1,30	+0,20	3,30	+0,20	Crefeld	124 325	1,65	+0,20	3,80	+0,80
Nürnberg	352 675	1,25	+0,25	2,70	+0,80	Lübeck	113 071	1,40	+0,30	4,30	+1,86
Charlottenburg . .	322 766	1,50	+0,25	3,00	+1,00	Mainz	107 930	1,50	+0,10	2,70	+0,40
Stuttgart	309 197	1,25	—	2,20	+0,35	Plauen	104 918	1,45	+0,05	3,90	+0,70
Chemnitz	303 775	1,63	—	2,50	—	Wiesbaden	97 567	1,50	+0,30	3,00	+0,40
Dortmund	295 026	1,10	+0,05	2,50	+0,50	Spandau	95 474	1,50	+0,25	3,00	+1,00
Magdeburg	285 856	1,50	+0,27	2,90	+0,15	Hagen	92 862	1,31	—	2,26	+0,32
Neukölln	262 127	1,50	+0,25	3,00	+1,00	Bonn	91 410	1,80	+0,10	3,50	+0,20
Königsberg	260 895	2,05	+0,10	3,60	—	Ludwigshafen . . .	90 721	1,40	+0,10	4,00	+0,20
Bremen	257 923	1,45	+0,15	2,50	+0,50	Freiburg	87 946	1,60	—	3,55	+0,55
Stettin	232 726	1,90	—	2,75	+0,50	Görlitz	80 332	1,50	+0,20	2,40	+0,30
Mannheim	229 576	1,50	+0,14	3,13	+0,43	Pforzheim	73 839	1,20	—	2,50	+0,30
Kiel	205 330	1,41	+0,15	3,61	+0,36	Gera	73 660	1,50	—	2,80	—
Halle	182 326	1,70	+0,20	3,15	+0,82	Heidelberg	60 831	1,35	—	3,00	+0,30
Brl.-Schöneberg . .	175 092	1,25	—	2,50	+0,50	Potsdam	58 397	1,30	+0,05	2,60	+0,60
Altona	168 729	1,60	—	2,64	—	Tilsit	44 424	1,60	—	4,12	+0,87
Cassel	162 391	1,40	+0,20	2,40	+0,80	Herford	34 835	1,50	+0,30	2,50	+0,35

Die Entwicklung des letzten halben Jahres wird durch den Vergleich mit den Sätzen veranschaulicht, zu denen im Januar dieses Jahres in den verschiedenen Gemeinden Gas und Elektrizität abgegeben wurden.¹⁾ In den meisten Städten haben sich seitdem die Preise erheblich gesteigert. Dazu dürften hauptsächlich die inzwischen eingetretenen Kohlenpreissteigerungen beigetragen haben. Die Gaspreise haben sich durchschnittlich um ungefähr 20 Pf. für 1 cbm, gesteigert, nur in Kiel gingen die Preise um 15 Pf. zurück. Größer sind im allgemeinen die im letzten halben Jahre beim elektrischen Licht in Kraft

getretenen Preiszuschläge. Sie erreichen teilweise 1 M. für 1 Kilowattstunde. In Lübeck hat sich der Preis sogar um 1,80 M. erhöht; dort geht jetzt der Preis, ebenso wie in Frankfurt a. M., in Tilsit und in Ludwigshafen — wo ein kleiner Preisrückgang gegenüber Januar d. J. eintrat — über 4 M. hinaus. Weniger als die Hälfte dieses Preises betragen die Sätze für elektrisches Licht immer noch in München und Leipzig. Auch für Gas bestehen noch große Preisunterschiede, sie bewegen sich zwischen 2,05 M. für 1 cbm (in Königsberg i. Pr.) und 0,80 M. (in Barmen).

¹⁾ Siehe „Wirtschaft und Statistik“, S. 183 f.

Großhandelspreise Juli-August 1921.

1. Die Großhandelsindexziffer.

Die Großhandelsindexziffer ist von 1365 im Juni auf 1425 im Durchschnitt des Monats Juli gestiegen. Damit hat der Preisstand des Monats Juli beinahe die Januarhöhe wieder erreicht. Der seit Anfang

dieses Jahres eingetretene Preisabbau ist wieder verloren gegangen. Wie nachstehende Übersicht, in der die einzelnen Gruppenindexziffern dargestellt sind, zeigt, haben alle Warengebiete zu der Erhöhung des Gesamtwarenpreisniveaus beigetragen.

Deutsche Großhandelsindexziffer

Jahr und Monat	I. II. III. IV. V. VI. VII.							Alle Waren
	Getreide u. Kartoffeln	Fette, Zucker, Fleisch u. Fisch	Kolonialwaren, Hopfen	Haute und Leder	Textilien	Metalle u. Petroleum	Kohlen und Eisen	
Durchschnitt 1913	100	100	100	100	100	100	100	100
1920 Januar . . .	804	1366	1939	2892	3698	1904	1003	1243
Februar . . .	927	2018	3018	4556	5412	2805	1236	1670
März	963	1733	3017	4550	5371	2687	1496	1694
April	828	1606	2510	4015	4741	2194	1645	1556
Mai	968	1714	1944	2406	3598	1787	1663	1502
Juni	887	1668	1618	2198	2816	1542	1643	1377
Juli	979	1531	1498	1931	2540	1356	1643	1363
August	1128	1609	1602	2013	2704	1529	1553	1446
September . .	1112	1772	1767	2189	2904	1725	1553	1495
Oktober . . .	939	1968	1694	2428	2962	2008	1553	1462
November . .	951	2179	1767	2110	2954	2186	1553	1506
Dezember . .	997	1956	1429	1945	2530	1900	1553	1437
1921 Januar . .	1043	1985	1256	1842	2258	1735	1587	1436
Februar . . .	1014	1775	1181	1632	1986	1660	1623	1372
März	1005	1595	1148	1644	1922	1605	1628	1334
April	993	1514	1120	1626	1821	1572	1696	1323
Mai	1015	1409	1159	1472	1773	1513	1671	1306
Juni	1043	1626	1273	1640	1823	1551	1671	1365
Juli	1096	1633	1447	1729	1991	1581	1740	1425

Die Gruppe Getreide und Kartoffeln ist in ihrer Preishöhe durch die Preissteigerung für Kartoffeln beeinflusst worden. Die im freien Handel zustande gekommenen Preise für Getreide sind bei der Aufstellung der Indexziffer diesmal noch nicht berücksichtigt, einmal weil der freie Handel erst in der letzten Monathälfte aufgenommen worden ist, und zweitens, weil die Umsätze im freien Handel im Verhältnis zu den zwangswirtschaftlich umgesetzten Mengen nur geringfügig waren. In der zweiten Gruppe haben Schmalz und Butter eine erhebliche Verteuerung erfahren; geringfügiger ist die Preiserhöhung für Zucker und Schweinefleisch. Die Preise für Rind- und Kalbfleisch zeigen einen Rückgang. Die Fischpreise an der Küste sind erheblich gesenkt und haben die starke Preiserhöhung des Vormonats beinahe gänzlich wieder wettgemacht. In Gruppe VII machte sich die Erhöhung des Kohlenpreises bemerkbar. Die Waren der vier anderen Gruppen, die in ihrer Preisgestaltung unmittelbar von der Valutabewegung abhängig sind, zeigen mit der einzigen Ausnahme von Petroleum eine Preiserhöhung. Faßt man, wie in Heft 7 S. 323, die Gruppen I, II und VII als Inlandswaren, die Gruppen III—VI als Einfuhrwaren zusammen, so zeigt sich, daß beide Warenabteilungen an der Verteuerung beteiligt waren. Es betrug die Indexziffern der

	Inlandswaren	Einfuhrwaren	aller Waren
Juni 1921	1320,3	1591,5	1365
Juli 1921	1368,9	1708,3	1425

2. Die Ursachen der Preissteigerung.

Die innerdeutsche Preisgestaltung steht nach wie vor unter zwei Einflüssen, den binnenwirtschaftlichen und den weltwirtschaftlichen. Trotz weiter durchgeführten Abbaus von Zwangs- und öffentlich geregelter Wirtschaft ist die Zahl der Waren, die ihre Preisgestaltung unabhängig von den weltwirtschaftlichen Momenten durchführen, noch erheblich. Von ausschlaggebender Bedeutung aber für die Gestaltung des Gesamtwarenpreisniveaus ist es, daß diese binnenwirtschaftlich orientierten Waren innerhalb der Gesamterzeugung und des Gesamtverbrauches der deutschen Volkswirtschaft den weitaus größten Raum einnehmen. Von Juni bis Juli dieses Jahres sind diese Inlandswaren um 3,7 v. H. im Preise gestiegen. Vergleicht man damit die Preisentwicklung vom Jahre zuvor, so zeigt sich, daß damals die Inlandswaren vom Juni zum Juli ebenfalls eine Verteuerung, allerdings nur um 2,1 v. H., erfuhren. Es stellten sich nämlich die Indexziffern der

	Inlandswaren	Einfuhrwaren	aller Waren
Juni 1920	1235,0	2086,0	1377
Juli 1920	1260,5	1878,0	1363

Diese Parallelität der Bewegung der Inlandspreise deutet darauf hin, daß ihr neues Ansteigen, vorläufig wenigstens, weniger das Anzeichen einer neuen Teuerungswelle, als vielmehr der Ausdruck einer üblichen Saisonschwankung ist. Auch diesmal ist das Ansteigen der Indexziffer für Inlandswaren

Börsenpreise. Ende Juli bis Mitte August 1921.

Ware	Ort	Handels- bedingung	Währung und Menge	Friedens- preis Ende 1913	Juli				August		
					6.	13.	20.	27.	3.	10.	17.
1. Lebens-, Futter- und Genußmittel											
Weizen	New-York	Roter Winterw.	c. p. bsh.	100%	135,50 ¹⁾	148,00	143,00	145,00	140,50	137,00	135,00
"	Buenos-Aires	"	lob. P. § p. 100 kg	8,10	17,15	17,95	18,25	18,75	19,00	18,35	18,40
"	Berlin	schlesischer	M. p. 50 kg	9,94	—	—	213,00	230/234	239/240	223/225	170/220
Roggen	Chicago	p. erstnot. Monat	c. p. bsh.	70,00	114,75	126,25	123,00	129,87	113,00	111,00	108,75
Weizen	Berlin	märklischer	M. p. 50 kg	8,22	—	—	180/182	170/172	184/187	172/175	174/175
Mais	New-York	loco	c. p. bsh.	—	74,25	82,00	78,25	77,50	75,50	71,00	69,50
"	Antwerpen	La Plata	—	13,40	47,50	53,50	56,00	53,25	49,25	49,00	47,00
"	Berlin	ab Station	M. p. 50 kg	ca. 7,50	125/131	—	142/144	—	152/153	153/154	153/155
Mehl	New-York	spring wheat cl.	c. p. lb.	3,80	7,25/7,75	7,25/7,75	6,75/7,75	6,5/7,5	6,25/7,25	6,25/6,75	6,0/7,0
Weizen	Berlin	Weizen-	M. p. 50 kg	13,45	—	—	312,5/317,5	315/325	334/350	325/353	323/345
Vikt.-Erbsen	"	ab Station	"	8,5/9,5	160/178	175/193	175/193	175/193	210/230	250/270	290/315
Kartoffeln	"	weiß-,rote u. gelbfleisch.	"	2,5/4,0 ¹⁾	80-90 ²⁾	80-70	50-55	50-55	50-60	53-58	53-56
Raps	"	ab Station	"	—	255/263	257/282	258/282	—	270/280	285/295	290/300
Leinseed	"	isländ. ab Station	"	50,00	230/260	235/263	230,260	—	285/295	285/295	290/300
Wiesenhheu	"	lose, ges. trocken ab Station	"	3,69%	31-32	33-36	43-45	—	—	41-48	45-50
Stroh	"	drahtgepr. ab St.	"	—	18-20	18-20	18-20	—	—	—	—
Schmalz	New-York	prima Western	c. p. lb.	10,42	11,72%	12,42%	12,90	13,10	12,70	12,35	11,30
Margarine	Rotterdam	Nordamerik. Extra	"	55-58	72,00	—	76,25	—	82,00	90,00	92-94
Kaffee	New-York	Rio Nr. 7 loco	"	9,00	6,25	6,31	6,44	6,62	6,19	6,87	7,19
2. Textil-Rohstoffe und Halbwaren											
Wolle	London	Austral. scoured. Merino superior	sh. p. lb.	2 ¹ / ₂ ¹⁾ / ₂	2/8-3/8	2/4-3/0	2-2/8	2-2/8	—	—	—
Baumwolle	Bremen	amerikan.	M. p. kg	1,29	22,00	22,80	23,20	22,50	25,20	25,30	26,80
"	New-York	amerik. loco	c. p. lb.	12,75	12,05	12,70	12,70	12,10	12,90	13,25	12,80
"	New-Orleans	amerik. loco	"	—	11,13	11,75	11,75	11,13	11,75	12,25	12,00
"	Liverpool	amerik. good middl. p. Berichtsmon.	d. p. lb.	6,68	7,96	8,52	8,41	8,09	8,54	8,77	8,72
Jute	London	first marks	£ p. t.	35,10	26,05	83,00	31,10	29,10	29,10	31,00	—
Rohseide	im deutschen Großverk.	Organzin 20/22	M. p. kg	46,00	920	920	1000	1050	1050	1050	12,00
3. Bergbauerzeugnisse											
Platin	London	"	sh. p. ounce	185 ¹⁾	380	380	380	380	380	380	380
"	Hamburg	"	M. p. gr	6,00 ¹⁾	143/146	139/142	140	143/147	147	160/166	155/168
Silber	New-York	ausländisches loco	c. p. ounce	57 ¹⁾ / ₂	59,50	60,62	59,37	61,62	61,00	60,87	62,00
"	London	ca. 900 Preis f. fein 1000/1000	d. p. ounce	26 ³ / ₁₆	36,25	37,75	37,00	39,00	38,62	37,00	38,50
"	Hamburg	"	M. p. kg	77 ¹⁾ / ₂	1300	1250	1265	1305	13,70	1350	1440
Eisen	New-York	Northern Nr. 2	£ p. t.	15,00	23,50	21,50	21,50	20,00	20,00	23,00	19,50
Schrott	Deutschland	Kernschrott im fr. Verkehr	M. p. t	46-48	575	600	625	675	685	715	—
Kupfer	New-York	Elektrolyt	c. p. lb.	15,00	12,87	12,87	12,50	12,12	12,00	12,00	12,12
"	London	"	£ p. t.	64 ¹⁾ / ₂	75,5/77,5	76,5/77,5	74,62/75,5	75,0/77,0	74,5/76,5	75/76,50	72,5/73,5
"	Berlin	"	M. p. dz	ca. 136	2176	2130	2197	2215	2300	2233	2478
Blei	New-York	"	c. p. lb.	4,15	4,40	4,40	4,40	4,40	4,40	4,40	4,40
"	London	engl. Kasse	£ p. t.	18 ¹⁾ / ₂	23,25	23,12/23,00	23,5/23,25	23,37/23,12	23,37/23,15	23,35/23,62	23,25/23,31
"	Berlin	Orig. Hüttenweichef. ab Lag.	M. p. dz	34-35	655/675	660/670	660/670	680/690	685/690	685/690	740/750
Zink	New-York	"	c. p. lb.	5,325	4,30	4,30	4,22 ¹⁾ / ₃	4,22 ¹⁾ / ₂	4,22 ¹⁾ / ₂	4,22 ¹⁾ / ₂	4,22
"	London	prompt	£ p. t.	21 ¹⁾ / ₂	26,87/27,37	26,42/27,37	28/26,75	25,97/26,37	25/25,75	25,87/26,42	25/25,25
"	Berlin	Orig. Hüttenroh-zink außerh. Oberschl.	M. p. dz	46,00	800-815	790	740/750	750/760	750	740	800
Zinn	New-York	Rohzinn	c. p. lb.	30,00	29,25	28,25	26,50	26,00	25,75	27,00	25,62
"	London	Straßs per Kasse	£ p. t.	169 ¹⁾ / ₂	169,62	166,87	160,50	153,37	157,62	159,37	151,62
"	Berlin	Banka	M. p. kg	4,27	49,50	47,00	47,00	47,50	48,50	49,00	51/51,5
Aluminium	"	Orig. Hüttenaluminium in Walt- od. Drahtbarren	"	1,60	28,60	28,50	28,50	29,25	30,25	30,50	32,75
Petroleum	New-York	Standard white	c. p. gall.	8,50	15,00	15,00	15,00	15,00	13,00	13,00	13,00

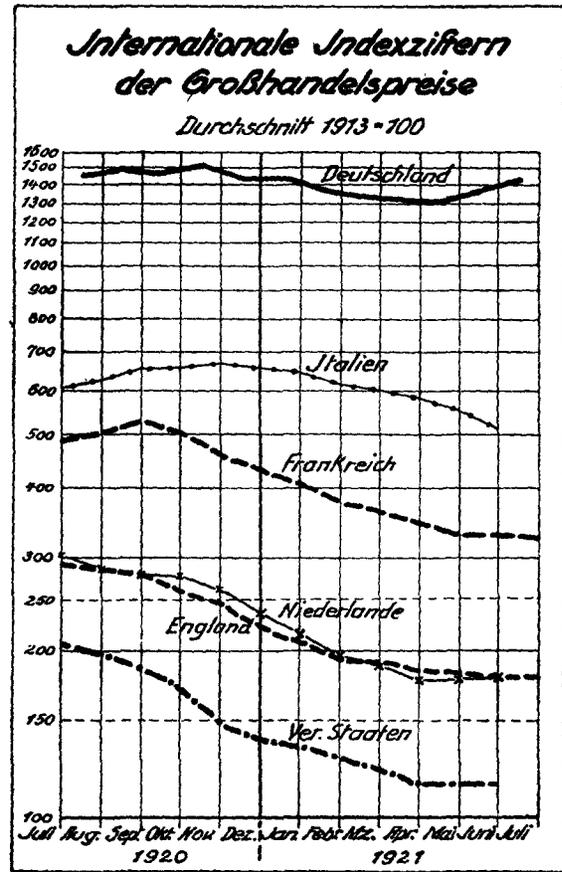
Wo die Tagesnotierung nicht zu erlangen war, wurde die nächstliegende Notierung eingesetzt. — ¹⁾ Am 15. 6. 1914. —
²⁾ Neue Ernte. — ³⁾ Speisekartoffeln, neue.

hauptsächlich auf das im Sommer übliche Anziehen der Preise für Kartoffeln und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse zurückzuführen. Die zukünftige Entwicklung wird aber eine weitere Verteuerung der Inlandswaren herbeiführen, je mehr der freie Getreidehandel und die Erhöhung der Kohlenpreise sich bemerkbar machen.

Im Juli dieses Jahres war die Preissteigerung der Einfuhrwaren so erheblich, daß trotz ihrer im Verhältnis zu den Inlandswaren geringeren Bedeutung die Höhe des Gesamtwarenpriisniveaus von ihnen entscheidend beeinflußt wurde. Während im Vorjahre die Preise der Einfuhrwaren sich vom Juni zum Juli um 11,1 v. H. ermäßigten und dadurch die Erhöhung der Inlandswaren überkompensierten, trat in diesem Jahre die Preiserhöhung der Einfuhrwaren im Ausmaße von 7,3 v. H. zu der Verteuerung der Inlandswaren hinzu.

Das erhöhte Niveau der Einfuhrwaren ist zunächst die Folge der erheblichen Valutaverschlechterung, die im Monat Juli eingetreten ist. Der Monatsdurchschnittsstand des Dollars erhöhte sich gegenüber dem Juni um 10,5 v. H. Entscheidend für die Preisgestaltung der Einfuhrwaren ist aber ferner der Umschwung auf dem Weltmarkt geworden. Während im gleichen Zeitraum des Vorjahres eine geringfügige Verschlechterung der Mark — der Dollarkurs hob sich von Juni bis Juli 1920 um 0,9 v. H. — zusammenfiel mit den Anfängen des starken Preisabbaus auf den Weltmärkten, ist jetzt die abwärts gerichtete Bewegung der Weltmarktpreise zum Stillstand gekommen. Die englischen Indexziffern zeigen fast keine Bewegung mehr, in den neutralen Ländern Europas künden die Indexziffern eine aufwärts gerichtete Bewegung der Großhandelspreise an, und die amerikanischen Börsenpreise zeigen Senkungen, die im Verhältnis zu den Ermäßigungen der Vormonate nur geringfügig sind.¹⁾ Für den

Augenblick scheint also das Weltmarktpriisniveau in gewissem Sinne stabilisiert zu sein, wenn auch über die künftige Entwicklung weniger als je Voraussagen gemacht werden können.



¹⁾ Vergl. die Tabelle der Börsenpreise in diesem und im vorigen Heft

Indexziffern von Warenpreisen im Großhandel

August 1920 bis Juli 1921. (1913 = 100)

Länder		1920					1921						
		Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dec.	Jan.	Febr.	März	April	Maí	Juni	Juli
Deutschland	Stat. R. A. ¹⁾	1446	1495	1462	1506	1437	1436	1372	1334	1323	1306	1365 ⁷⁾	1425
	Frankf. Ztg. ²⁾	1560	1582	1647	1658	1603	1473	1419	1410	1428	1376	1467	1690
Ver. Staat. v. Amerika	Bradstreet ²⁾	195	184	170	148	138	134	129	123	117	115	116	.
England	Economist ³⁾	288	284	266	245	220	209	192	189	183	182	179	178
Frankreich	Stat. Gén. ³⁾	501	526	503	460	434	407	376	360	347	329	329 ⁷⁾	325 ⁸⁾
Italien	Bacchi ³⁾	625	656	659	670	655	642	613	604	584	547	509	.
Niederlande	Cent. B.f. Stat. ²⁾	288	285	282	260	233	213	196	187	175	178	179	.
Schweiz	N. Zür. Ztg. ²⁾	238	230	219	208	186	185	179	177
Dänemark	Finanstid. ²⁾	394	398	403	374	341	290	280	270	257	254	253	256
Schweden	Sv. Handelstid. ⁴⁾	365	362	346	331	299	267	250	237	229	218	218	211
Norwegen	Ök. Rev. ³⁾	417	425	419	403	377	344	319	312	297	294	.	.
Japan	Bank of Jap. ¹⁾	235	231	226	221	206	201	195	191	190	191	192	197

¹⁾ Monatsdurchschnitt. — ²⁾ Monatsanfang: in dieser Übersicht auf den vorhergehenden Monat zurückdatiert. — ³⁾ Monatsende. — ⁴⁾ Monatsmitte. ⁵⁾ Veränderte Ziffern auf Grund der neuen Methode. — ⁶⁾ Umgerechnet auf Grund der Übersicht im Handelsblatt der „Frankfurter Zeitung“ Nr. 550 v. 7. 8. 21. — ⁷⁾ Berichtigte Zahlen. — ⁸⁾ Vorläufige Ziffer.

3. Rohstoffverteuerung und Lebenshaltung.

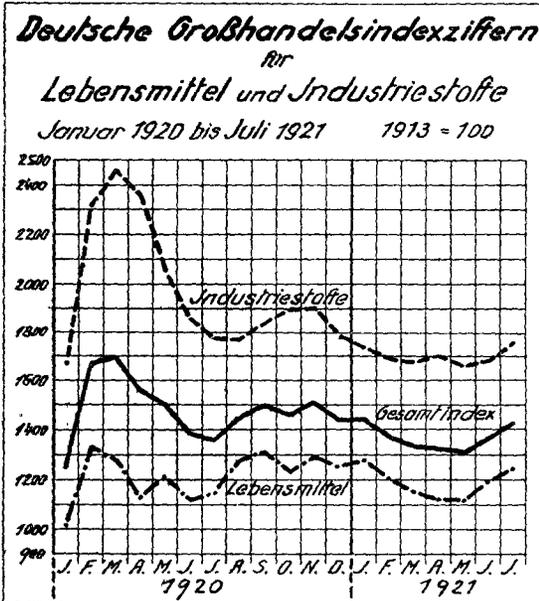
Die Großhandelsindexziffer zeigt eine Erhöhung des deutschen Preisspiegels an. Eine andere Frage ist es, inwieweit die Erhöhung der Großhandels-

preise auf die Kleinhandelspreise und auf die Kosten der Lebenshaltung übergreifen muß. Heute, wo in der großen Masse des Volkes die Lebensmittel den weitaus größten Anteil an den gesamten Haus-

haltsausgaben haben, ist der Einfluß der Lebensmittelpreise auf die erforderliche Einkommenshöhe größer als in der Vorkriegszeit. Wie nachstehende Übersicht zeigt, haben im letzten Monat gerade die Lebensmittel eine Preiserhöhung erfahren, die allerdings an einige Höchstpunkte im vergangenen Jahre und im Januar dieses Jahres noch nicht heranreicht.

Indexziffern der Lebensmittel und Industriestoffe

Jahr und Monat 1920	Lebensmittel (18 Waren)	Industriestoffe (20 Waren)	Alle Waren (38) (Gesamtindex)
Januar . . .	1014,0	1671,4	1243
Februar . . .	1326,6	2311,0	1670
März . . .	1285,4	2458,3	1694
April . . .	1126,5	2357,7	1556
Mai . . .	1209,5	2047,8	1502
Juni . . .	1119,9	1858,1	1377
Juli . . .	1143,4	1774,0	1363
August . . .	1273,1	1770,3	1446
September . . .	1311,4	1838,3	1495
Oktober . . .	1230,8	1895,7	1462
November . . .	1293,7	1903,7	1506
Dezember . . .	1250,0	1785,5	1437
1921			
Januar . . .	1276,7	1734,0	1436
Februar . . .	1202,8	1694,6	1372
März . . .	1152,4	1676,8	1334
April . . .	1123,1	1698,6	1323
Mai . . .	1116,8	1659,5	1306
Juni . . .	1194,8	1680,4	1365
Juli . . .	1245,0	1762,9	1425



Die Entwicklung zeigt, daß, verglichen mit den Industriestoffen, die Preisschwankungen bei den Lebensmitteln nicht erheblich waren. Dies ist der äußere Ausdruck der Tatsache, daß gerade auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Erzeugung das starre Prinzip der binnenwirtschaftlichen Preisbildung die stärkste Auswirkung erfahren hat. Dies zeigt sich auch darin, daß der Teuerungsgrad der Lebensmittel teilweise erheblich unter dem der Rohstoffe liegt.

Großhandelspreise wichtiger Waren.

Ware	Ort	Handelsbedingung	Menge	Früherpreis 1913	Durchschnitt Juni 1921	Durchschnitt Juli 1921
1. Lebens- und Genußmittel						
Roggen . . .	Berlin	amtlich. Höchstpr.	1000 kg	164,3	1415	1415
München	"	"	"	167,2	1445	1445
Weizen . . .	Berlin	"	"	198,9	1555	1555
München	"	"	"	211,6	1585	1585
Hafer . . .	Berlin	"	"	162,2	1365	1365
Roggenmehl . . .	Berlin	"	1 dz	20,85	204,0	204,0
München	"	"	"	26,55	212,8	212,8
Weizenmehl . . .	Berlin	"	"	26,90	215,1	215,1
München	"	"	"	31,44	223,9	223,9
Gerste . . .	Breslau	"	1000 kg	144,0	1400	1400
Hopfen . . .	Nürnberg	Hallerbauer o. S.	1 dz	312,5	3300	4300
Kartoffeln	Stettin	w., ges. Speise-	1000 kg	44,83	1081	1270
Zucker (Verbr.)	Magdeburg	amtlich. Höchstpr.	1 dz	39,08	591,2	596,4
Heringe,	Berlin	(ab Lager Seep.)	1/2 Faß		110,0	110,0
1920 er Vaarheringe.	"	(einschl. Gebinde	1 dz	119,6	1070	1056
Kakao, Accra kurant	Hamburg	unverzollt	1 kg	1,85	19,50	21,50
Tee . . .	"	"	"	"	"	"
2. Textil-, Leder-, Gummi-Rohstoffe und Halbwaren						
Baumwolle, amerik.	Bremen	loco	1 kg	1,29	19,63	22,50
July, Middling good color.	"	"	"	"	"	"
Baumwoll-	München-	ab Fabr. netto K.	"	1,74	34,00	39,00
garn, Water (Kettgarn)	Gladbach	bei Erhalt d. Rechn.	"	"	"	"
Nr. 12 . . .	"	"	"	"	"	"
Kattun, Nessel, 78 hr.	München-	"	1 m	0,258	6,20	6,66
20/20 Garn, 16/16 Faden	Gladbach	"	"	"	"	"
Cretonnes, 88 cm,	"	"	"	"	"	"
16/16 aus 20/20 Garn	Augsburg	"	"	0,304	7,08	7,39
Leinengarn, Nr. 30,	"	Mittelp. zwisch.	"	"	"	"
Fischgarn, engl.	Bielefeld	I. und II. Sorte	1 kg	2,554	69,89	69,89
Rohjute, Daisee,	"	"	"	"	"	"
7. Gruppe	Berlin	cif. Hamburg Haf.	"	0,590	7,22	7,68
Jutegarne, 6 S.Schub	"	(r. Versandstation,	"	"	"	"
(3,6 metrisch)	"	netto Kasse	"	0,925	11,81	13,67
Jutegewebe, Messian	"	"	"	1,11	12,21	14,05
Rindshäute . . .	Frankf. a.M.	deutsch. Herkunft	1 Pfd.		12,00	13,00
Ochshäute,	"	"	"	"	"	"
Rio grande . . .	Hamburg	gesalzen	1 dz	183,3	1750	1850
Kalbelle . . .	Frankf. a.M.	versch. Herkunft	1 kg	4,85	24,00	25,00
Ziegenfelle und	"	"	"	"	"	"
Heberlinge . . .	"	"	1 Stck.		95,00	100,0
Vaches . . .	"	"	1 kg	3,00	70,00	72,50
Sohlleder . . .	"	gem. Gerbung	"	"	75,00	75,00
Boxcaif, schwarz	"	"	1 □-Fuß		14,50	19,00
Chevreaux, schwarz	"	"	"		25,50	25,50
Kautschuk, Süd-	Hamburg	netto ab Lager	1 kg	4,58	11,50	11,50
kamerun	"	"	"	5,71	19,00	19,00
Oberkongo I	"	"	"	"	"	"
3. Bergbauerzeugnisse						
Eisen, Hoferei . . .	Breslau	ab Werk	1000 kg	85,08	1611	1611
Eisen, Bessmer Roh-	Dortmund	ab Siegen	"	82,25 ¹⁾	1565	1515
Blei, Orig. Weich-	Berlin	loco Groß-Berlin	1 dz		599,4	673,5
Blei, rhein. dopp.-raff.	Frankf. a.M.	ab Hüttenstation	"	37,38	584,9	672,4
in Blöcken	"	pr., cif. Hambg.	"	"	"	"
Kupfer, Elektrolyt-	Berlin	Brem. od. Rotterdam	"	146,2	2075	2205
(wirebars)	"	"	"	"	"	"
Kupfer, deutsch,	Frankf. a.M.	ab Hütte	"	145,1	1828	2025
dopp. raff., in Pl. u. Bl	Berlin	Pr. im fr. Verkehr	"	"	"	"
Zink, Originalhüttenroh-	"	ab Hütte od. Lager	"	45,25 ²⁾	726,5	779,0 ³⁾
Zink, gutes schliesisches	Breslau	ab Hütte	"	47,32	705,0	743,0
Zinn, Banka . . .	Berlin	Berlin	"	427,4 ³⁾	4639	4791
Zinn, Hütten- . . .	"	mindestens 99%	"	"	4367	4553
Zinn, Banka . . .	Frankf. a.M.	ab holl. Lagerplatz	"	416,4	4640	4820
Aluminium, Original-	"	"	"	"	"	"
hütten- 98/99% in ge-	Berlin	ab Hütte od. loco	"	170,0	2604	2772
körben Blöcken	"	Groß-Berlin	"	"	"	"
Reinnickel, Nickel	"	loco Hamburg od.	"	325,0	4099	4238
98/99%	"	Groß-Berlin	"	82,50	686,9	723,1
Antimon-Regulus	"	(o. Hambg. od. Berl.)	"	"	"	"
Petroleum . . .	Deutsches Reich	weiße Fässer	"	22,00	540,0	485,0
Steinkohlen,	Berlin	frei Bahnhof	1000 kg	24,63	301,4	352,1
99ersch. Grobkohle . . .	"	"	"	"	"	"
Niedersch. Gas- (Blück-	Breslau	Grobenpreis	"	18,71	288,0	288,0
nillagruhe)	"	"	"	"	"	"
Braunkohlen,	Berlin	frei Bahnh. Berlin	"	12,60	238,0	238,9
Niederlausitzer Industrie-	Dresden	Lief. frei v. Haus	"	15,61	315,6	315,6
erkekts . . .	"	"	"	"	"	"

1) Ab Oberhausen. — 2) Am 15. Juni 1914. — 3) Ende Juni 1913. — 4) Oberschlesien.

Bedeutungsvoll für die zukünftige Entwicklung der Lebensmittelpreise und damit der Lebenshaltungskosten und der Einkommensgestaltung ist es aber, daß, je mehr wir durch Abbau der behördlich-geordneten Preisgebarung aus der weltwirtschaftlichen Isolierung heraustreten, das Verhältnis im Teuerungsgrad der Lebensmittel und der Industriestoffe sich umkehren muß. Denn das Weltmarktpreisniveau ist dadurch gekennzeichnet, daß das Brotgetreide beinahe den höchsten Teuerungsgrad hat, die unmittelbare Folgeerscheinung von Rußlands Ausscheiden aus der Weltwirtschaft.

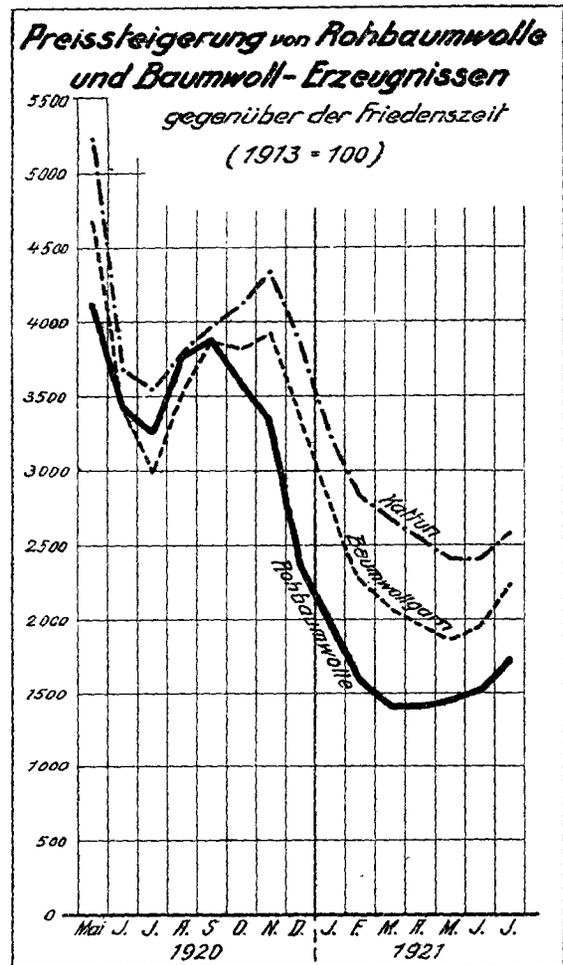
Das Steigen der Indexziffer für Lebensmittel zeigt um so eher eine Verteuerung der Lebenshaltungskosten an, als die in dieser Gruppe zusammengefaßten Waren dem unmittelbaren Verbrauch sehr nahe stehen, wie überhaupt in der Lebensmittelerzeugung der Weg vom Rohprodukt zum Fertigfabrikat nur kurz ist.

Auch die Preishöhe der Industriestoffe hat eine erhebliche Steigerung erfahren, deren Ursache identisch ist mit der Preiserhöhung der Einfuhrwaren. Diese Preiserhöhung braucht sich aber nicht ohne weiteres in eine gleich große Verteuerung der Lebenshaltung umzusetzen. Die in der Gruppe der Industriestoffe zusammengefaßten Waren gehören fast ausschließlich dem Produktionsstadium der Roherzeugung an. Hier ist aber der Weg vom Rohstoff zum Fertigfabrikat weit genug, um durch Verbesserung der vielen dazwischen liegenden Arbeitsverfahren die Rohstoffverteuerung durch Produktionsverbilligung mehr oder weniger zu kompensieren. Für die industrielle Gebarung der Vorkriegszeit war dieser Vorgang eine Selbstverständlichkeit. Die ganze Entwicklung der Industrie zu verfeinerten Produktionsmethoden beruht auf dem Bestreben, bei gleichen oder steigenden Rohstoffpreisen billigere Fertigfabrikate herzustellen. Diese für die Vorkriegszeit geltende Tatsache scheint allerdings heute nicht mehr in gleichem Umfang vorhanden zu sein. Teilweise liegt der Teuerungsgrad des fertigen Erzeugnisses sogar erheblich über dem des Rohstoffes. Auf die Preisspanne zwischen Häuten und Schuhen ist an anderer Stelle verwiesen¹⁾. Wie nebenstehend gezeigt ist, haben auch Baumwollfabrikate den starken Preissturz der Rohbaumwolle nicht mitgemacht.

Der höhere Teuerungsgrad des Fertigfabrikates ist nicht ohne weiteres erklärlich. Denn einmal sind die Arbeitslöhne nicht im selben Verhältnis wie die Rohstoffpreise gestiegen, zweitens sind die Unkosten für die Verzinsung der in Goldmark aufgewendeten Anlagekapitalien im gleichen Verhältnis der Geldentwertung gesunken.

Dieser höhere Teuerungsgrad des fertigen Erzeugnisses wird, ohne eine Schuldfrage aufwerfen zu wollen, im wesentlichen auf folgende drei Faktoren zurückzuführen sein:

1. Der Umfang der erzeugten Menge ist heute geringer als in der Vorkriegszeit, so daß auf die einzelnen Produkteinheit ein höherer Anteil der Generalunkosten entfällt;



Preissteigerung von Rohbaumwolle und Baumwoll-erzeugnissen Januar 1920 bis Juli 1921. 1913=100.

Monate	Rohbaumwolle	Baumwollgarn	Kattun	Crocoanese
1920 Januar	4764	5453	5233	4345
Februar	8180	8377	2109	7105
März	6011	8236	9496	8155
April	5619	6629	6977	7418
Mai	4127	4684	5233	5217
Juni	3405	3426	3682	3862
Juli	3260	2994	3547	3299
August	3769	3537	3779	3507
September	3891	3871	3973	3803
Oktober	3566	3813	4109	4013
November	3313	3922	4341	3974
Dezember	2351	3333	8837	3438
1921 Januar	1957	2759	3217	3043
Februar	1576	2270	2326	2632
März	1409	2069	2667	2760
April	1398	1954	2539	2368
Mai	1450	1868	2403	2234
Juni	1516	1954	2403	2329
Juli	1737	2241	2581	2431

¹⁾ Vergl. S. 376.

2. die Arbeitsintensität des einzelnen Arbeiters ist geringer, so daß der Teuerungsgrad der Lohnkosten höher ist als die der Löhne;

3. eine Organisationstätigkeit (z. B. in der Richtung arbeitsparender Verfahren) kommt weniger zur Auswirkung.

Die Rückwirkung der Rohstoffverteuerung auf die Preisgestaltung der Fertigerzeugnisse kann also

auf dem Wege durch die Verarbeitung hindurch allenfalls abgeschwächt werden. Mit der Möglichkeit dazu könnte um so mehr gerechnet werden, als schon jetzt an manchen Stellen eine Belebung der Konjunktur eingetreten ist, die zu einer erhöhten Ausnützung der Betriebsmittel und damit zur Senkung des auf die Produktionseinheit entfallenden Anteils der Generalunkosten führen muß.

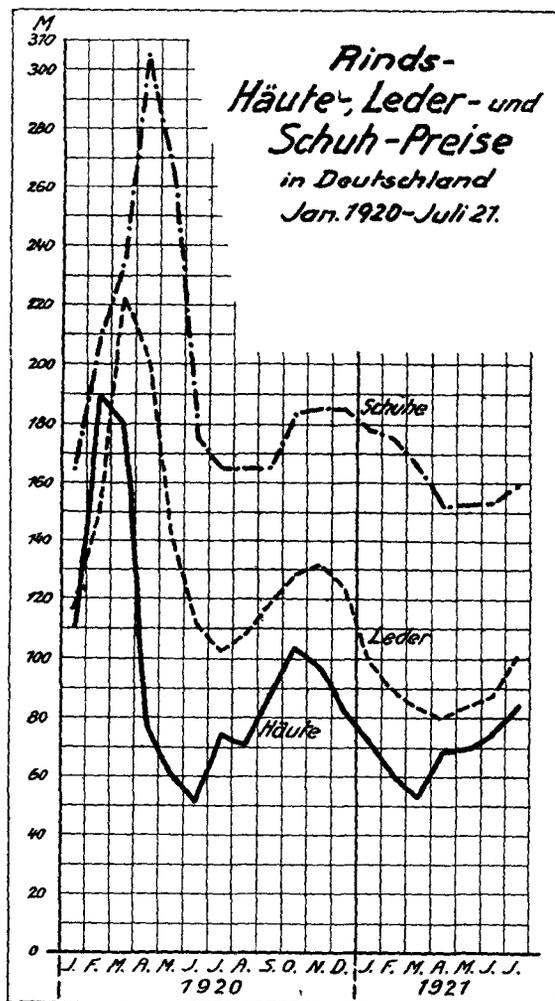
Bewegung der Preise für Häute, Leder und Schuhe 1920 bis Juli 1921.

Fast jeder Verbraucherpreis, die Geldsumme also, welche der Verbraucher für eine Ware zahlen muß, ist auf verschiedene Einzelpreise zurückzuführen, die Bezahlung der Roh- und Hilfsstoffe, der Arbeit, der Verteilung und des jedesmaligen Gewinnes der einzelnen Fabrikanten und Kaufleute. Nur bei wenigen Waren ist ein Vergleich zwischen dem Gesamtpreis und seinen Teilen exakt durchführbar, die meisten Verbrauchsgüter dagegen sind aus so verschiedenen Güterarten zusammengesetzt, haben so mannigfaltige Stadien der Verarbeitung und so weite Wege der Verteilung durchlaufen, ehe sie dem Konsumenten zugeführt werden, daß eine vollständige Zerlegung des Verbraucherpreises nicht möglich ist. Will man trotzdem auf einen Vergleich zwischen dem Gesamtpreis und seinen Teilen, zwischen der Entwicklung des einen im Verhältnis zum anderen nicht verzichten, so muß man sich auf die Hauptstadien des Werdeganges der Waren beschränken und muß die Nebenfaktoren der Preisbildung mehr oder weniger unberücksichtigt lassen.

Für eine Untersuchung über die Entwicklung der Schuhpreise liegen die Verhältnisse insofern günstig, als hier der Lederpreis und bei diesem wieder der Häutepreis der ausschlaggebende ist, neben denen die anderen preisbestimmenden Faktoren in den Hintergrund treten. Es machten nämlich im Jahre 1913 bei einem Rindboxschuh die Kosten des Leders 62 v. H., bei einem Boxkalfschuh 66 v. H. des Schuhpreises aus, während der Lederpreis sich zu den Kosten für die entsprechende Menge Haut wie 100 zu 81 bzw. 69 verhielt.

Der Herstellerpreis für ein Paar Rindboxschuhe stellte sich 1913 auf etwa 9,50 M., für Boxkalfschuhe auf 10,50 M., das hierbei verarbeitete Leder kostete 5,85 bzw. 6,90 M., die entsprechende Menge Haut 4,72 bzw. 4,74 M. Erst 1919 traten bedeutende Preissteigerungen ein, die ihren Höhepunkt in den ersten Monaten des Jahres 1920 erreichten. Häute waren im Februar, Leder im März, Schuhe im April 1920 am teuersten. Unter dem doppelten Einfluß der Valutabesserung und internationalen Preissenkung gingen die Preise bis zur Mitte des Jahres zurück. Hierauf trat infolge der Verschlechterung des Standes der Mark, infolge der ausländischen Preissteigerung und der Belebung der inländischen Industrie ein Rückschlag ein. Im Oktober, November, Dezember gelangten Häute, Leder und Schuhe auf ihren zweiten Höchststand. Dann machte sich jedoch die Weltkrise geltend. Im März 1921 erreichten die

Häute, im April das Leder, April und Mai die Schuhe ihren zweiten Tiefstand, wobei die Preise für Leder und Schuhe noch unter den Stand des Sommers 1920 fielen. Seitdem ziehen die Preise wieder an. Im Jahresdurchschnitt 1920 betragen die Preise für Rindboxschuhe 200 M., für die entsprechende Menge Leder 138 M., für Häute 99 M. Im Halbjahresdurchschnitt 1921 für Schuhe 163 M., für Leder 87 M., für Häute 66 M.



Häute-, Leder- und Schuhpreise 1920 — Juni 1921. 1)

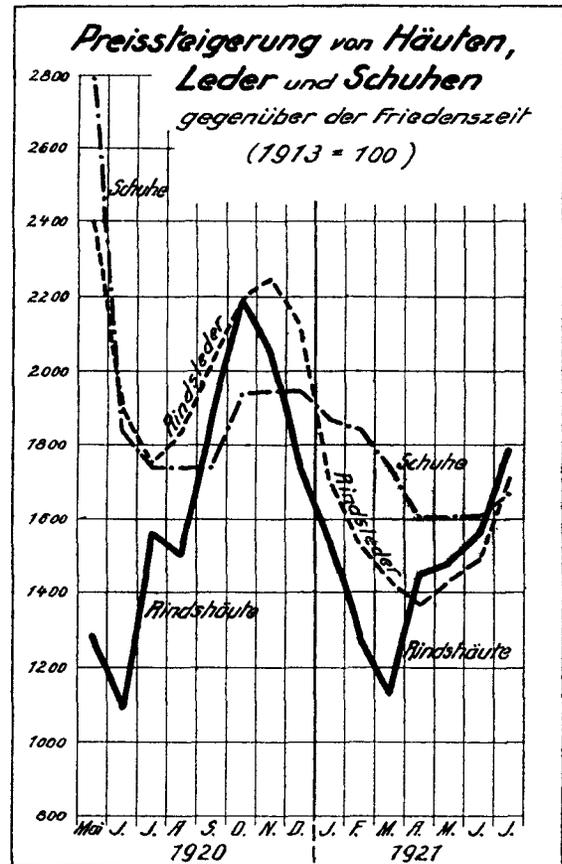
Monat	Rindboxschuhe			Boxkalfschuhe		
	Rindschaut	Rindsleder	Rindbox-Schuhe	Kalbfell u. Rindschaut	Boxkalfleder	Boxkalf-Schuhe
	M.	M.	M.	M.	M.	M.
1913	4,72	5,85	9,50	4,74	6,90	10,50
1920 Januar	110,94	116,25	165	134,16	143,10	195
Februar	189,48	149,18	209,18	236,35	184,50	254,50
März	180,24	221,95	235	200,96	320,95	285
April	77,76	201,50	305	93,10	262,25	355
Mai	60,66	140,41	265	69,64	183,61	315
Juni	51,48	110,75	175	46,80	137,15	205
Halbjahresdurchschn.	111,73	156,67	225,70	130,17	205,26	268,25
Juli	73,78	102,95	165	60,06	115,55	205
August	70,96	107,55	165	57,05	125,25	205
September	88,38	118,43	165	72,91	134,03	205
Oktober	103,56	128,21	184	88,37	148,31	216
November	96,88	131,47	185	86,45	152,17	215
Dezember	82,36	124,31	185	74,27	147,11	215
Jahresdurchschnitt	98,86	137,70	200,27	101,63	171,17	239,21
1921 Januar	72,46	99,55	177,50	70,28	112,66	208,75
Februar	60,20	89,50	175	57,70	102,25	207,50
März	53,46	83,25	165	50,08	94,14	195
April	68,44	79,98	152,50	60,99	91,68	177,50
Mai	69,90	83,88	152,50	64,74	94,02	182,50
Juni	74,51	87,28	153,13	65,57	97,03	183,75
Halbjahresdurchschn.	66,49	87,24	162,61	61,56	98,63	192,50
Juli	84,38	100,18	159	74,09	107,08	191,50

1) Die Preise verstehen sich für die zur Herstellung eines Paares Schuhe notwendige Menge Leder (650 g Sohlenleder und drei Quadratfuß Oberleder) und die entsprechende Menge Haut (3000 g Rindschaut oder 1300 g Rindschaut und 1200 g Kalbfell).

Wie man sieht, gelangen im allgemeinen Preisveränderungen auf dem Häutemarkt erst nach vier Wochen auf dem Ledermarkt und erst nach weiteren vier Wochen auf dem Schuhmarkt zur vollständigen Auswirkung. Wäre der Preis des jeweils verarbeiteten Rohstoffes bzw. Halbfabrikats für die Höhe der Leder- oder Schuhpreise maßgebend, so müßten die entsprechenden Bewegungen des Häute-, Leder- und Schuhmarktes zeitlich noch weiter auseinander liegen, aber naturgemäß wirkt sowohl bei Preissteigerungen wie auch aus Konkurrenzrücksichten bei Preissenkungen die Kenntnis der Preisentwicklung des Häutemarktes auf die übrigen Märkte schon vor der vollständigen Verarbeitung des noch billig oder im entgegengesetzten Falle teuer eingekauften Materials ein. Um also zu untersuchen, wie sich die Preise für Häute, Leder und Schuhe im Verhältnis zueinander entwickelt haben, um die Spannung zwischen den Preisen des Rohstoffes, des Halbfabrikates und der Fertigwaren miteinander zu vergleichen, muß man dem Hautpreis eines Monats den Lederpreis des nächsten und den Schuhpreis des übernächsten Monats gegenüberstellen. Es zeigt sich dann, daß die allgemeinen Wellenbewegungen der Preise — mit Ausnahme der großen Preissteigerung im Anfang des Jahres 1920 — absolut wie auch verhältnismäßig von den Häuten zum Leder und weiter zu den Schuhen immer schwächer werden. Die absolute Abnahme der Preisschwankungen beruht auf der oben erwähnten Kenntnis der Preisentwicklung des Häute- bzw. Ledermarktes, die relative dagegen nicht nur auf der andersartigen Berechnungsart, sondern zum Teil auch darauf, daß die

übrigen preisbildenden Faktoren, welche 1913 bei den Rindboxschuhen zum Beispiel 44 v. H. ausmachen, nicht dieselben Preisschwankungen wie der Rohstoff bzw. das Halbfabrikat aufweisen und deshalb preisgleichend wirken.

Die Spannung zwischen Haut und Leder im Verhältnis des jeweiligen Preisstandes gerechnet war im Sommer 1920 am größten, was auf die starke Preissenkung der Häute zurückzuführen ist, der aus obigen Gründen das Leder nicht entsprechend folgte; sie nahm dann bis zum Oktober ab, da die Preissteigerung des Leders hinter der der Häute zurückblieb, vergrößerte sich wieder etwas mit fallenden Preisen, um mit steigenden sich wieder zu verringern. Eine Betrachtung der Spannungen zwischen den Rindschäuten und Rindschuhen führt im wesentlichen zum gleichen Ergebnis; jedoch trat beim Steigen der Preise im Frühjahr dieses Jahres keine Verringerung der Spannung ein. Eine Untersuchung über die Preisveränderung der Boxkalfschuhe im Verhältnis zum Halbfabrikat und Rohstoff ergibt ein ähnliches Bild, so daß man sagen kann, daß die Preisentwicklung auf dem Leder- und Schuhmarkte sich 1920 bis Juni 1921 im großen und ganzen gemäß dem be-



stimmenden Einfluß der Häutepreise vollzogen hat. Bringt man die Nachkriegspreise in Beziehung zu den Vorkriegspreisen, indem man diese gleich 100 setzt, so ergibt sich, daß sowohl im Jahresdurchschnitt 1920 als auch im Gesamtdurchschnitt 1920

bis Juni 1921 die Lederpreise die höchste Teuerungszahl aufweisen. Diese stellt sich nämlich auf 2066 bei Rindleder und auf 2130 beim Leder der Boxkalfschuhe gegenüber 1866 und 1863 bei den entsprechenden Häuten und auf 1976 bzw. 2130 bei Rind- und Boxkalfschuhen. Es ist also der verhältnismäßige Preisunterschied zwischen Haut und Leder im Jahresdurchschnitt 1920/1921 größer als er vor dem Kriege war, was wohl auf die große Verteuerung der Gerbstoffe zurückzuführen ist, während Leder und Schuhpreise ungefähr die gleiche Steigerung aufweisen. Faßt man aber die Zeit vom Juli 1920 bis Juni 1921 zusammen, so zeigt sich, daß in diesem Zeitabschnitt die Schuhe noch stärker im Preise gestiegen sind als das Leder (die Teuerungszahlen betragen nämlich 1775 und 1917 bei Rindbox- und Boxkalfschuhen, 1760 und 1707 beim Leder). Auch dieses kann nur auf die verhältnismäßig große Teuerung der zur Schuhverarbeitung aufgewendeten Materialien zurückgeführt werden; ob diese jedoch ausreicht, die große Preisspanne zwischen Boxkalfschuhen und dem Leder vollständig zu erklären, erscheint fraglich. Noch schärfer tritt die verschiedenartige Preissteigerung hervor, wenn man der Untersuchung den Halbjahresdurchschnitt 1921 zugrunde legt, der allerdings für ein sicheres Urteil zu kurz ist. Im Jahre 1913 machten bei einem Boxkalfschuh die Kosten des Leders 66 v. H. des Preises aus, im Halbjahresdurchschnitt 1921 nur 51 v. H., während sich die Preise der Häute zum Leder 1913 wie 69 zu 100 verhielten gegenüber 62 zu 100 im Jahre 1921.

Häute-, Leder- und Schuhpreise im Auslande 1920 bis Juli 1921.

Auf dem wichtigsten Markt für Rindschäute, in England, wurde der Höchststand im April 1920 mit 18½ bis 19½ d je lb. erreicht. Im Mai sanken die Preise bis auf 12½ d, stiegen jedoch in den folgenden Monaten und erreichten im Juni einen zweiten Höchststand mit 15½ d, dann fielen die Preise mit Ausnahme des Septembers bis zum Januar 1921 auf 5 bis 6 d. Seitdem zeigt sich wieder eine langsame Aufwärtsbewegung.

In Frankreich stiegen die Preise für Rindschäute bis April auf 379 Frs. je 50 kg., dann fielen sie auf 210 bis 220 Frs. im Juni/Juli. Im August und September erfolgte ein Rückschlag, dann setzte sich jedoch die Preissenkung wie in England weiter fort und erreichte ihren tiefsten Stand im Februar 1921 mit 79 Frs.

Stetiger vollzog sich der Preisrückgang in Amerika. In Chicago wurden im Januar und

Februar 1920 40 c je lb. gezahlt, dann gingen die Preise ununterbrochen bis auf 10 bis 13 c im Februar/März zurück.

Rechnet man die ausländischen Preise in Papiermark um, so stellt sich der deutsche Preis im Januar 1920 am niedrigsten. Im Februar und März und vom August 1920 ab war durchschnittlich der amerikanische Preis infolge des hohen Dollarkurses am höchsten, es folgte dann Deutschland infolge der hohen Qualität seines Leders, dann England und Frankreich.

Auf dem Kalbfellmarkt stand der französische Preis im Januar und Februar 1920 am höchsten, der englische am tiefsten. Im Mai sind die Preisunterschiede bereits nahezu vollständig ausgeglichen; von da ab kreuzen sich die Preislinien der drei Länder mehrfach, so daß also der Ausgleich im Weltmarkt erreicht ist.

Der Höchststand der Sohlenlederpreise wurde in England und Frankreich im Februar, in Amerika im April erreicht, von da ab fielen die Preise; im August trat jedoch eine Unterbrechung in Frankreich, im September in England, im Oktober in Amerika ein, die jedoch nur in Frankreich längere Zeit anhielt. Im Januar bzw. Februar trat wieder eine Versteifung des Marktes in England und Amerika ein, während die französischen Preise weiter zurückgingen.

Rechnet man die ausländischen Lederpreise zum Zwecke des Vergleiches mit Deutschland in Papiermark um, so ergibt sich folgendes Bild: Am Anfang des Jahres ist Deutschland das billigste, seit April mit Ausnahme des Septembers das teuerste Land. Wenn auch eine Vergleichung zwischen deutschen und ausländischen Lederfabrikaten wegen der verschiedenartigen Qualitäten nur schwer durchführbar ist, so kann man doch immerhin sagen, daß der deutsche Lederpreis dem Weltmarktpreis entspricht.

Der deutsche Preis für Boxkalfleder war bis Oktober 1920 niedriger als der ausländische; von da ab kreuzten sich die Preislinien mehrmals, so daß auch hier der deutsche Preis sich dem Weltmarktpreis angepaßt hat.

Ein Vergleich zwischen deutschen und ausländischen Schuhpreisen ist wegen der verschiedenartigen Schuhsorten nur schwer möglich. Greift man mittlere Qualitäten heraus, so stand bis Dezember 1920 der deutsche bedeutend unter dem Weltmarktpreis. In den folgenden Monaten traten im Auslande große Preissenkungen ein, in Amerika, England und Dänemark zum Beispiel über 50 v. H.; es scheint jedoch der deutsche Preis noch immer um ein geringes unter dem des Auslandes zu stehen.

Die Preisentwicklung im Getreidehandel

Durch das Gesetz vom 21. Juni 1921 über die Regelung des Getreideverkehrs sind ab 16. Juli die über die Umlage hinaus geernteten Getreidemengen dem freien Verkehr überlassen worden. Der Handel kam sofort nach der Einführung der freien Wirtschaft in Gang, so daß seit dem 20. Juli fortlaufend Börsenpreise zur Beleuchtung der Marktlage zur Verfügung,

stehen. Wie nachstehende Übersicht, in der die Preise der Berliner Produktenbörse zusammengefaßt sind, zeigt, hat sich die Preisentwicklung eigenartig gestaltet. Die Preise setzten sofort sehr hoch, dicht an der Grenze der Weltmarktpreise ein, zeigten darauf in den ersten Augusttagen einen Höchststand, um danach sich nicht unerheblich zu senken. Eine Aus-

nahmestellung nehmen nur die Preise für Roggenmehl ein, die den Kurs des ersten Notierungstages nie wieder erreicht haben.

Getreide- und Mehlpriese an der Berliner Produktenbörse seit Wiederaufnahme der Notierungen (je 50 kg).

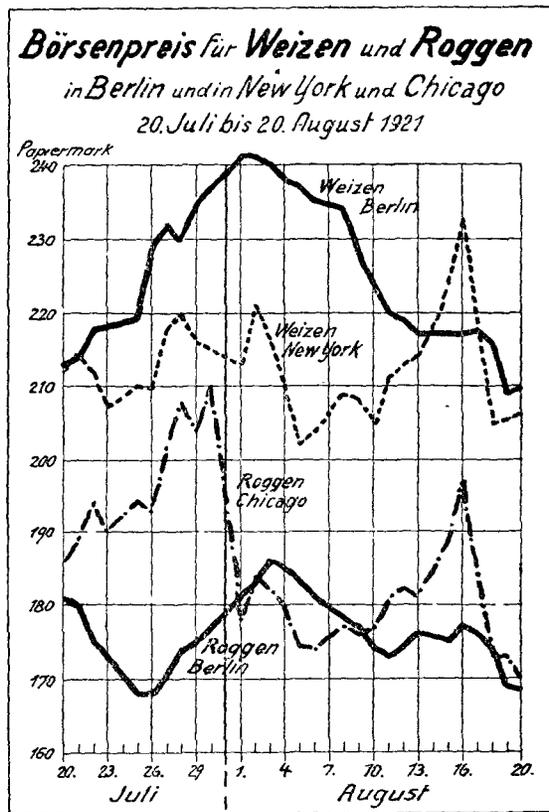
Datum	Weizen schles.	Roggen märk.	Wintergerste schles.	Sommergerste	Hafer	Weizenmehl	Roggenmehl
20. Juli	213	181	172	—	—	—	—
21. "	214	180	173	—	—	315	258
22. "	218	175	175	—	—	315	255
25. "	219	168	174	—	—	311	245
26. "	229	168	182	227	—	319	244
27. "	232	171	184	223	172	320	245
28. "	230	174	186	240	—	325	245
29. "	235	175	188	235	—	328	243
1. Aug.	241	181	—	243	—	335	243
2. "	241	183	196	247	—	335	243
3. "	240	186	200	258	193	341	243
4. "	238	185	202	254	194	340	238
5. "	237	183	202	254	194	340	238
6. "	235	181	—	—	191	—	—
8. "	234	178	—	—	184	338	238
9. "	228	177	—	252	179	338	236
10. "	224	174	—	249	186	338	235
11. "	220	173	—	249	182	338	236
12. "	219	174	—	249	179	338	234
13. "	217	176	197	249	179	334	229
15. "	217	175	197	248	179	334	230
16. "	217	177	196	247	186	334	230
17. "	217	176	196	247	179	334	230
18. "	216	174	196	247	—	334	230
19. "	209	169	194	244	170	328	230
20. "	210	169	194	244	169	328	230

Während nach unten die Inlandspreise durch die amtlichen Umlagepreise begrenzt sind, liegt die obere Grenze bei den Weltmarktpreisen, soweit die freie Einfuhr zugelassen ist. Für Gerste, Hafer, Dari, Kleie war diese Einfuhr bereits durch die Verordnung vom 2. Juli 1921 ab 16. Juli freigegeben. Die freie Einfuhr von Brotgetreide (nicht aber von Mehl) ist erst seit 18. August gestattet worden, als die stürmische Aufwärtsentwicklung die Inlandspreise über die Weltmarktpreise hinausführte.

Amerikanische Preise für Getreide in Papiermark für je 50 kg.

Datum	Weizen (Hard-Winter) New-York	Hafer Chicago	Roggen Chicago	Datum	Weizen (Hard-Winter) New-York	Hafer Chicago	Roggen Chicago
Juli 15.	215	101	196	Aug. 3.	216	108	—
16.	213	104	195	4.	210	106	180
18.	214	104	196	5.	202	102	174
19.	216	107	195	6.	204	103	174
20.	212	105	186	8.	209	104	177
21.	214	106	189	9.	208	103	176
22.	212	104	194	10.	205	102	177
23.	207	101	190	11.	211	104	181
25.	210	103	194	12.	213	103	182
26.	210	100	193	13.	214	102	181
27.	218	101	202	15.	223	103	189
28.	220	103	208	16.	233	106	197
29.	216	100	204	17.	217	99	185
30.	215	99	210	18.	205	93	173
Aug. 1.	213	106	178	19.	—	95	173
2.	221	109	184	20.	204	97	170

Die Hausse in den ersten Augusttagen kam am stärksten beim Weizen zum Ausdruck. Müller, Kaufleute und Bäcker traten sofort mit starker Nachfrage in den Markt, weil die Bevölkerung nach der langjährigen Versorgung mit Roggenbrot das jetzt wieder zugelassene weiße Gebäck stark bevorzugt. Die Hausse in Weizen wurde so stürmisch, daß, wie ein Vergleich mit den amerikanischen Preisen zeigt, die Weltmarktpreise stark überschritten wurden.



Bei der Vergleichung der beiden Übersichten ist allerdings zu beachten, daß zu den amerikanischen Preisen die Fracht, die zwischen New-York und Bremen-Hamburg etwa 30 bis 40 M. beträgt, hinzukommt, daß diese Erhöhung der Gestehungskosten aber durch die bekannte größere Mehlergibigkeit des amerikanischen Hard-Winter-Weizens teilweise ausgeglichen wird. Erst die Ankündigung der freien Weizeneinfuhr brachte durch das dadurch in Aussicht gestellte Mehrangebot eine Dämpfung der stürmischen Nachfrage, die sich in starke Preisabstriche umsetzte.

Roggen war im Gegensatz dazu stark vernachlässigt. Aus den oben angegebenen Gründen war die Nachfrage sehr gering, das Angebot infolge der guten Ernte dagegen beträchtlich. Infolgedessen war die Preislage für Roggenmehl ausgesprochen schwach. Die Preise für Roggen dagegen erfuhren durch eine unerwartete Nachfrage aus der Landwirtschaft selbst eine Stützung. Der Landwirt, dem bei der Aufbringung des Umlagegetreides die Wahl der Getreideart freigestellt ist, hat ein Interesse daran, das

billigste Getreide zu amtlichen Preisen abzuliefern und das teuerste in den freien Handel mit seinen größeren Verdienstmöglichkeiten zu bringen. Infolgedessen nimmt die Landwirtschaft den Roggen, der heute noch verhältnismäßig am billigsten ist, aus dem Markt, um ihn an die Reichsgetreidestelle abzuliefern, und wirft dafür Weizen in den Freiverkehr. Durch diesen Prozeß wird sich mit der Zeit ein gewisser Ausgleich zwischen Weizen- und Roggenpreis herausbilden.

In Sommergerste, der eigentlichen Braugerste, ist kein lebhaftes Geschäft bisher zustande gekommen, weil die Nachfrage sich ganz auf die sonst nur für Futterzwecke verwendete Wintergerste richtete. Letztere ist in der Qualität so gut ausgefallen, daß sowohl die Brau- wie die Malzkaffee- und teilweise auch die Graupenindustrie stark als Käufer auftreten sind.

Hafer fand bisher infolge der Konkurrenz von Mais wenig Beachtung.

Durchschnittseinkommen in der deutschen Seeschifffahrt 1913 und 1920.

Für die Zwecke der Unfallversicherungsgesetzgebung (Festsetzung des Durchschnittsjahreseinkommens) hatten die Seemannsämter und Musterungsbehörden dem Statistischen Reichsamt jährlich, mit Ausnahme der Kriegsjahre, Nachweisungen einzureichen über die Anzahl der bei ihnen angemusterten

Seeleute und den Betrag der diesen gezahlten Heuer. Die Ergebnisse dieser Nachweisungen für die Jahre 1913 und 1920 sind in nebenstehender Übersicht für drei Gruppen von Seeleuten zusammengestellt: Erste Offiziere (auch Einzelsteuerleute) auf Frachtdampfern und -Motorschiffen sowie Segelschiffen mit Hilfsmaschinen von weniger als 4000 cbm Brutto- raumgehalt; erste Maschinisten auf Frachtdampfern und -Motorschiffen sowie auf Segelschiffen mit Hilfsmaschinen in kleiner Küstenfahrt; Vollmatrosen. Zu den letzten beiden Gruppen konnten Angaben für die Kauffahrtei- sowie für die Hochseefischereiflotte gemacht werden. Außerdem erfolgt in den Übersichten eine Trennung nach Ost- und Nordseegebiet.

Alle Angemusterten erhalten neben der Heuer freie volle Beköstigung. Bei denjenigen Seeleuten, die in Selbstbeköstigung leben, erhöht sich für 1920 der Durchschnittsmonatsbetrag um 200 bis 300 M. In der Heuer sind alle Nebeneinnahmen, soweit sie bekannt geworden sind, einbegriffen, wie Überstunden-, Tonnengelder, Anteil am Fangertrag ($\frac{1}{4}$ v. H. und höher), Lebergeld usw. auf Fischerfahrzeugen. Aus dieser Einrechnung erklären sich die zum Teil auffallend hohen Beträge in der Hochseefischereiflotte, die besonders 1920 die Zahlen für die Kauffahrteiflotte beträchtlich überschreiten. Aus den für die Vollmatrosen angegebenen Zahlen der Angemusterten läßt sich auch ein Schluß ziehen auf den Rückgang unserer Kauffahrteiflotte überhaupt, während die Hochseefischereiflotte hiernach nicht gelitten zu haben scheint. Die Steigerung der Durchschnittsverdienste ist auch hier in den unteren Gruppen (hier die Vollmatrosen) stärker als in den oberen Gruppen (erste Offiziere und Maschinisten).

Küstenstrecke	Zahl der Angemusterten im Jahre		Durchschnittl. Monatsheuer in Mark im Jahre		Steigerung von 1913b.1920 (1913=100)
	1913	1920	1913	1920	
I. Erste Offiziere (nur Kauffahrteiflotte).					
Ostseegebiet ..	443	326	135	811	601
Nordsee „ ..	276	193	149	681	457
Deutsches Reich	719	519	142	761	536
II. Erste Maschinisten					
a) Kauffahrteiflotte					
Ostseegebiet ..	114	231	178	939	528
Nordsee „ ..	60	122	198	682	344
Deutsches Reich	174	353	184	849	461
b) Hochseefischereiflotte					
Ostseegebiet ..	—	13	—	1 753	—
Nordsee „ ..	517	425	195	2 328	1 194
Deutsches Reich	517	438	195	2 316	1 188
III. Vollmatrosen					
a) Kauffahrteiflotte					
Ostseegebiet ..	3 608	2 278	78	535	686
Nordsee „ ..	16 483	4 856	76	447	588
Deutsches Reich	20 091	7 134	76	469	617
b) Hochseefischereiflotte					
Ostseegebiet ..	—	76	—	1 203	—
Nordsee „ ..	5 033	5 279	104	1 547	1 488
Deutsches Reich	5 033	5 355	104	1 544	1 485

Lohnentwicklung im Ausland.

1. Großbritannien und Irland.

Nach der Berichterstattung der Labour Gazette¹⁾ setzt sich die zu Anfang des Jahres 1921 eingetretene Abwärtsbewegung der Löhne in immer zunehmendem Maße auch für den Berichtsmonat

(Juni) fort. Während in diesem Monat nur 14 000 Arbeiter eine Lohnerhöhung durchsetzen konnten, mußten sich 1 060 000 Arbeiter einer Lohnherabsetzung unterziehen. Wägt man Erhöhungen und Herabsetzungen gegeneinander ab, so ergibt sich eine reine Abnahme der Wochenlöhne bei voller Arbeitszeit um 420 000 Pfd. Sterl. für alle betroffenen Arbeiter insgesamt.

¹⁾ Juli-Heft 1921.

Die Veränderungen im ersten Halbjahr 1921 zeigt folgende Übersicht über die

**Entwicklung der englischen Wochenlöhne
Januar—Juni 1921.**

Gewerbegruppen	Zahl der von einer Lohn- Erhöhung | Ermäßigung betroffenen Arbeiter		Reinbetrag der Erhöhung | Ermäßigung des Wochenlohns	
			£	£
1. Baugewerbe	10 000	424 000	2 500	160 300
2. Bergbau, Steine und Erden	3 000	1 260 000	700	583 600
3. Eisen- und Stahlher- stellung u. -Verarbgtg.	11 000	164 000	2 900	130 500
4. Maschinen- u. Schiff- bau, Edel- und Ue- delmetallindustrie . .	15 000	449 000	3 800	154 800
5. Textilindustrie	7 000	849 000	500	433 700
6. Bekleidung	241 000	34 000	56 000	10 900
7. Verkehrsgewerbe (ausschl. Straßen- bahn)	21 000	726 000	5 000	163 500
8. Chemie, Glas und Keramik	1 000	185 000	300	52 900
9. Sonstige Gewerbe . .	42 000	233 000	11 100	78 300
Zusammen . .	351 000	4 324 000	82 800	1 768 500

Die Durchführung der Lohnherabsetzungen für die genannten 4 324 000 Arbeiter vollzog sich auf folgende Weise: bei 2 170 000 Arbeitern durch Anwendung der gleitenden Lohnskalen auf Grund der Indeziffer für die Kleinhandelspreise, bei 165 000 Arbeitern ebenfalls unter Anwendung der gleitenden Skala, aber hier auf Grund der Verkaufspreise von Eisen und Stahl; unter das Bergarbeiterabkommen¹⁾ fallen 1 225 000 Arbeiter, bei den übrigen 760 000 Arbeitern erfolgte die Einigung durch Schiedsverfahren oder Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Streitigkeiten, die zu Arbeitseinstellungen geführt haben, sind in den Fällen von 525 000 Arbeitern der Einigung vorausgegangen.

Wie aus dem Vergleich der Zahlen für Mai und Juni hervorgeht, fallen die hauptsächlichsten neu vollzogenen Herabsetzungen in die Textilindustrie: bis einschließlich Mai wurden hier 370 000 Arbeiter von Lohnherabsetzungen betroffen, die insgesamt 141 000 Pfd. Sterl. je Woche ausmachten, bis einschließlich Juni dagegen erhöhen sich die Zahlen auf 849 000 Arbeiter und 433 700 Pfd. Sterl. Bei den übrigen Gewerben halten sich die neuen Veränderungen in mäßigen Grenzen. Soweit Erhöhungen vorliegen, sind diese am erheblichsten im Maschinen- und Schiffbau.

In der Textilindustrie hat sich der größte Rückgang im Laufe des Monats Juni für die Arbeiter der Baumwollindustrie ergeben: Durchweg sind die Grundlöhne um 60 v. H., die „laufenden Löhne“ demnach um 19 v. H. herabgesetzt worden. Appreturarbeiter erhalten allgemein 70 sh in der Woche.

2. Vereinigte Staaten von Amerika.

Nach dem Maiheft von „The Labor Market Bulletin“ betrug der durchschnittliche Wochenlohn sämtlicher Gewerbegruppen im Staate New York im Mai 1921 25,86 Dollar. Gegen den Vormonat

(26,20 Dollar) liegt also auch hier ein Rückgang vor, und zwar um 34 cents. In Prozenten ausgedrückt beträgt der Rückgang vom April bis zum Mai 1,3 v. H., während die Abnahme vom März bis zum April 2,9 v. H. ausmacht. Dieser geringere Rückgang erklärt sich daraus, daß im Mai verschiedene Gewerbegruppen, die vorher mit verkürzter Arbeitszeit gearbeitet hatten, wieder voll beschäftigt waren. Die Verdienstrückgänge entspringen nur zum Teil wirklichen Lohnherabsetzungen, vor allem in der Eisen- und Stahlindustrie, der Ofenherstellung, der Schuhindustrie, dem Druckereigewerbe, der Salzgewinnung und der Stärkeindustrie. In der Regel rühren auch im Mai die Verdienstaufälle von Verkürzung der Arbeitszeit her infolge von Streik oder mangelnden Aufträgen, vor allem bei Saisongewerben.

Im einzelnen ergibt sich folgendes Bild:

**Durchschnittliche Wochenverdienste
im Staate New York nach Gewerbegruppen.**

Gewerbegruppen	Mal 1921	April 1921	Mal 1920	Mal 1919	Lohnänderung im Mai 1921	
	\$	\$	\$	\$	gegen April 21 v. H.	gegen Mai 20 v. H.
Stein-, Glas- u. Por- zellanindustrie . . .	26,39	26,65	30,46	22,85	-0,98	-13,36
Metall-, Maschinen- u. Fahrzeugind. . .	23,16	28,33	31,50	25,32	-0,60	-10,60
Holzindustrie	24,54	25,01	27,49	20,53	-1,88	-10,73
Pelz-, Leder- und Gummiindustrie . .	24,94	25,88	26,81	21,21	-3,63	-6,98
Chemische Industrie, Öle, Farben usw.	26,62	26,43	27,40	22,46	+0,71	-2,85
Papierindustrie . . .	24,81	28,12	32,57	22,81	-11,77	-23,83
Druckerei und Papierverarbeitung	29,83	29,78	29,56	23,31	+0,17	+0,91
Textilindustrie . . .	20,80	20,66	23,10	17,19	+0,67	-9,96
Bekleidungs- u. Putz- ind., Wäscherei . .	23,21	24,37	25,09	18,26	-4,76	-7,49
Nahrungs- und Ge- nußmittelindustrie.	25,16	24,50	26,39	20,79	+2,62	-4,66
Wasser-, Licht- und Kraftwerke	34,47	34,64	33,41	26,81	-0,49	+3,08
Zusammen	25,86	26,20	28,45	22,23	-1,90	-9,10
Indeziffer: (Juli 1914=100)	206	209	227	177		

Hiernach ist der Rückgang gegen den Vormonat am beträchtlichsten in der Papierindustrie, wo er 3,31 Dollar = fast 12 v. H. beträgt; gegen das Vorjahr macht er sogar fast 24 v. H. aus. Dieser bedeutende Rückgang rührt von einem größeren Streik in der Papierindustrie her. In allen übrigen Fällen ist die Abnahme sehr viel geringer, am geringsten in den Wasser-, Licht- und Kraftwerken mit ½ v. H. Verdiensterhöhungen weisen die Nahrungs- und Genußmittelindustrie, die Chemie, die Textilindustrie und der Buchdruck auf; die Zunahme schwankt zwischen 2,62 und 0,17 v. H.

Erhebliche Mindereinnahmen finden sich vor allem in der Bekleidungsindustrie; die Arbeiter büßen hier durchschnittlich wöchentlich 4,12 Dollar in der Putzmacherei und 2,25 Dollar in der Frauenkleiderherstellung ein. Rückgänge von 1 bis 2 Dollar begegnen in der Eisen- und Stahlindustrie, in der Herstellung der Koch- und Heiz-

¹⁾ Vergl. Wirtschaft und Statistik Nr. 7, S. 328.

apparate, der Lederindustrie, der Piano- und der Pelzwarenherstellung; in den meisten anderen Gewerben ist der Lohnrückgang geringer als 1 Dollar.

Im Vergleich zum Vorjahr (Mai 1920) zeigt sich im Durchschnitt eine Abnahme um fast 10 v. H. Die größten Unterschiede treten in der Eisen- und Stahlindustrie mit 12,47 Dollar, im Schiffbau mit 10,43 Dollar und in der Juwelier- und Silberwarenherstellung mit 7,25 Dollar auf. Höher als im Vorjahr sind die Verdienste nur in wenigen Gewerbegruppen, vor allem in den Wasser-, Licht- und Kraftwerken sowie im Buchdruck, außerdem in der Eisenbahnausstattung, der Pelzwarenherstellung, den

Waschanstalten, der Backwaren- und Getränkeherstellung und der Verfertigung von Modeartikeln.

Aus neueren Nachrichten¹⁾ über die Lohnhöhe in den Vereinigten Staaten geht folgendes hervor: Am 16. Juli traten bei der United States Steel Corporation neue ermäßigte Lohnsätze in Kraft; infolgedessen beträgt der gesamte Rückgang gegenüber Dezember 1920 bereits 27 v. H., gegenüber den Vorkriegslöhnen weisen die jetzigen Löhne noch immer einen Vorsprung von 85 v. H. auf. Bei einer Reihe ringfreier Werke wurde mit dem gleichen Tage der Lohnsatz für ungelernete Arbeiter von 37 auf 30 cents je Stunde ermäßigt.

¹⁾ Überseedienst Nr. 31 vom 4. 8. 1921.

GELD UND FINANZWESEN

Die Gesellschaften m. b. H. im Deutschen Reich.

Entwicklung von 1909 bis Juni 1921.

Die Gesellschaften m. b. H. bilden neben den Aktiengesellschaften, deren Entwicklung in Heft 7 von „Wirtschaft und Statistik“ (S. 330 ff.) dargestellt ist, die wichtigste Unternehmungsform im Deutschen Reich. In der Übersicht auf S. 381 ist die Anzahl und das Stammkapital der G. m. b. H. für die Auszahlungstermine 30. September 1909, 31. Dezember 1919 und 31. Dezember 1920 gegenübergestellt. Der Bestand am 31. Dezember 1919 ist sowohl für das alte wie für das neue Reichsgebiet, das zweite Mal also unter Ausscheidung der durch die Gebietsabtretungen verloren gegangenen Gesellschaften, festgestellt. Vergleicht man die beiden auf den 31. Dezember 1919 vorgenommenen Auszahlungen miteinander, so ergibt sich, daß durch die Abtrennung der Grenzgebiete von 33 975 tätigen Gesellschaften 1305 Gesellschaften und von 5952,2 Mill. M. Stammkapital 219,5 Mill. M. abgesetzt werden mußten. Nach Gebieten stellten sich die Abtretungen folgendermaßen:

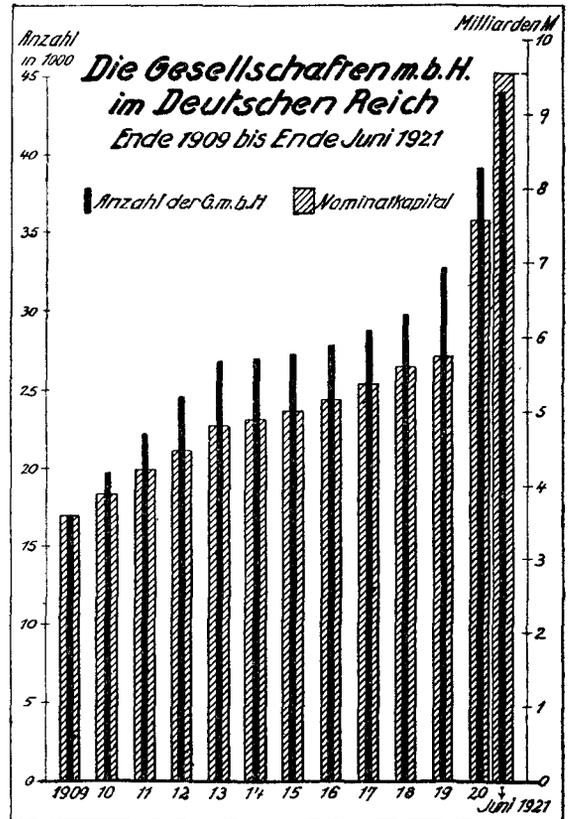
Ostpreußen . . .	18 Gesellschaften mit	1 696 900 M. Kapital
Westpreußen . . .	347 „ „	57 764 300 „ „
Posen	311 „ „	46 103 300 „ „
Schleswig-Holstein . . .	172 „ „	13 050 875 „ „
Rheinland	21 „ „	2 120 800 „ „
Elsaß-Lothringen . . .	436 „ „	98 763 000 „ „

zusammen 1305 Gesellschaften mit 219 499 175 M. Kapital

Besonders stark war der Abgang in Gruppe:

Bergbau-, Hütten- u. Salinenwesen mit 12,9 Mill. M.	
Industrie der Steine und Erden . . .	18,1 „ „
Industrie der Maschinen, Instr. und Apparate	17,7 „ „
Spinnstoffgewerbe	16,0 „ „
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	39,9 „ „
Handelsgewerbe	62,7 „ „

Der Abgang beziffert sich auf 3,66 v. H. des vorherigen Kapitals. Die Gründe, daß der Abgang nicht stärker ist, sind die gleichen wie bei den Aktiengesellschaften. Immerhin ist der Verlust an G. m. b. H. um ein geringes größer als an Aktiengesellschaften, weil bei ihnen der lokale Charakter stärker zum Ausdruck kommt.



Der Bestand am 31. Dezember 1920 zeigt, daß das Stammkapital der G. m. b. H. unter dem Einfluß der Geldentwertung dieselbe sprunghafte Entwicklung durchgemacht hat, wie das Kapital der Aktiengesellschaften. Trotz Ausscheidens der Gesellschaften in den abgetretenen Gebieten wuchs von 1909 bis Ende 1920 das Stammkapital von 3,5 auf 7,6 Mil-

liarden Mark, d. h. um 113,6 v. H. Im Vergleich dazu wuchs das Nominalkapital der Aktiengesellschaften im gleichen Zeitraum um 97,2 v. H. Das stärkere Anwachsen des in G. m. b. H.-Form gebrachten Kapitals ist auf die starke Vermehrung der Anzahl der G. m. b. H. zurückzuführen. Von 1909 bis Ende 1920 wuchs die Zahl der G. m. b. H. von 16 508 auf 39 152, während die Aktiengesellschaften ihrer Zahl nach sich nicht wesentlich vermehrt haben. Diese Entwicklung zeigt, daß die Gesellschaftsform der G. m. b. H. eine immer weitere Verbreitung einnimmt, daß insbesondere kleinere Unternehmungen die Form der G. m. b. H. bevorzugen. Dieser Entwicklung folgend ist die durchschnittliche Kapitalgröße einer G. m. b. H. von 214 368 M. im Jahre 1909 auf 175 193 M. Ende 1919 gesunken und hat sich erst Ende 1920 unter dem Einfluß der Goldentwertung wieder auf 193 096 M. aufgehoben.

Im ersten Halbjahr 1921 wurden 6031 Gesellschaften mit einem Stammkapital von 2 123,5 Mill. Mark neugegründet; 1370 Gesellschaften erhöhten ihr Kapital um insgesamt 768,5 Mill. M. Der

Kapitalzuwachs beträgt also zusammen 2 892,0 Mill. Mark. Der Nettokapitalzuwachs unter Berücksichtigung der Gesellschaftsaufösungen und Kapitalherabsetzungen dürfte für das 1. Halbjahr 1921 demnach nur auf etwa 2467,0 Mill. M. zu schätzen sein. Danach würde das Stammkapital aller am 30. Juni 1921 tätigen G. m. b. H. auf 10 027,1 Millionen Mark anzunehmen sein, ihre Zahl auf etwa 44 000.

Seit 1909 entwickelte sich die Zahl und das Stammkapital der G. m. b. H. im Deutschen Reich wie folgt:

Jahresende	Zahl	Kapital Mill. M.	Jahresende	Zahl	Kapital Mill. M.
1909	17 077	3 611	1916	27 957	5 166
1910	19 650	3 881	1917	28 817	5 371
1911	22 179	4 229	1918	29 763	5 607
1912	24 611	4 498	1919 ¹⁾	32 670	5 733
1913	26 790	4 810	1920 ¹⁾	39 152	7 560
1914	27 012	4 899	Juni 1921 ¹⁾	r. 44 000	r. 10 000
1915	27 252	5 011			

¹⁾ Neues Reichsgebiet.

Entwicklung der Gesellschaften m. b. H. vom 30. IX. 1909 bis 31. XII. 1920.

Gewerbegruppen	Bestand am 30. IX. 1909 ¹⁾		Bestand am 31. XII. 1919				Bestand am 31. XII. 1920	
	Altes Reichsgebiet		Neues Reichsgebiet ²⁾					
	Zahl	Stammkapital in Mill. M.	Zahl	Stammkapital in Mill. M.	Zahl	Stammkapital in Mill. M.	Zahl	Stammkapital in Mill. M.
I. Land- und Forstwirtschaft . . .	78	11,5	206	49,7	185	47,9	203	64,8
II. Tierzucht und Fischerei . . .	29	1,9	76	8,0	73	7,6	84	12,2
III. Berg-, Hütten- u. Salinenwesen	323	217,7	679	265,5	661	252,6	812	305,4
IIIa. Berg- u. Hüttenwesen, verb. mit Betrieben aus Gruppe IV—VIII	—	—	14	69,8	14	69,8	17	72,5
IV. Industrie der Steine und Erden	1 602	342,2	2 169	323,7	2 078	305,6	2 226	344,2
V. Metallverarbeitung	708	158,6	1 297	204,0	1 273	199,6	1 549	259,4
VI. Industrie der Maschinen, Instrumente u. Apparate	1 869	499,3	3 674	733,2	3 587	715,5	4 363	942,0
VII. Chemische Industrie	581	161,7	1 307	346,2	1 282	340,7	1 481	936,5
VIII. Ind. der forstwirtschaftl. Nebenerzeugnisse, der Leuchtstoffe, Seifen, Fette, Öle u. Firnisse .	254	64,5	583	114,7	563	111,5	671	147,1
IX. Spinnstoffgewerbe	413	192,2	737	251,1	700	235,1	798	281,9
X. Papierindustrie	238	53,1	412	81,1	403	80,3	442	95,3
XI. Leder- u. Gummiindustrie, auch Industrie lederartiger Stoffe .	136	40,8	346	64,2	335	63,3	378	76,6
XII. Holz- und Schnitzstoffgewerbe	505	64,9	1 017	97,6	974	93,4	1 218	126,0
XIII. Nahrungs- u. Genußmittelgewerbe	1 454	383,5	2 484	599,7	2 319	559,8	2 477	698,7
XIV. Bekleidungs- u. Textilgewerbe	138	20,0	315	43,3	309	42,9	393	53,1
XV. Reinigungsgewerbe	64	3,5	93	4,7	90	4,5	94	5,3
XVI. Baugewerbe	476	68,6	1 080	101,5	1 038	96,8	1 164	107,3
XVII./XVIII. Vervielfältigungsgewerbe	598	111,7	1 978	221,5	1 920	215,4	2 253	240,0
XIX. Handelsgewerbe	5 371	844,3	11 852	1 510,8	11 420	1 448,1	14 549	1 824,0
XX. Versicherungsgewerbe	11	0,7	59	4,0	57	3,9	95	9,6
XXI. Verkehrsgewerbe	518	128,1	1 014	238,6	958	232,7	1 167	292,0
XXII. Gast- und Schankwirtschaft .	404	40,4	685	58,8	650	56,1	689	65,2
XXIII. Musik-, Theater- und Schauspielergewerbe	116	19,1	389	40,8	370	39,7	395	42,0
XXIV. Sonstige Gesellschaften . . .	622	110,5	1 509	519,7	1 411	509,9	1 634	559,0
Zusammen	16 508	3 538,8	33 975	5 952,2	32 670	5 732,7	39 152	7 560,1

¹⁾ Infolge nachträglicher Berichtigungen zum Bestande von 1909 ergeben sich beim Stammkapital kleinere Abweichungen von den in den Vierteljahrsheften zur Stat. d. D. R., Ergänzungsheft zu 1910, II S. 63—65 veröffentlichten Zahlen. — ²⁾ Einschließlich Oberschlesiens.

Neugründungen und Kapitalerhöhungen im Juli.
Die Zahl der neugegründeten A.-G. und G. m. b. H. ist im Juli gegenüber dem Vormonat gestiegen; Kapitalerhöhungen wurden ebenfalls bei einer größeren Anzahl von Gesellschaften vorgenommen als im Juni. Das für die Neugründungen durchschnittlich beanspruchte Kapital war bei beiden Unternehmungsformen etwa ebenso groß wie im Vormonat, zu Kapitalerhöhungen dagegen wurde weniger Kapital in Anspruch genommen: von den A.-G. im Durchschnitt 6 Mill. gegenüber 8,1 im Juni, von den G. m. b. H. 0,48 Mill. gegenüber 0,6.

Neugründungen und Kapitalerhöhungen von Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H.

Monat 1921	Aktien-Gesellschaften		G. m. b. H.		Zusammen		
	Zahl der Gesellschaften	Beanspruchtes Kapital	Zahl der Gesellschaften	Beanspruchtes Stammkapital in Mill. M.	Neuer Kapitalbedarf der A.-G. und G. m. b. H. in Mill. M. (Spalte 4 u. 6)		
	1	2	3	4	5	6	7
Neugründungen							
I. Viertelj.	201	761,2	796,7	2 932	1 560,2	2 356,9	
April	99	246,4	250,9	1 180	198,2	449,1	
Mai	74	311,8	317,5	951	235,4	552,9	
Juni	72	235,6	229,3	968	129,7	369,0	
Zus. I. Halbjahr 1921	446	1 555,0	1 604,4	6 031	2 123,6	3 727,9	
Juli	89	343,5	349,2	1 074	142,2	491,4	
Kapitalerhöhungen							
I. Viertelj.	690	4 091,2	4 958,4	673	411,2	5 369,6	
April	227	1 189,6	1 381,5	267	125,3	1 506,8	
Mai	176	1 047,4	1 165,7	238	115,7	1 281,4	
Juni	198	1 609,9	1 815,0	192	116,3	1 931,3	
Zus. I. Halbjahr 1921	1 291	7 938,1	9 320,6	1 370	768,5	10 089,1	
Juli	205	1 227,0	1 530,1	216	104,5	1 634,6	

Das für die Neugründungen der A.-G. im Juli erforderliche Kapital wurde durch Ausgabe von: nominell 338,7 Mill. M. Stammaktien im Kurswerte von 344,4 Mill. M. und nominell 4,8 Mill. M. Vorzugsaktien im Kurswerte von 4,8 Mill. M. beschafft.

Für die Kapitalbeschaffung zum Zwecke der Kapitalerhöhungen der A.-G. wurden nominell 1105,1 Mill. M. Stammaktien im Kurswerte von 1405,5 Mill. M. und nominell 121,9 Mill. M. Vorzugsaktien im Kurswerte von 124,6 Mill. M. ausgegeben.

Unter den Neugründungen sind die größten: Badische Landes-Elektrizitätsversorgung A.-G. (Badenwerk) in Karlsruhe mit 30 Mill. M., Gebrüder Alsberg (A.-G. in Köln mit 25 Mill. M., Isarwerke A.-G. in München mit 20 Mill. M.

Von dem für Kapitalerhöhungen beanspruchten Kapital entfallen u. a. 90 Mill. M. auf die Direktion der „Diskonto-Gesellschaft“ in Berlin, 50 Mill. M. auf die „Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft A.-G.“ in Mannheim, 46 Mill. M. auf die „Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft Kosmos“ in Hamburg, 44 Mill. M. auf die „Hamburgische Elektrizitäts-Werke“ in Hamburg, je 40 Mill. M. auf die Firma „Brown, Boveri & Cie. A.-G.“ in Mannheim und auf die „Deutsch-Australische Dampfschiffgesellschaft“ in Hamburg, 19,98 Mill. M. auf die „Deutsche Gasglühlicht A.-G. (Auergesellschaft) & Co. G. m. b. H.“ in Berlin.

Die Zulassungen von Wertpapieren zum Börsenhandel im Juni weisen in Aktien und Obligationen einen geringeren Betrag als im Vormonat, jedoch noch einen höheren als im April auf. An Aktien wurden im Juni nominell 541,4 Mill. M., an Obligationen 312,2 Mill. M. gegenüber 622,8 Mill., bzw. 475,0 Mill. M. im Vormonat in den Verkehr gebracht.

Die Zulassungen von Wertpapieren zum Börsenhandel April bis Juni 1921.

Ausgebende Stellen	April		Mai		Juni	
	Aktien	Obligationen	Aktien	Obligationen	Aktien	Obligationen
	Mill. M.	Mill. M.	Mill. M.	Mill. M.	Mill. M.	Mill. M.
Staaten, Provinzen, Städte usw.	—	54,5	—	135,0	—	—
Hypothek- u. Pfandbriefbanken	—	87,0	—	62,0	—	105,0
Gewerbliche Unternehmungen insges.	528,9	79,0	622,8	278,0	541,4	207,2
Davon:						
Banken	206,8	50,0	251,7	24,0	61,0	40,7
Bergbau, Hütten u. Salinen	27,2	—	11,2	4,0	116,0	30,0
Industrie d. Steine u. Erden	13,4	—	2,3	—	27,7	—
Metallverarb., Feinmechan.	8,3	—	9,5	—	18,6	—
Maschinenfabr., Eisengieß.	111,0	2,0	184,4	234,0	143,0	65,5
Elektr.-Werke, Netzeinstell.	42,5	—	5,0	16,0	30,1	57,0
Gaswerke	10,2	—	—	—	—	12,0
Chemische Industrie	28,3	—	1,7	—	29,2	—
Oele, Fette, Seifen usw.	1,4	—	—	—	—	—
Textilindustrie	30,8	3,0	76,0	—	18,8	—
Papier- u. Zellulosefabr.	13,4	10,0	12,8	—	8,9	2,0
Lederind., Schuhfabr.	—	—	1,5	—	2,0	—
Gummifabr., Asbestwerke	—	—	3,5	—	10,0	—
Holz- und Schnitzstoffind.	6,9	1,0	3,5	—	1,0	—
Brauereien u. Malzereien	5,3	—	19,6	—	6,5	—
Brennereien Spirit-, Preßhefe- u. Schaumweinfabr.	17,5	—	9,0	—	0,5	—
Zucker- u. Schokoladefabr.	2,0	—	5,5	—	33,6	—
Getreidemöhlen, Brotfabr.	1,5	—	2,2	—	—	—
Sonstige Industrie d. Nahrungs- und Genussmittel.	2,5	—	—	—	2,5	—
Bekleidungs-gewerbe	—	—	—	—	2,8	—
Bauunternehmungen, Terrangesellschaften	—	—	10,5	—	5,0	—
Polygraphische Gewerbe	—	—	—	—	1,5	—
Handel	—	—	1,9	—	15,8	—
Gast- u. Schankwirtschaft	—	—	—	—	7,5	—
Schifffahrt und Reederei	—	—	11,0	—	—	—
Insgesamt	528,9	220,8	622,8	475,0	541,4	312,2

Die meisten Wertpapiere wurden in Berlin aufgelegt: 365,0 Mill. Aktien und 160,5 Mill. Obligationen. Dann folgt Frankfurt a. Main mit 70,6 Mill. Aktien und 55,0 Mill. Obligationen, München mit 15,5 bzw. 51,0 Mill. und Dresden mit 38,5 bzw. 12,0 Mill.

Unter den zugelassenen Aktien bildet — zum ersten Mal seit Januar — der Betrag der Bergbau- und Hüttenaktien einen größeren Anteil. Von den 116,0 Mill. zugelassenen Aktien dieses Industriezweiges sind 55,5 Mill. von der Braunkohlenindustrie aufgelegt, und zwar entfallen 20,0 Mill. auf „Eintracht“ Braunkohlenwerke und Brikettfabrik in Neu-Welzow N.-L., 16,0 Mill. auf die Braunkohlenwerke Leonhardt, Zipsendorf bei Zeitz, und 15,0 Mill. auf Braunkohlen- und Brikettwerke Roddergrube A.-G., Brühl (Bez. Köln). Die Rheinischen Stahlwerke Duisburg-Meidrich sind mit 55,0 Mill. vertreten; sämtliche genannten Papiere wurden an der Berliner Börse in den Handel gebracht. Erheblich ist auch im Juni die von den Maschinenfabriken aufgelegte Summe, die seit März dieses Jahres in jedem Monat über 100 Mill. Mark betrug. Von den im Juni aufgelegten 143,0 Mill. wurden 103,7 Mill. in Berlin zugelassen, darunter 18,0 Mill. von der Waggon- und Maschinenbau A.-G., Görlitz, 13,5 Mill. von der Hannoverschen Waggonfabrik A.-G. und je 12,0 Mill. von der Berlin-Anhaltischen Maschinenbau A.-G., Berlin, und dem Eisen- und Stahlwerk „Hoesch“ A.-G., Dortmund. 13,0 Mill. der Atlas-Werke A.-G. Bremen

wurden in Bremen angelegt. Die Banken weisen im Gegensatz zu den beiden Vormonaten mit 61,0 Mill. einen wesentlich geringeren Betrag auf. Die Westholsteinische Bank, Heide brachte in Hamburg 25,0 Mill. auf den Börsenmarkt, die Mecklenburgische Depositen- und Wechselbank, Schwein i. M., in Berlin 23,0 Mill.

Von den festverzinslichen Werten wurden an der Frankfurter Börse 55 Mill. aufgelegt, davon 40 Mill. 4% Kommunalobligationen und 15 Mill. 4 1/2% Kommunalobligationen der Hessischen Landesbank, Darmstadt; an der Münchner Börse 51 Mill., davon 30 Mill. 4% Kommunalobligationen und 20 Mill. 4% Pfandbriefe der Bayerischen Vereinsbank. Für die Ausgabe der Obligationen der gewerblichen Unternehmen wurde Berlin vor allem in Anspruch genommen. Unter den 150,5 Mill. der dort angelegten Obligationen sind zu nennen: 50 Mill. 5% Anleihe der Friedr. Krupp A.-G., Essen, 20 Mill. 4 1/2% Teilschuldverschreibungen der Gesellschaft für elektrische Unternehmen, Berlin, 20 Mill. 5% Teilschuldverschreibungen der Sächs. Elektrizitäts-Lieferungsgesellschaft A.-G. in Oberlungwitz i. Sa., 20 Mill. 4 1/2% Teilschuldverschreibungen der „Eintracht“ Braunkohlenwerke und Brikettfabrik Neu-Welzow, N.-L., 10 Mill. 5% Anleihe der Schlesische Kohlen- und Kokswerke, Gottesberg, schließlich je 10 Mill. Schiffspfandbriefe zu 4 1/2% und 5% der Deutschen Schiffskreditbank in Duisburg. Bemerkenswert ist der hohe Betrag von Wertpapieren, mit dem die Kohlenindustrie vertreten ist: Aktien und Obligationen zusammen 85,5 Mill. Mark; 75,5 Mill. legte die Braunkohlenindustrie auf, 40 Mill. allem die „Eintracht“-Werke.

Die Zahl der neu eröffneten Konkurse im Deutschen Reich ist im Juli um 6,8 v. H. gegenüber dem Vormonat zurückgegangen. Verursacht wurde dieser Rückgang durch eine Abnahme der Zahlungseinstellungen bei den natürlichen Personen und Einzelfirmen um 8,4 v. H. sowie den offenen Handelsgesellschaften um 54,1 v. H. Dagegen weisen die Konkurse der Nachlässe eine Zunahme um 52,1 v. H., die der G. m. b. H. eine solche um 15,6 v. H. gegenüber dem Juni auf. Die Zahl der seit April eröffneten Konkurse beträgt:

	April	Mai	Juni	Juli
Konkurse insgesamt	283	300	323	301
Die Konkurse betrafen:				
Natürliche Personen und				
Einzelfirmen	196	216	215	197
Nachlässe	19	22	23	35
Gesellschaften	57	50	76	61
hiervon G. m. b. H.	29	22	32	37
offene Handelsgesellschaften	25	19	37	17
Eingetr. Genossensch.	9	10	7	7
Andere Gemeinschuldner				
(z. B. Vereine)	2	2	2	1

Ausweise europäischer Notenbanken im Juli/August 1921.

Bank	Answeistag 1921	Aktiva						Passiva			Deckung des Noten- und Umlaufs durch den gesamten Metallbestand in %
		Metallbestand		Auslandsguthaben	Anlagen			Verbindlichkeiten		Notenumlauf	
		Insgesamt	davon Gold		Wechsel und Schecks	Schatzwechsel, Schatzanweisung, und Vorküsse zugunst. d. Staats	Lombard u. sonst. Darlehen	Guthaben	Noten		
								Insgesamt	davon Staatsguthab.		
Deutsche Reichsbank (in Millionen Mark) Diskont: 5% (seit 28. XII. 14)	23. Juli	1 105,6	1 091,8	.	1 470,8	70 539,3	9,7	9 928,2	3 663,0	74 997,1	1,47
	30. "	1 105,8	1 091,6	.	1 135,5	79 982,0	10,7	15 824,2	4 810,0	77 390,9	1,43
	6. Aug.	1 106,0	1 091,6	.	1 066,4	75 129,9	12,0	9 311,9	1 829,8	77 654,7	1,42
	15. "	1 106,2	1 091,6	.	1 004,0	78 978,9	10,2	12 884,3	3 725,2	77 396,1	1,43
Bank von England (in 1000 £) Diskont: 5 1/2% (seit 21. VII. 21)	21. Juli	128 367	128 067	.	82 275	82 718	.	166 222	16 936	127 718	100,5
	28. "	128 370	128 070	.	78 001	43 188	.	121 810	15 374	128 283	100,0
	5. Aug.	128 382	128 082	.	74 281	47 697	.	125 028	16 318	128 700	99,8
	11. "	128 381	128 081	.	81 107	50 115	.	132 456	18 259	127 564	100,6
18. "	128 407	128 107	.	79 525	57 740	.	139 832	17 285	126 235	101,7	
Bank von Frankreich (in Millionen Frs.) Diskont: 5 1/2% (seit 28. VII. 21)	21. Juli	5 795,8	5 520,9	635,9	2 662,7	29 062	2 208,3	2 801,5	32,5	37 270,0	15,6
	28. "	5 796,4	5 521,1	632,2	2 844,1	29 162	2 167,2	3 251,6	22,3	36 941,5	15,7
	5. Aug.	5 796,9	5 521,3	626,3	3 063,1	29 262	2 158,1	2 825,2	36,3	37 364,6	15,6
	11. "	5 797,5	5 521,6	623,9	2 585,8	29 062	2 180,9	2 681,3	39,4	37 225,8	15,6
18. "	5 798,0	5 521,9	624,1	2 514,4	28 962	2 169,1	2 706,1	44,3	36 962,3	15,7	
Niederländische Bank (in Millionen Fl.) Diskont: 4 1/2% (seit 1. VII. 15)	18. Juli	617,3	606,0	48,7	262,1	14,7	132,6	58,2	.	1 019,3	60,6
	25. "	617,1	606,0	48,6	260,2	13,1	131,8	53,4	.	1 012,8	60,9
	1. Aug.	617,0	606,0	48,5	269,3	13,5	158,3	63,2	.	1 038,5	59,4
	8. "	616,8	606,0	47,9	275,8	12,8	130,2	59,5	.	1 018,2	60,6
	15. "	617,0	606,0	47,6	221,9	13,0	168,3	57,0	.	1 004,6	61,4
Schweizerische Nationalbank (in Millionen Frs.) Diskont: 4 1/2% (seit 13. VIII. 21: 4%)	23. Juli	655,0	544,3	6,2		297,9	34,2	107,9	.	882,2	74,2
	30. "	655,1	544,4	6,8		309,0	35,0	79,2	.	927,0	70,7
	6. Aug.	655,2	544,4	4,9		318,6	34,4	93,7	.	913,6	71,7
	13. "	655,0	544,5	3,3		337,0	33,8	141,5	.	889,3	73,7
Schwedische Reichsbank (in Millionen Kr.) Diskont: 6% (seit 6. VI. 21)	16. Juli	281,3	281,3	41,3	494,1	14,1	22,7	192,1	.	614,4	45,8
	23. "	281,3	281,3	40,5	498,2	13,9	20,6	196,7	.	593,0	47,4
	30. "	280,3	280,3	38,4	489,0	13,1	23,9	177,2	.	629,4	44,5
	6. Aug.	285,1	285,1	28,8	493,3	12,9	25,2	174,2	.	620,5	45,9
13. "	285,1	285,1	27,9	477,0	14,6	23,8	173,0	.	607,1	47,0	
Bank von Spanien (in Millionen Pesetas) Diskont: 6% (seit 4. XI. 20)	16. Juli	3 112,3	2 490,3	31,7	1 055,8	594,5	727,9	1 162,0	118,9	4 198,1	74,1
	23. "	3 117,9	2 491,3	29,5	1 041,6	594,5	739,4	1 178,9	139,2	4 176,2	74,7
	30. "	3 121,4	2 492,4	28,5	1 062,5	594,5	785,2	1 179,6	149,5	4 160,1	75,0
	6. Aug.	3 118,7	2 493,6	31,0	1 047,9	594,5	784,3	1 126,8	94,5	4 204,1	74,2
13. "	3 120,1	2 495,1	42,5	1 049,7	594,5	772,8	1 163,7	102,8	4 211,4	74,1	

Einnahmen des Reichs
an Steuern, Zöllen, Ausfuhrabgaben und aus der Eisenbahn-,
Post- und Telegraphenverwaltung im Juni 1921.

Bezeichnung der Einnahmen	Es sind aufgekommen			Im Reichshaushaltsplan für 1921 veranschlagt	
	im Juni 1921	im Mai 1921	1. April 1921 bis Ende Juni 1921	für das ganze Jahr	(im Durchschnitt für 3 Monate)
	Mill. M.	Mill. M.	Mill. M.	Mill. M.	Mill. M.
A. Steuern und Zölle insges.	5 719,5	6 048,1	17 049,8	38 292	9 573
1. Direkte und Verkehrssteuern . . .	4 605,7	5 115,1	14 236,4	27 703	6 926
darunter:					
Einkommensteuern	1 162,8	1 102,9	3 305,8	12 000	3 000
Körperschaftsteuer	147,6	398,4	659,4	1 050	262,5
Kapitalertragst.	167,4	125,2	393,7	1 400	350
Reichsnotopfer	1 249,6	1 497,7	4 317,1	2 200	550
Besitzsteuer	7,3	5,5	16,9	25	6,3
Erbschaftsst.	46,2	36,3	104,2	620	155
Umsatzsteuer	792,0	1 042,4	2 804,4	5 400	1 350
Reichsstempelabgaben	188,1	194,3	537,3	1 308	327
Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs	595,8	473,7	1 448,0	2 000	500
2. Zölle und Verbrauchssteuern	1 113,8	933,0	2 813,4	10 589	2 647
darunter:					
Zölle u. Aufgeld	294,8	238,1	790,7	2 500	625
Kohlensteuer	400,7	358,7	917,2	4 500	1 125
Tabaksteuer	279,6	227,0	714,8	1 800	450
Zigarettenst.	1,0	0,0	1,0		
Biersteuer	27,8	19,5	65,1	165	41,3
Weinsteuer	60,4	49,5	151,7	450	112,5
Zuckersteuer	15,1	10,4	31,9	160	40
Zündwarenst.	4,4	4,3	12,4	70	17,5
B. Ausfuhrabgaben	65,5	59,7	213,3	914	228,5
C. Aus neuen Steuern	—	—	—	3 219,5	804,8
D. Reichs-Post-Telegraphenverwaltung	457,3	467,9	1 385,3	4 722,6	1 180,7
E. Reichs-Eisenbahnverwaltung	2 028,1	1 840,8	5 696,4	27 604	6 901
Summe A—E	8 270,4	8 416,5	24 344,8	74 752,1	18 688

Stand der schwebenden Schuld in Millionen Mark.

Art der Schulden	31. 7. 21	21. 7. 21	11. 7. 21	30. 6. 21
a) DiskontierteSchatz-anweisungen und Schatzwechsel . . .	190 674,9	187 533,6	187 374,7	185 031,7
b) weit. Zahlungsverpflichtungen aus Schatzanweisungen u. Schatzwechseln	24 888,4	.	.	25 744,6
c) Sicherheitsleistung m. Schatzanweisungen und Schatzwechseln	3 642,4	.	.	3 419,8
Zusammen	219 205,7	.	.	214 196,1

Die Einnahmen der deutschen Hauptseisenbahnen im Juni einschließlich der schmalspurigen Nebenbahnen mit mehr als 50 km Betriebslänge zeigen eine erhebliche Zunahme. Die Tageseinnahmen stiegen von 62,5 Mill. M. auf 66,6 Mill. M. Vor allem ist an dieser Steigerung der Güterverkehr beteiligt. Die Erhöhung gegenüber März entspricht jedoch noch bei weitem nicht der am 1. April vorgenommenen Gütertariferhöhung von 50—80 v. H. Die Einnahmen im Personen- und Gepäckverkehr stiegen bei einer Tarifierhöhung von etwa 30 v. H. ab 1. Juni um 3,4 v. H. im Tagesdurchschnitt. Wenn also auch ein Rückgang in den Einnahmen nicht eingetreten ist, so folgte doch der Tarifierhöhung eine Verkehrsabschwächung, die selbst durch die im Juni beginnenden Ferienreisen nicht überholt werden konnte. Die Wirkung der Tarifierhöhung wird sich, wie bei allen früheren Fällen, erst in den folgenden Monaten bemerkbar machen.

Die geschätzten Einnahmen der deutschen Hauptseisenbahnen und der vollspurigen Nebenbahnen.

Monat	Einnahmen aus		Gesamteinnahmen einschl. sonst. Einnahmen	
	Personen- und Gepäckverkehr (Mill. M.)	Güterverkehr (Mill. M.)	überhaupt (Mill. M.)	davon Reichseisenbahnen (Mill. M.)
1920				
1. Vierteljahr	578,9	1 589,6	2 319,7 ¹⁾	2 277,9 ¹⁾
2. Vierteljahr	1 042,3	2 550,4	3 713,0	3 651,3
3. Vierteljahr	1 326,8	2 649,8	4 120,8	4 048,0
4. Vierteljahr	1 102,0	2 951,1	4 247,8	4 173,6
Jahr 1920	4 050,0	9 740,9	14 401,3	14 150,8
1921				
Januar	341,9	1 056,4	1 507,5	1 482,4
Februar	314,8	1 056,6	1 472,1	1 447,3
März	391,7	1 180,1	1 709,8	1 680,8
April	380,9	1 439,8	1 864,1	1 831,9
Mai	479,7	1 343,5	1 874,9	1 840,8
Juni	512,6	1 487,2	2 063,1	2 028,1

¹⁾ Berichtigte Zahlen.

Kurse deutscher und fremder Staatsanleihen.

Kurs am	3% Reichsanleihe in Berlin ¹⁾	4 1/4% Liberty Loan in New York	4% Victory Loan in London	5% franz. Rente in Paris	5% Staatsanleihe von 1915 in Amsterdam	Achte 5% Mobilisationsanleihe von 1917 in Zürich
1920						
Ende Aug.	60,80	85,10	77,00	87,50	87,88	78,75
„ Sept.	62,75	87,02	74,88	85,67	84,19	77,25
„ Okt.	66,25	89,80	73,50	86,45	80,50	73,50
„ Nov.	68,40	86,06	73,25	85,20	82,00	76,50
„ Dez.	65,90	85,70	72,25	85,20	82,00	80,50
1921						
Ende Jan.	67,00	86,64	76,75	85,20	84,81	81,50
„ Febr.	67,25	86,78	77,00	83,95	86,63	83,70
„ März	67,60	87,18	77,50	83,95	87,18	86,25
„ April	72,10	87,34	78,50	83,95	87,94	87,50
„ Mai	72,10	87,12	79,13	82,70	91,38	87,40
„ Juni	76,00	86,88	77,12	82,70	91,00	86,25
„ Juli	77,00	87,80	76,25	82,70	91,00	89,00
10. August	77,00	87,88	76,25	81,45	91,62	90,00
20. „	76,50	87,92	76,25	82,70	91,93	88,25

¹⁾ Einzige an ausländischen Börsen notierte Reichsanleihe Die 3 1/2%ige Reichsanleihe notierte in Berlin am 19. August 68,00, die 4%ige 78,40 und die 5%ige 77,50.

Die Valuta im Juli-August 1921.

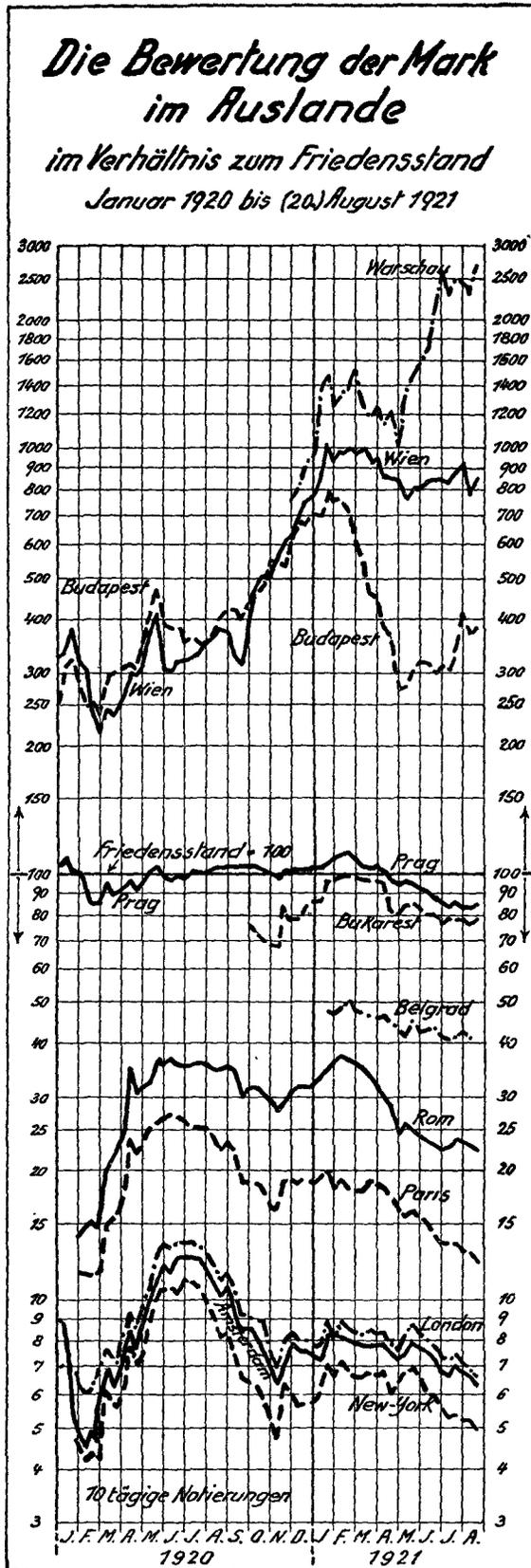
Die deutsche Mark strebt einem neuen Tiefpunkt zu. Am 15. August notierte der Dollar in Berlin 86 Mark und ist damit von seinem letzten Hochstand (1 \$ = 87,75 M. am 9. November 1920) nur noch eine geringe Spannung entfernt. Allerdings bleibt die Katastrophenhaushalt des Dollar noch um etwa 17 v. H. unter dem Kurs vom 9. Februar 1920, wo der Dollarstand von 1 \$ = 103,75 M. die größte Entwertung der Mark anzeigte. Da die anderen Devisen mehr oder minder der Kurssteigerung des Dollar sich anschlossen, so erhöhte sich der Durchschnittsstand der in der nachfolgenden Übersicht zusammengefaßten 31 Devisen im Durchschnitt des Monats Juli auf 892,5 v. H., am 15. August auf 1011,9 v. H. der Parität.

Durchschnittsbewertung der fremden Devisen im Juli/August 1921 in Mark.

Börsenplatz	Einheit	Parität	Juli 1921		15. August 1921	
			Kurs	v. H. der Parität	Kurs	v. H. der Parität
Hongkong	1 \$	2,08	37,72	1859,0	48,12	2124,8
New-York	1 \$	4,20	76,62	1824,3	86,00	2047,6
Shanghai	1 Tael	2,77	51,12	1845,4	61,13	2206,8
Yokohama	1 Yen	2,04	36,98	1766,9	41,64	1982,7
Schweiz	100 France	81,00	1270,50	1568,5	1457,50	1799,4
Montreal	1 \$	4,20	67,72	1612,5	77,46	1844,2
Amsterdam	100 fl	168,74	2496,93	1444,2	2680,00	1576,4
Stockholm	100 Kronen	112,50	1611,31	1434,9	1808,50	1607,6
London	1 £	20,43	278,70	1364,2	315,25	1543,1
Alexandria	100 Piaster	20,95	285,99	1364,8	323,48	1643,8
Bombay	1 Rupee	1,36	17,87	1314,1	20,90	1536,6
Buenos-Aires	1 Gold-Peso	4,05	50,60	1249,3	57,35	1416,0
Spanien	100 Peseta	81,00	90,74	1210,8	112,50	1373,5
Kopenhagen	100 Kronen	112,50	1212,90	1078,1	1362,50	1211,1
Montevideo	1 Peso	4,94	47,53	1090,6	56,81	1309,0
Christiania	100 Kronen	112,50	1026,36	912,3	1102,50	989,0
Brüssel	100 Francs	81,00	588,25	726,2	655,50	809,3
Paris	100 Francs	81,00	599,76	740,4	675,0	833,3
Rio de Janeiro	1 Milreis	1,36	8,36	614,8	10,76	791,0
Valparaiso	1 Peso	1,53	7,84	512,4	8,41	575,5
Athen	100 Drachmen	81,00	425,50	525,3	475,85	587,5
Italien	100 Lire	81,00	349,53	431,5	380,00	469,1
Konstantinopel	100 Piaster	18,57	51,42	276,8	37,06	307,3
Belgrad	100 Dinar	81,00	200,71	247,8	204,71	252,7
Helsingfors	100 Finnische Mark	81,00	125,91	155,4	120,00	155,6
Bukarest	100 Lei	81,00	106,40	131,4	109,55	135,4
Lissabon	1 Escudo	4,53	9,17	202,5	8,54	188,5
Prag	100 Kronen	85,06	99,89	117,4	102,25	120,2
Budapest	100 Kronen	85,06	25,16	29,6	22,30	26,2
Wien	100 Kronen	85,06	10,54	12,4	10,20	12,0
Warschau	100 Poln. Mark	100,00	4,03	4,0	4,23	4,2

Während der ganzen Zeit der Reparationszahlung, also seit Mai, sind in der Bewertung der fremden Valuten auf dem Weltmarkte teils mehr, teils weniger erhebliche Veränderungen eingetreten. Von Mai bis zum 15. August stieg die Papiermarkbewertung der Devisen

von Shanghai	um 53,5 v. H.	von London	um 27,5 v. H.
„ Lissabon	„ 48,8 „	„ Rio de Janeiro	„ 24,9 „
„ Hongkong	„ 40,4 „	„ Stockholm	„ 24,1 „
„ Montreal	„ 39,4 „	„ Brüssel	„ 23,0 „
„ Yokohama	„ 39,1 „	„ Valparaiso	„ 21,3 „
„ Athen	„ 38,9 „	„ Kopenhagen	„ 20,8 „
„ New-York	„ 38,0 „	„ Amsterdam	„ 20,6 „
„ Montevideo	„ 33,4 „	„ Konstantinopel	„ 19,4 „
„ Bombay	„ 32,8 „	„ Italien	„ 15,7 „
„ Spanien	„ 32,1 „	„ Prag	„ 14,3 „
„ der Schweiz	„ 31,4 „	„ Christiania	„ 12,8 „
„ Buenos-Aires	„ 29,9 „	„ Belgrad	„ 8,1 „
„ Paris	„ 29,5 „	„ Bukarest	„ 3,2 „
„ Alexandria	„ 28,0 „		



Dagegen sanken gegenüber der Mark:
 Helsingfors um 4,8 v. H. | Wien um 33,3 v. H.
 Budapest „ 22,5 „ | Warschau „ 40,0 „

Daraus ergibt sich, daß gemessen am Dollar fast alle Valuten einen Kurssturz erfahren haben. Nur die Silberwährungsplätze konnten von der neuen Wertsteigerung des Silbers profitieren. Die europäischen Ententestaaten, die Nutznießer der Reparationszahlungen, mußten einen Kursdruck ihrer Währung in Kauf nehmen, der bei Frankreich am geringsten, bei Italien am stärksten war. Die neutralen Volkswirtschaften Europas, insbesondere Holland, sind in die allgemeine Währungsverschlechterung Europas mit hineingezogen worden. Der Osten und Südosten Europas hat den Kurssturz der Mark teilweise sogar noch erheblich übertroffen.

Bewegung der Wechselkurse.

Zeit	Wechselkurse ¹⁾ in Berlin auf				
	New York	London	Paris	Amsterdam	Zürich
<i>Parität:</i>	1 \$ = 4,20 M.	1 £ = 20,43 M.	100 Fr. = 81,00 M.	100 Fl. = 163,74 M.	100 Fr. = 81,00 M.
Durchschnitt					
„ Aug. 1920	47,74	172,49	341,90	1562,98	790,33
„ Sept.	57,98	203,61	390,71	1814,19	939,21
„ Okt.	68,17	236,65	445,42	2103,04	1080,86
„ Nov.	77,24	265,03	464,14	2327,72	1195,44
„ Dez.	72,99	254,85	432,28	2255,36	1121,70
„ Jan. 1921	64,90	242,46	416,02	2127,23	1015,21
„ Februar	61,30	237,43	438,44	2093,39	1000,23
„ März	62,45	244,17	440,84	2151,25	1063,37
„ April	63,53	249,63	459,63	2206,71	1101,32
„ Mai	62,30	247,30	521,27	2205,28	1109,13
„ Juni	69,38	262,08	560,47	2307,96	1108,37
„ Juli	76,67	278,70	593,71	2436,93	1270,50
10. August	80,45	295,50	633,50	2505,00	1365,00
19. „	84,50	309,00	655,00	2617,50	1430,00

Zeit	Wechselkurse auf Berlin in				
	New York	London	Paris	Amsterdam	Zürich
<i>Parität: 100 M. =</i>	23,82 \$	97,9 Sh	123,45 Frs	59,26 Fl.	123,45 Frs
Anf. Aug. 1920	2,27	12,42	30,75	6,95	13,92
„ Sept.	2,02	11,36	29,25	6,30	12,30
„ Okt.	1,63	9,35	24,50	5,22	10,20
„ Nov.	1,27	7,45	20,50	4,20	8,22
„ Dez.	1,44	8,25	23,50	4,77	9,22
Ende Jan. 1921	1,56	9,05	23,00	4,80	10,70
„ Febr.	1,58	8,23	22,75	4,70	9,62
„ März	1,59	8,14	22,75	4,62	9,22
„ April	1,51	7,65	20,31	4,32	8,65
„ Mai	1,58	8,21	19,25	4,61	9,16
„ Juni	1,31	7,08	16,62	4,05	7,90
„ Juli	1,23	6,82	16,50	4,00	7,47
10. August	1,23	6,76	15,75	3,99	7,32
20. „	1,18	6,46	15,19	3,78	6,95

Zeit	Wechselkurse in New York auf				
	London ²⁾	Paris	Rom	Amsterdam	Zürich
<i>Parität:</i>	1 £ = 4,36 1/2 \$	1 Fr. = 19,30 cts.	1 Lire = 19,30 cts.	1 Fl. = 40,20 cts.	1 Fr. = 19,30 cts.
Ende Aug. 1920	3,57	6,96	4,67	32,00	16,47
„ Sept.	3,47	6,64	4,17	31,25	16,08
„ Okt.	3,45	6,30	3,70	30,50	15,75
„ Nov.	3,49	6,06	3,67	30,50	15,72
„ Dez.	3,53	5,87	3,45	31,32	15,21
„ Januar 1921	3,85	7,06	3,67	33,94	16,00
„ Februar	3,86	7,12	3,63	34,10	16,53
„ März	3,92	7,01	4,10	34,42	17,36
„ April	3,96	7,73	4,79	35,00	17,58
„ Mai	3,90	8,40	5,25	34,20	17,46
„ Juni	3,73	7,97	4,87	32,69	16,77
„ Juli	3,57	7,62	4,17	30,70	16,38
10. August	3,65	7,81	4,36	30,99	16,82
20. „	3,66	7,74	4,29	30,93	16,11

¹⁾ Mittelkurse für Auszahlung in Berlin. ²⁾ Cable Transf.

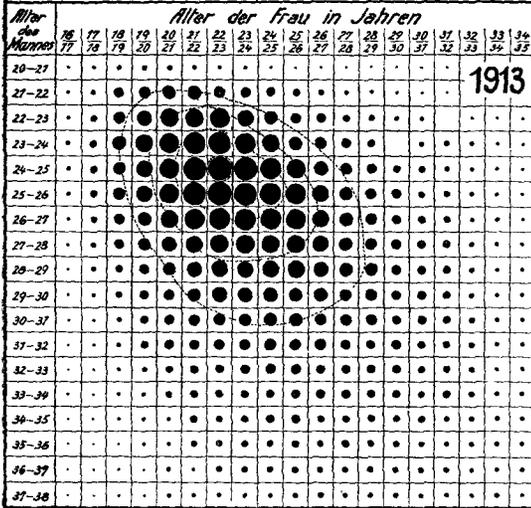
GEBIET UND BEVÖLKERUNG

Alter der Heiratenden im Deutschen Reich vor und nach dem Kriege.

Im Jahre 1913 war das durchschnittliche Heiratsalter der Männer im Deutschen Reich 28,9 Jahre und das der Frauen 25,7. Das durchschnittliche Alter der zum ersten Mal, also aus dem ledigen Stand heiratenden Männer war 27,5 Jahre und das durchschnittliche Alter der zum ersten Mal heiratenden Frauen 24,7 Jahre. Diese Zahlen waren in der Friedenszeit fast ganz unverändert geblieben; denn auch im Jahre 1901 war das Durchschnittsalter der heiratenden Männer 28,9 und das der Frauen 25,8 gewesen. Dagegen hat der Krieg eine Erhöhung des Heiratsalters sowohl bei den Männern wie auch bei den Frauen verursacht, wie aus der Übersicht auf S. 388 über das Heiratsalter in den Jahren 1914 bis 1919 hervorgeht.

Im Jahre 1914 war das durchschnittliche Heiratsalter der Männer noch ebenso wie im Jahre 1913 gleich 28,9, im Jahre 1915 stieg es auf 29,3, im Jahre 1916 auf 30,0, 1917 auf 30,3 und 1918 auf 31,2. Im Jahre 1919 ist es dann wieder ein wenig, auf 30,8 Jahre, gesunken. Ähnlich sind auch die Änderungen im Heiratsalter der Frauen. Während dasselbe im Jahre 1914 ebenso groß war wie 1913, nämlich 25,7 Jahre, war es im Jahre 1915 auf 26,1, 1916 auf 26,4, 1917 auf 26,6 und 1918 auf 27,1 Jahre gestiegen; auch im Jahre 1919 ist das Heiratsalter der Frauen noch um ein wenig weiter gestiegen, nämlich auf 27,3 Jahre. Vergleicht man die Jahre 1914 und 1918 miteinander, so ist das Heiratsalter der Männer in

Die Eheschließenden nach dem Alter des Mannes u. der Frau



1913

diesen 4 Jahren um 2,3 und das der Frauen um 1,4 Jahre gestiegen. Das Heiratsalter der Frau hat also etwas weniger zugenommen als das des Mannes. Daraus folgt, daß der Altersunterschied zwischen Mann und Frau, der früher im Durchschnitt ziemlich beständig 3,2 Jahre betrug, etwas erhöht worden ist und im Jahre 1918 3,7 Jahre betrug. Die Erhöhung des Heiratsalters der Frauen deutet auf ein Hinausschieben der Heiraten hin, die noch stärkere Erhöhung bei den Männern erklärt sich daraus, daß im Kriege eine große Zahl jüngerer unverheirateter Männer gefallen ist und daß ältere Jahresklassen für diese eingetreten sind.

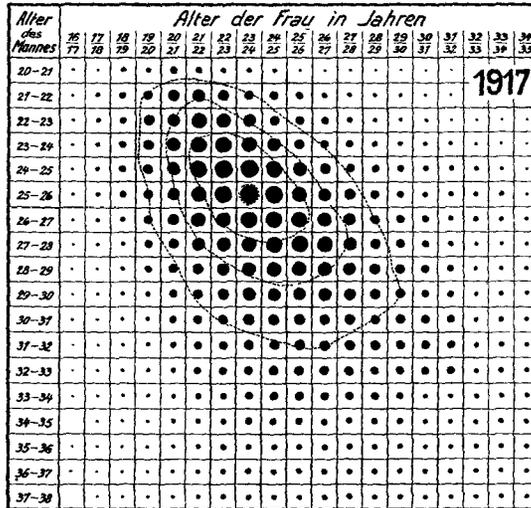
Deutlich geht die Verschiebung des Heiratsalters auch aus der Auszählung der Heiratenden nach einzelnen Altersjahren und Altersklassen hervor. Vor dem Kriege standen fünf Siebentel aller heiratenden Männer, genauer 71,2 v. H., im Alter von 20—30 Jahren, im Jahre 1919 dagegen waren nur vier Siebentel, 56,7 v. H., in diesem jugendlichen Alter. Nur 28,2 v. H. waren im Jahre 1913 älter als 30 Jahre, 1919 aber 42,2 v. H. In der Altersstufe von weniger als 20 Jahren, die am Kriege nicht beteiligt war, heirateten im Jahre 1919 etwas mehr Männer als 1913, 1,1 v. H. gegen 0,6 v. H.

Von den heiratenden Frauen waren vor dem Kriege weit über die Hälfte, genauer 58,6 v. H., weniger als 25 Jahre alt und nur etwa vier Zehntel über 25 Jahre, im Jahre 1919 dagegen waren nur 42,3 v. H. unter 25 Jahren und fast sechs Zehntel mehr als 25 Jahre alt.

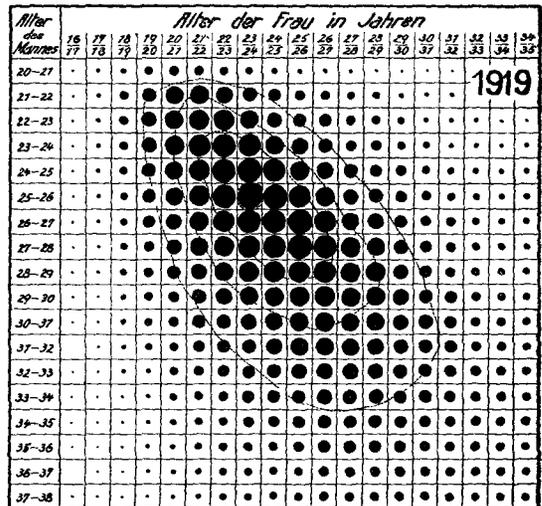
Die hohen Altersstufen, d. h. die über 50 Jahre alten Männer und die über 45 Jahre alten Frauen, weisen vor und nach dem Kriege ungefähr dieselben Anteile auf.

Auch die Verteilung des gegenseitigen Alters der heiratenden Männer und Frauen hat während des Krieges wesentliche Änderungen erfahren. In den wiedergegebenen drei Tafeln ist für jede Altersverbindung der Heiratenden (für die Heiratsjahre 20—38 der Männer und die Heiratsjahre 16—35 der Frauen, also für die häufigsten Altersverbindungen) ein Quadrat vorgesehen und die Größe der in dieses Quadrat eingezeichneten Kreisfläche zeigt an, wie viele Heiraten in dieser Altersverbindung geschlossen worden sind. So gehört z. B. das oben links stehende Quadrat der Verbindung von 16jährigen Mädchen mit 20jährigen Männern an und der in dieses Quadrat eingezeichnete kleine Kreis deutet an, daß nur eine sehr geringe Zahl von Heiraten dieser Art stattgefunden hat. Die meisten Ehen sind im Jahre 1913 zwischen 22 jährigen Frauen und 24 jährigen Männern geschlossen worden. Während des Krieges hat sich diese Höchstzahl nach dem höheren Alter zu verschoben.

Sowohl im Jahre 1917 als auch im Jahre 1919 sind die meisten Ehen zwischen 23 jährigen Frauen und 25 jährigen Männern geschlossen worden. Aber auch der Anteil dieser Höchstzahl an der Gesamtheit der Eheschließungen hat sich geändert. Im Jahre 1913 wurde ein Sechzigstel aller Heiraten in der Altersverteilung von 22 jährigen Frauen und 24 jährigen Männern geschlossen; im Jahre 1917 wurden die meisten Heiraten von 23 jährigen Frauen und 25 jährigen Männern geschlossen, aber diese



1917



1919

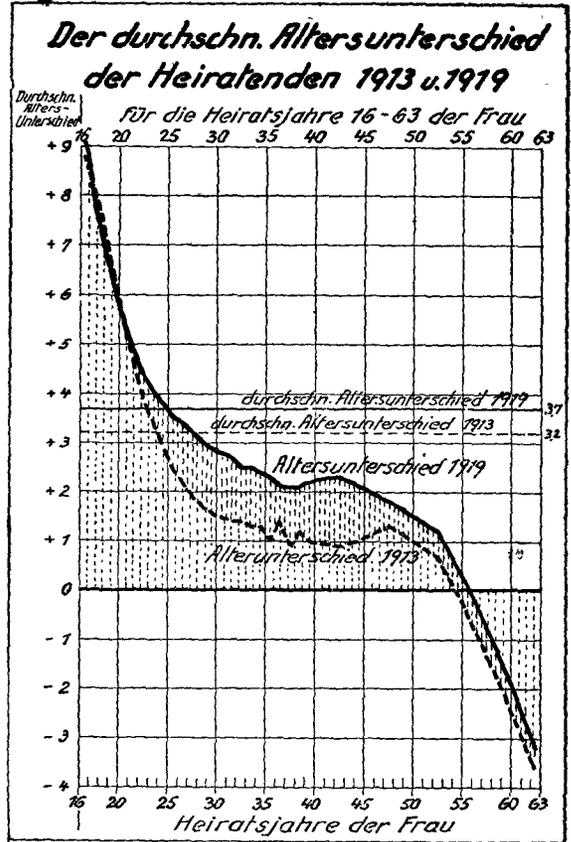
Durchschnittliches Heiratsalter der Männer und Frauen.

Länder	Alter der ledigen heiratenden Männer				Alter der ledigen heiratenden Frauen			
	1914	1917	1918	1919	1914	1917	1918	1919
Preußen	27,4	28,1	28,6	28,9	24,6	25,4	25,7	25,9
Bayern	28,4	28,8	29,4	30,0	25,7	26,2	26,5	26,9
Sachsen	26,3	26,9	27,7	27,8	24,3	25,1	25,6	25,7
Württemberg	28,1	29,0	29,7	30,8	25,7	26,4	26,9	27,5
Baden	28,0	28,7	29,2	30,0	25,1	25,8	26,2	26,7
Thüringen ..	26,8	26,8	27,5	27,5	23,7	24,6	25,1	25,1
Hessen	26,9	27,6	28,3	28,7	24,3	25,1	25,6	25,8
Hamburg ...	28,2	29,3	29,3	29,5	25,1	25,7	26,0	26,2
Mecklenburg-Schwerin	27,3	28,2	28,8	29,3	24,3	24,8	25,1	25,6
Braunschweig	27,1	27,6	28,2	28,7	24,2	25,1	25,4	25,5
Oldenburg ..	27,6	28,3	28,7	29,3	24,2	25,0	25,2	25,6
Anhalt	26,1	26,7	27,1	27,4	23,7	24,3	24,8	25,0
Bremen	27,9	28,9	29,3	29,3	24,8	25,6	25,9	26,0
Lübeck	27,3	28,2	28,8	28,8	24,1	25,2	25,3	25,7
Deutsches Reich	27,4	28,1	28,7	29,0	24,7	25,4	25,8	26,1
	Alter aller heiratenden Männer				Alter aller heiratenden Frauen			
	28,9	30,3	31,2	31,8	25,7	26,6	27,1	27,3

Höchstzahl war nur ein Siebzigstel der Gesamtheit und im Jahre 1919 sank der Anteil dieser Höchstzahl sogar auf ein Neunzigstel herab. Die Zahl der Eheschließungen nimmt mit zunehmendem Alter der Heiratenden ab, aber verschieden schnell vor dem Kriege und nach dem Kriege. Ein punktierter geschlossener Linienzug in jeder der drei Tafeln zeigt an, in welchen Altersstufen die Zahl der Eheschließungen nur noch drei Viertel der erwähnten Höchstzahl beträgt, ein zweiter von dem durch die Höchstzahl der Heiratenden einer Altersverbindung bestimmten Mittel- oder besser Häufungspunkt weiter abgelegener Linienzug zeigt an, in welchen Altersstufen die Häufigkeit der Heiraten nur noch die Hälfte und ein dritter äußerer Linienzug, in welchem Alter sie nur noch ein Viertel ist. Alle diese Kurven entfernen sich, wie ein Blick auf die graphische Darstellung lehrt, im Jahre 1919 viel weiter von der Fläche, die die Höchstzahl der Eheschließungen enthält, als in den Jahren 1917 und 1913. Der Einfluß des Alters auf die Zahl der Eheschließungen ist also während des Krieges abgeschwächt worden.

Der durchschnittliche Altersunterschied zwischen Mann und Frau hat sich während des Krieges von 3,2 Jahre auf 3,7 Jahre erhöht. Dieser Unterschied ist aber sehr verschieden, je nachdem die Ehe im jugendlichen Alter oder spät geschlossen wird. Legt man das Alter der heiratenden Frau zugrunde, so läßt sich für jedes Altersjahr der Frauen das durchschnittliche Alter der sie heiratenden Männer bestimmen und damit auch der Altersunterschied zwischen Mann und Frau. In der folgenden Übersicht ist diese Rechnung für die Jahre 1913 und 1919 durchgeführt und es zeigt sich, daß in allen Altersklassen der Unterschied zwischen dem Alter des Mannes und dem der Frau zugenommen hat.

Die beigegefügte graphische Darstellung gibt diese Unterschiede durch Kurven zu erkennen. Vor dem



Durchschnittliches Heiratsalter des Ehemanns bei bestimmtem Heiratsalter der Ehefrau in den Jahren 1913 und 1919.

Alter der Frau	Durchschnittl. Alter des Mannes		Altersunterschied Mann weniger Frau		Alter der Frau	Durchschnittl. Alter des Mannes		Altersunterschied Mann weniger Frau	
	1913	1919	1913	1919		1913	1919		
Jahre	Jahre	Jahre	Jahre	Jahre	Jahre	Jahre	Jahre	Jahre	Jahre
16,5	25,3	25,6	+8,8	+9,1	31,5	32,9	34,2	+1,4	+2,7
17,5	25,3	25,2	+7,8	+7,7	32,5	33,9	35,0	+1,4	+2,5
18,5	25,4	25,3	+6,9	+6,8	33,5	34,8	36,0	+1,3	+2,5
19,5	25,6	25,6	+6,1	+6,1	34,5	35,8	36,9	+1,3	+2,4
20,5	25,9	25,9	+5,4	+5,4	35,5	36,5	37,8	+1,0	+2,3
21,5	26,2	26,4	+4,7	+4,9	36,5	37,9	38,6	+1,4	+2,1
22,5	26,5	27,0	+4,0	+4,4	37,5	38,4	39,5	+0,9	+2,1
23,5	26,9	27,5	+3,4	+4,0	38,5	39,7	40,6	+1,2	+2,1
24,5	27,4	28,3	+2,9	+3,8	39,5	40,5	41,7	+1,0	+2,2
25,5	28,0	29,0	+2,5	+3,5	42,5	43,4	44,8	+0,9	+2,3
26,5	28,7	29,9	+2,2	+3,4	47,5	48,8	49,3	+1,3	+1,8
27,5	29,4	30,7	+1,9	+3,2	5,5	53,2	53,7	+0,7	+1,2
28,5	30,2	31,5	+1,7	+3,0	57,5	56,2	56,8	-1,3	-0,7
29,5	31,1	32,4	+1,6	+2,9	62,5	58,9	59,3	-3,6	-3,2
30,5	32,0	33,3	+1,5	+2,8					

Kriege heirateten 16 jährige Frauen im Durchschnitt acht bis neun Jahre ältere Männer; dieser große Altersunterschied verringerte sich mit zunehmendem Heiratsalter der Frau, bis er bei fünfunddreißig bis vierzigjährigen Frauen nur noch ein Jahr betrug. Noch ältere Frauen heirateten oft Männer, die jünger als sie selbst waren. Nach dem Kriege ist der Altersunterschied bei den sechzehn- bis zwanzigjährigen Frauen derselbe geblieben; danach hat er

sich bis zu 1,3 Jahren erhöht; auch bei dem höchsten Heiratsalter der Frau ist der Mann jetzt etwas älter als er vor dem Kriege gewesen ist.

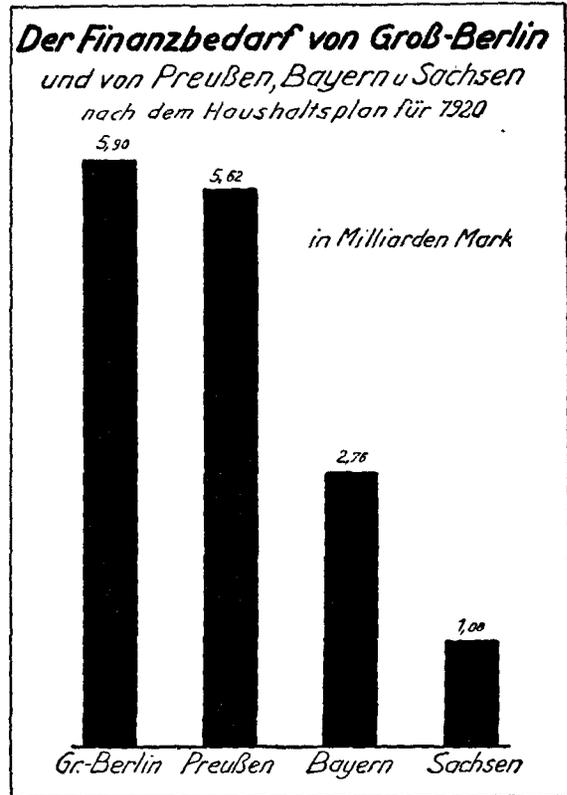
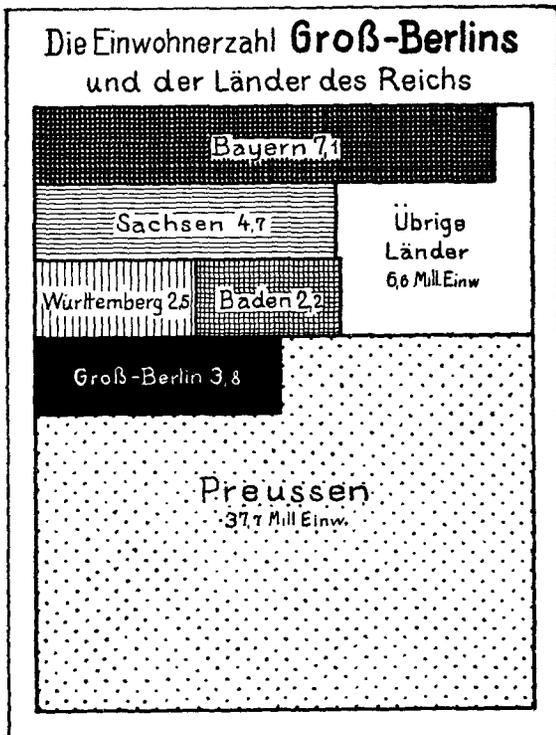
In den einzelnen Gebietsteilen des Deutschen Reichs hat das Heiratsalter in ähnlicher Weise zugenommen wie im gesamten Reiche. Gebiete, die vor dem Kriege frühes Heiraten aufwiesen, wie

Sachsen, Thüringen, Hessen, Braunschweig und Anhalt, haben dies beibehalten, nur ist das Heiratsalter dieser Gebiete durch die Erhöhung jetzt so groß geworden wie es früher in Gebieten mit hohem Heiratsalter war. Besonders stark ist das durchschnittliche Heiratsalter der zum ersten Mal heiratenden Männer in Württemberg angestiegen.

Berlin nach Durchführung der Eingemeindungen.

Seit dem 1. Oktober 1920 ist die Stadt Berlin mit ihren bisher selbständigen Vor- und Nachbarorten, die mit ihr zum großen Teil schon räumlich verwachsen waren, zu einer einzigen Stadtgemeinde vereinigt. Nach diesen Eingemeindungen erstreckt sich die Reichshauptstadt über eine Fläche von 878 qkm und zählt nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung (8. Oktober 1919) 3 801 235 Einwohner. Berlin übertrifft damit an Einwohnerzahl, wie die nachstehende Zeichnung anschaulich ersehen läßt, Länder wie Württemberg (2 518 773 Einwohner) und Baden (2 208 503 Einwohner) und bleibt nur um rund ein Sechstel hinter dem früheren Königreich Sachsen (4 663 298 Einwohner) zurück.

hervorgehobene Steigerung besonders auch der Gemeindelasten deutlich in die Erscheinung.



Ein Bild von dem Umfang der Aufgaben der größten deutschen Stadtgemeinde gibt die Größe ihres jährlichen Finanzbedarfs. Der Haushalt von Groß-Berlin schließt nach dem Voranschlag für das Rechnungsjahr 1920 in Einnahmen und Ausgaben mit 5 901 268 600 M. ab. In dem riesenhaften Anschwollen des Haushaltsplans treten die Folgen der Geldentwertung und der Teuerung und die dadurch

Für die Beurteilung des Betrages, mit dem der Berliner Stadthaushalt abschließt, mag angeführt werden, daß der gesamte Staatsbedarf von Preußen nach dem Voranschlag für das gleiche Rechnungsjahr auf 5 623 728 845 M., der Staatsbedarf für Bayern auf 2 763 942 683 M. und der für Sachsen auf 1 085 028 530 M. festgesetzt ist. Die außerordentliche Höhe der Bruttoausgaben von Berlin erklärt sich natürlich vor allem aus der Einbeziehung der eigenwirtschaftlichen Unternehmungen (Straßenbahnen, Gas- und Elektrizitätswerke, Wasserwerke, Vieh- und Schlachthöfe, Forsten usw.) in den Haushaltsplan. Bei den Ländern ist dagegen gerade in diesen Aufgaben eine Verminderung eingetreten, vor allem durch den Übergang der Eisenbahnen auf das Reich. Gleichwohl gibt die Gegenüberstellung des Haushalts von Groß-Berlin und der angeführten Länder ein Bild von den großen Aufgaben einer modernen Kommunalverwaltung und von der Bedeutung, die ihr in der gesamten Wirtschaft des Reichs zukommt.

Der Altersaufbau der Bevölkerung Österreichs.

Nach der Volkszählung am 31. 1. 1920 verteilte sich die ortsanwesende Bevölkerung (ausschließlich des südlichen Kärntner Abstimmungsgebietes) auf die einzelnen Altersjahrzehnte wie folgt:

Alter in vollendeten Jahren	Bevölkerung	Alter in vollendeten Jahren	Bevölkerung
0—9	943 610	50—59	593 403
10—19	1 200 672	60—69	395 042
20—29	1 028 281	70—79	173 400
30—39	902 426	80 u. mehr	32 540
40—49	788 243		

Unter Gegenüberstellung der Zählungsergebnisse von 1910 für das entsprechende Gebiet ergibt sich danach folgendes Bild des Bevölkerungsaufbaues. Von 1000 der Bevölkerung entfallen auf die

Altersklassen	1910	1920
0—9	199,9	155,8
10—19	186,3	198,2
20—29	172,3	169,7
30—39	146,7	149,0
40—49	112,9	130,1
50—59	88,2	98,0
60—69	60,4	65,2
70—79	27,5	28,6
80 u. mehr	5,8	5,4

Der Anteil der Kinder und der Personen im Alter von 20—29 Jahren ist demnach entsprechend den Kriegsverlusten an Gefallenen und dem Geburtenausfall im Jahre 1920 nicht unbeträchtlich kleiner als im Jahre 1910.

Für Wien allein ergaben sich im Alter von:

	1920	1910
0—19 Jahren	520 569 Einw.	701 714 Einw.
20 u. mehr Jahren	1320 757 „	1 329 707 „

V E R S C H I E D E N E S

Besuch der deutschen Universitäten und Technischen Hochschulen im Wintersemester 1920/21.

Der nicht unerhebliche Rückgang, der im Sommersemester 1920 in der Zahl der Studierenden an deutschen Universitäten eingetreten war, hat im Wintersemester 1920—21 nicht, wie ursprünglich aus Teilergebnissen zu erwarten war¹⁾, angehalten. Die Gesamtzahl der Studierenden an deutschen Universitäten, mit Ausschluß der von Königsberg, für das Angaben noch nicht zu erlangen waren, stieg von 84 142 im Sommersemester 1920 auf 84 837 im Wintersemester 1920/21. Daneben waren im Wintersemester 1920/21 noch 19 323 sonstige Personen gegenüber nur 14 088 im vorhergehenden Semester zum Studium zugelassen. Die Zahl der Studenten erhöhte sich um 311, die der Studentinnen um 384. Auf die einzelnen Universitäten verteilten sich die Studierenden wie folgt:

Universität	Studierende		Universität	Studierende	
	männlich	weiblich		männlich	weiblich
Berlin	11 112	1 420	Heidelberg . . .	2 465	301
Bonn	4 498	472	Jena	2 285	300
Breslau	4 742	406	Kiel	1 729	139
Erlangen	1 558	78	Köln	3 612	522
Frankfurt a. M.	3 369	406	Leipzig	5 403	390
Freiburg i. Br.	2 888	413	Marburg	2 292	333
Gießen	1 985	123	München	7 408	897
Göttingen . . .	3 095	325	Münster	3 471	391
Greifswald . . .	1 421	108	Rostock	1 044	101
Halle	3 244	189	Tübingen	2 623	159
Hamburg	3 112	464	Würzburg	3 347	197

Gegenüber dem Wintersemester 1913/14 hat nur Kiel eine geringere Besucherzahl aufzuweisen. Besonders stark, vor allem im Verhältnis zu ihrer Größe, ist die Zahl der Studierenden in Würzburg und Breslau, dann aber auch in Berlin, München, Münster, Tübingen und Gießen gestiegen.

Der schon im Sommersemester 1920 zu beobachtende Rückgang im Studium der Medizin, ferner auch der in der philologisch-historischen Wissenschaft, der Mathematik und Naturwissenschaft und der evangelischen Theologie hat sich

Gesamtzahl der Studierenden der Universitäten.

Studien-fächer	Semester				
	W.-S.	S.-S.†)	W.-S.†)	S.-S.†)	W.-S.†)
	1913/14	1919	1919/20	1920	1920/21
Evang. {m.	3 864	3 642	3 458	3 371	3 132
Theologie {w.	11	33	39	49	57
Kathol. {m.	1 906	2 230	2 053	2 177	2 086
Theologie {w.	—	—	—	—	—
Rechts- u. {m.	9 752	16 315	16 770	16 607	17 623
Staatsw. {w.	51	450	454	505	573
Volks- {m.	2 197	6 708	7 597	8 312	8 926
wirtsch. {w.	119	594	694	756	826
Medizin {m.	14 632	19 681	18 249 ¹⁾	16 433 ¹⁾	15 019
{w.	868	2 156	2 029	1 947	1 984
Zahnheil- {m.	738	2 472 ¹⁾	4 019 ¹⁾	4 299 ¹⁾	4 931
kunde {w.	23	134	202	236	307
Phil.-Hist. {m.	11 008	11 953	11 786	10 641	9 846
Wissensch. {w.	1 670	2 523	2 766	2 649	2 771
Mathem. {m.	6 200	6 737 ²⁾	6 869 ²⁾	6 157 ²⁾	5 911
u. Naturw. {w.	626	951	1 036	976	923
Chemie {m.	858	2 361 ²⁾	2 752 ²⁾	2 923 ²⁾	2 878
{w.	31	182	184	190	187
Pharmazie {m.	1 049	1 015 ²⁾	1 028 ²⁾	904 ²⁾	840
{w.	7	97	124	152	153
Landwirt- {m.	1 416	1 781	2 385	2 423	3 039
schaft {w.	4	29	38	41	49
Sonstige {m.	1 994	4 224	2 247	2 145	2 472
Studienf. {w.	239	797	228	249	304
Gesamt- {m.	55 614	79 119 ²⁾	79 213 ²⁾	76 392 ²⁾	76 703
zahl {w.	3 649	7 946	7 794	7 750	8 134
Sonstige {m.	7 848	9 670	12 719	11 251	14 435
zugelass. {w.	1 510	3 454	5 271	2 837	4 888
Personen					

†) Ausschließlich Königsberg, für das Angaben noch nicht zu erhalten waren. — 1) Einschl. 148 (1919/20), 138 (1920) weibliche Studierende der Medizin und Zahnheilkunde. — 2) Einschl. 56 (1919/20), 54 (1920), 40 (1920/21) weibliche Studierende der Mathematik, Naturwissenschaften, Chemie und Pharmazie. — 3) Einschl. 204 (1919/20), 192 (1920), 40 (1920/21) weibliche Studierende, die nicht nach Studienfächern aufgeteilt sind.

1) Vergl. Wirtshaft und Statistik S. 149.

fortgesetzt. Auch das Studium der katholischen Theologie und der Chemie neigt neuerdings zum Rückgang. Dagegen haben sich dem Studium der Volkswirtschaft, ferner der Zahnheilkunde und Landwirtschaft wiederum mehr Studierende als im Vorsemester zugewandt. Auch die Rechts- und Staatswissenschaft zeigt eine Zunahme.

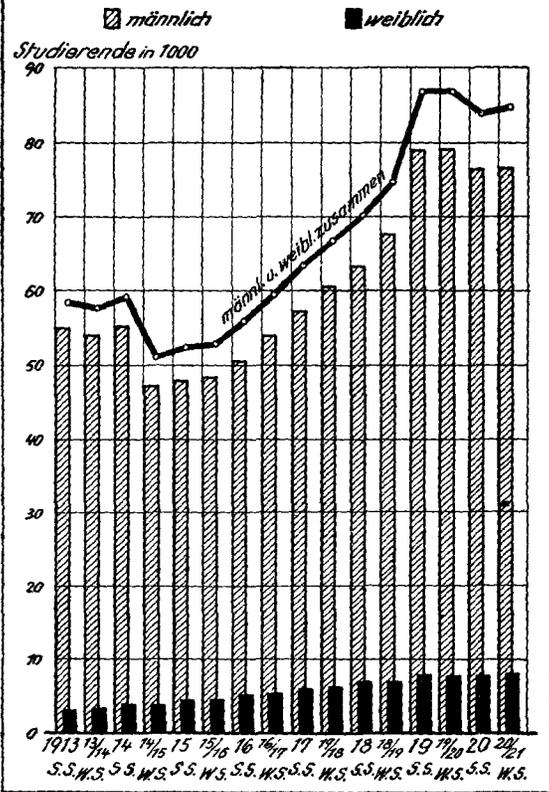
groß war der erhöhte Andrang für Maschineningenieurwesen und Chemie und Hüttenkunde.

Gesamtzahl der Studierenden der Technischen Hochschulen.

Studienfächer	Semester				
	W.-S.	S.-S.	W.-S.	S.-S.	W.-S. *)
	1913/14	1919	1919/20	1920	1920/21
Architektur {m. w.}	2 248 20	1 678 46	1 970 46	1 935 40	1 902 42
Bauingenieurw. {m. w.}	2 862 1	2 766 9	3 106 1	3 243 —	3 307 1
Maschineningenieurw. {m. w.}	3 697 1	5 902 10	6 803 14	7 185 15	8 553 16
Elektrotechnik {m. w.}	927 1	991 1	2 638 4	2 829 4	2 826 2
Chemie u. Hüttenk. {m. w.}	1 743 16	2 583 110	3 172 111	3 324 113	3 524 103
Sonstige Studienf. {m. w.}	889 10	806 13	1 188 19	1 200 16	1 501 37
Allgem. Wissensch. {m. w.}	360 26	720 106	738 94	789 70	832 83
Gesamtzahl {m. w.}	12 726 75	15 446 295	19 615 289	20 505 258	22 445 284
Sonstige zugelass. Personen {m. w.}	2 468 1 834	1 549 1 168	1 897 2 540	1 233 924	2 520 1 967

*) Ohne Danzig.
1) Darunter 4 (1913/14) weibliche Studierende, deren Verteilung auf die einzelnen Studienfächer nicht angegeben war.

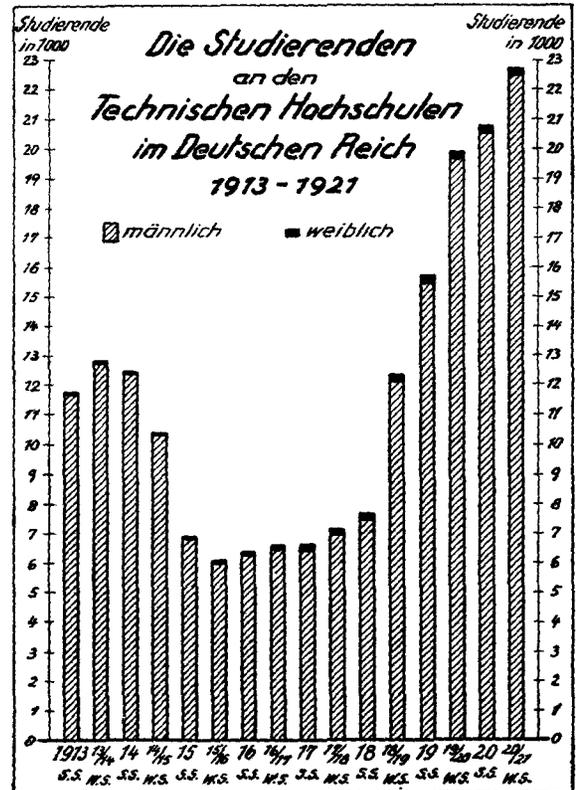
Die Studierenden an den Universitäten im Deutschen Reich 1913-1921



Die technischen Hochschulen erfuhren weiter erheblichen Zulauf. Die Gesamtzahl der Studenten stieg von 20 763 auf 22 729. Außerdem kamen noch an sonst zum Studium zugelassenen Personen 4487 gegen nur 2157 im vorhergehenden Semester hinzu. Dabei ist diesmal Danzig nicht mehr in den Zahlen mitenthalten. Die Steigerung der Besucherzahl ist also tatsächlich noch größer, als aus den genannten Zahlen hervorgeht. Bemerkenswert ist, daß die Beteiligung der Frauen, nachdem sie im Sommersemester 1920 zurückgegangen war, jetzt ebenfalls wieder zunimmt. Auf die einzelnen Hochschulen verteilen sich die Studierenden wie folgt:

Technische Hochschule	Studierende		Technische Hochschule	Studierende	
	männlich	weiblich		männlich	weiblich
Aachen . . .	1357	14	Dresden . . .	2526	76
Berlin . . .	3718	24	Hannover . . .	2919	17
Braunschweig .	1018	15	Karlsruhe . . .	1655	29
Breslau . . .	1088	—	München . . .	3686	42
Darmstadt . . .	2556	29	Stuttgart . . .	1922	38

Das Studium der Architektur ging abermals zurück. Eine unbedeutende Abnahme zeigte in diesem Semester die Elektrotechnik. Besonders

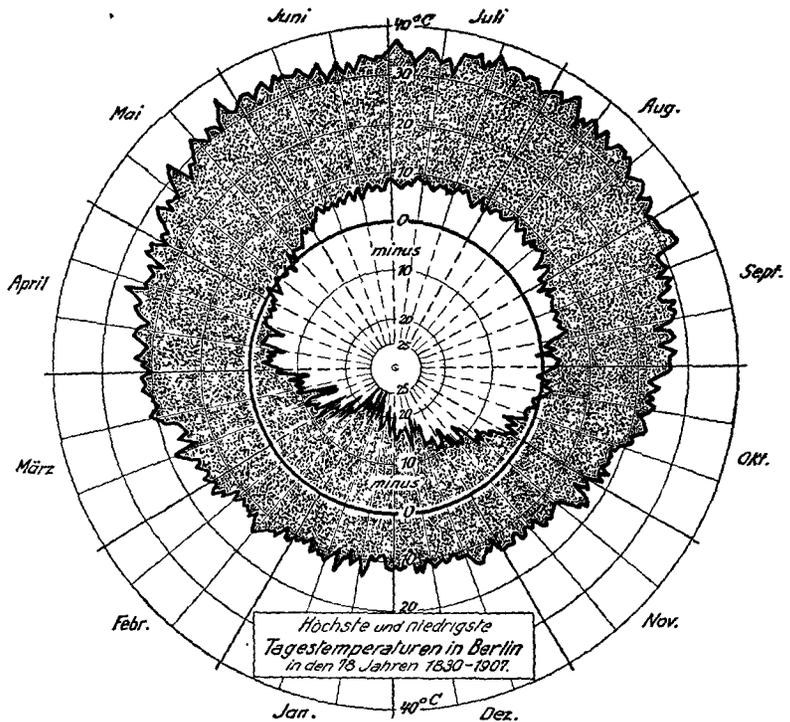


Tagestemperaturen in Berlin.

Im nebenstehenden Bild sind die täglichen höchsten und niedrigsten Lufttemperaturen, die in dem Zeitraum von 1830 bis 1907 in Berlin (Stadt) beobachtet wurden, zu einem Jahresring aneinandergereiht. Die äußere Kurve stellt die höchsten, die innere die niedrigsten beobachteten Temperaturen dar. Es können hiernach Temperaturen von über 30° in der Zeit vom 12. Mai bis 6. September auftreten, und zwar finden wir die absoluten Maxima von etwa $36-37^{\circ}$ durchschnittlich Ende Mai, im Juli und Anfang August. Im heißen Monat Juli kann die Temperatur erheblich unter 10° sinken. In der zweiten Hälfte des Januar finden wir die niedrigsten Temperaturen mit -25° , aber auch solche von $+12^{\circ}$. In der Zeit zwischen dem 20. September und dem 20. Mai können Fröste auftreten; nur 4 Monate sind also völlig frostfrei.

Die besprochenen Beobachtungen gelten nicht nur für Berlin-Stadt, nicht für das flache Land, wo die Temperaturminima noch erheblich tiefer liegen.

Die Kenntnis der höchsten und niedrigsten Temperaturen ist in der Technik wie auch in der Volks- und Landwirtschaft von großer Bedeutung. So ist beim Legen von Eisenbahnschienen die Differenz zwischen den höchsten und niedrigsten Temperaturen zu berücksichtigen, welche die Größe des Spielraums zwischen zwei aneinanderstoßenden Schienen bestimmt. Besonders hohe Temperaturen haben einen außergewöhnlichen Wasserverbrauch in den Städten zur Folge, gleichzeitig ein rasches Verderben von Lebensmitteln und damit eine Zunahme bestimmter Krankheiten und der Säuglingssterblichkeit, sowie das Auftreten von Hitzschlägen. Waldbrände treten in der Regel bei der mit sehr hohen Temperaturen verbundenen Trockenheit ein. Die Minimaltemperaturen gehen noch im Mai unter 0° herunter und richten oft, wie z. B. in diesem Jahre, großen Frostschaden in der schon weit entwickelten Natur



an. Für eine Reihe der auf S. 151 dieser Zeitschrift angeführten Tatsachen, wie z. B. Eisgang der Flüsse, Verbrauch an Koble und Kühlwasser, Bedarf an Kleidungsstücken u. a., sind die Extremtemperaturen vielleicht noch bestimmender als die mittleren Monatstemperaturen.

Im Jahre 1921 treten schon seit Ende Mai zeitweise außergewöhnlich hohe Temperaturen auf, die an manchen Tagen die Maximaltemperaturen des heißen Sommers 1911 noch übertreffen und den gegenwärtigen Sommer zum heißesten seit 1848 machen. Bis jetzt waren in diesem Jahre in Berlin die heißesten Tage: der 4. Juni mit einer Maximaltemperatur von $28,5^{\circ}$, der 29. Juli mit einem Maximum von $34,7^{\circ}$ und der 2. August mit einem Maximum von $35,2^{\circ}$.

Veröffentlichungen des Statistischen Reichsamts im Deutschen Reichsanzeiger

in der Zeit vom 26. Juli bis 25. August 1921.

Kohlenproduktion des Deutschen Reichs in den Monaten Januar bis Juni 1921: Nr. 172 vom 26. Juli 1921 (W. u. St., S. 354).

Braustoffverbrauch, Bierversteuerung usw. in den Brauereien der Biersteuergemeinschaft im 4. Viertel des Rechnungsjahres 1920: Nr. 173 vom 27. Juli 1921 (W. u. St., S. 351).

Deutsche Seefischerei und Bodenseefischerei für Juni 1921 (Fangergebnisse usw.): Nr. 174 vom 28. Juli 1921 (W. u. St., S. 353).

Anbau von Zuckerrüben für die Zuckerfabriken des Deutschen Reichs: Nr. 176 vom 30. Juli 1921.

Betrieb der Zuckerfabriken des deutschen Zollgebiets im Monat Juni 1921 und in der Zeit vom 1. September 1920 bis 30. Juni 1921: Nr. 187 vom 12. August 1921.

Rübenverarbeitung und Inlandsverkehr mit Zucker im Juni 1921.

Nachrichten über den Saatenstand im Deutschen Reich Anfang August 1921: Nr. 188 vom 13. August 1921 (W. u. St., S. 352).

Stand der Reben Anfang August 1921: Nr. 188 vom 13. August 1921 (W. u. St., S. 353).

Marktverkehr mit Vieh auf den 36 bedeutendsten Schlachtviehmärkten Deutschlands im Monat Juli 1921: Nr. 191 vom 17. August 1921 (W. u. St., S. 348).

Kohlenproduktion des Deutschen Reichs in den Monaten Januar bis Juli 1921: Nr. 198 vom 25. August 1921 (W. u. St., S. 354).